
A 001 239 223 9
UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY


L. F.
v. Fichenbach


SEAL OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868

Reise

durch die

vereinigten Staaten und Nieder-Canada

in

den Jahren 1817 und 1818.

Nach dem Englischen

des Herrn

John Palmer.

Nebst einem

Anhang über die Fortschritte der Ansiedlungen in Illinois,
von Morris Birkbeck.

Zweiter Wegweiser für Alle, die nach den vereinigten Staaten auswandern und sich dort ansiedeln wollen.

(Aus dem Ethnographischen Archiv besonders abgedruckt.)

Jena,
in der Bran'schen Buchhandlung.
1819.

I n h a l t.

Reisebemerkungen und practische öconomisch-commercielle Nachrichten

über die

vereinigten Staaten und Nieder-Canada

von

den Jahren 1817 und 1818.

Nach dem Englischen

des Herrn

John Palmer.

„Bei aller Vollständigkeit und Genauigkeit mehrerer, erst seit wenigen Jahren über die vereinigten Staaten und ihren damaligen Zustand erschienenen Werke, rechtfertigen dennoch die reißend schnellen Umwandlungen, veranlaßt durch das plötzliche Entstehen und Gedeihen mehrerer Hunderte von Dörfern, Flecken und Städten, die Bildung neuer Districte, Territorial-Regierungen und Bundesstaaten, so wie die, daraus hervorgegangenen gesellschaftlichen Vervollkommnungen, die Bekanntmachung der vorliegenden Schrift, die auch insbesondere auf das Bedürfniß der vielen, jetzt vorzugsweise auf die neue Welt ihre Aufmerksamkeit richtenden Personen berechnet ist."

So lautet das Vorwort der neusten, bis jetzt erschienenen, in England mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Reisebeschreibung von America, *) eines schätzbaren

*) Journal of travels in the united States of North America and lower Canada performed in the year 1817, containing particulars relating to the prices of land and provisions, remarks on the country and people etc. By John Palmer. London 1818.

Seitenstücks, und gewissermaßen einer ergänzenden Folge von Birckbeks und Melishs Reisen, wovon wir die erstere in gegenwärtiger Zeitschrift, *) die letztere an einem andern Orte, **) theils in vollständiger Verdeutschung, theils in ausführlichen Auszügen lieferten. Auch von diesem, eben so sehr durch practische Nutzbarkeit und Anspruchlosigkeit, als durch Neuheit ausgezeichneten Beitrage zur Länderkunde, folgt hier eine vollständige Bearbeitung, in der nur die, für das deutsche Publicum minder anziehenden Einzelnheiten zusammengezogen oder übergangen sind.

Abreise von Liverpool. Ueberfahrt nach New-York. Reisegesellschaft des Hrn. Cobbett und seiner Söhne. Ankunft in New-York. Philadelphia. Die Wasserfälle von Schuylkill. Germantown. Bustletown. Wilmington.

Am 28sten März 1817 ging ich zu Liverpool an Bord des nach New-York bestimmten, sehr bequem eingerichteten Schiffs „the Importer," nachdem ich meine Ueberfahrt für vierzehn Pfund Sterling bedungen hatte. Unter den Passagieren, deren Zahl ungefähr vierzig betrug, befand sich auch der bekannte politische Schriftsteller William Cobbett nebst seinen zwei Söhnen, John und William. Da er in Folge der Aufhebung der Habeas Corpus-Acte Verfolgung und Haft befürchtete, ließ er sich mit Gefahr seines Lebens, als wir schon vier Meilen von

*) M. s. Ethnograph. Mag. Heft 2. 3. zweiten Bandes.

**) M. s. Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur 9ten Band.

Liverpool bei Black-rock vor Anker gegangen waren, der stürmischen Nacht ungeachtet, an Bord bringen. Im Irländischen Canal wurden wir durch widrige Winde eine ganze Woche lang aufgehalten, hatten dann sechzehn Tage lang einen günstigen Wind, der uns bis an die Spitze der Bank von New-Foundland führte, wurden aber hier von einem heftigen, mit Sturm verbundnen Ungewitter überfallen. Der Blitz schlug zweimal in wenig Minuten in den Hauptmast, und spaltete ihn von der Spitze bis auf den Grund, schlug mehrere Leute zu Boden und tödtete einen. Fast alle Passagiere fühlten in verschiedenen Theilen ihres Körpers den Schlag, der mit einem Knall, gleich dem einer Flinte, von einem Leiter zum andern flog. Am vierten Mai bekamen wir die Hochlande von Navesink und Abends den Leuchtthurm von Sandy-Hook zu Gesichte. Nachts um eilf Uhr kam ein Lootse an Bord, und brachte uns frühmorgens am fünften innerhalb Sandy-Hook vor Anker. Noch an dem nämlichen Tage passirten wir die ungefähr tausend Yards breite, durch zwei Forts vertheidigte Einfahrt der Bai von New-York, und erblickten von hier aus die Thurmspitzen der noch acht Meilen *) entfernten Stadt. Nachdem der Quarantaine-Arzt eine kurze Nachfrage nach unserm Gesundheitszustande angestellt hatte, erhielten wir, da sie befriedigend ausfiel, Erlaubniß zur Fortsetzung unserer Fahrt. Die bei dieser

---

*) Es versteht sich, daß hier immer von Englischen Meilen die Rede ist.

A. d. U.

Gelegenheit zu bezahlende Abgabe zur Unterhaltung der Quarantaine-Anstalten beträgt nicht völlig einen Dollar für jeden Reisenden. So wie man sich der Stadt nähert, dehnt sich die Bai bis zu einer Breite von sieben bis acht Meilen aus. Sie ist in lieblicher Mannichfaltigkeit mit Inseln bedeckt, die sämmtlich mit Befestigungswerken versehen sind, und an den Ufern sieht man reinliche, weiße Bauerhäuser und mehrere Dörfer. Die Felder prangten mit dem üppigsten Grün; Pfirschen und Aepfel standen in voller Blüthe; die Weiße der Schiffssegel, die Rauchwolken der Dampfböte, der unermeßliche Wald von Schiffsmasten und die zahlreichen Thürme der ersten Handelsstadt der neuen Welt vollendeten die Scene, die dem Reisenden, der den stürmischen Ocean verläßt, einen bezaubernden Anblick gewährte.

Hrn. Cobbett hatte ich mir ganz anders vorgestellt, als ich ihn fand. Er ist ein blühender, kraftvoller Mann von hohem Wuchse, und hat ganz das Aeußere eines wohlhabenden Englischen Landbesitzers. Während der Reise hatte er große Zwistigkeiten mit dem Schiffscapitain über die Beschaffenheit der ihm gelieferten Nahrungsmittel, und wirklich waren die Enten und Hühner sämmtlich alt. Gegen den Rest der Schiffsgesellschaft war sein Benehmen zwanglos und mittheilend. Gern pflegte er, seine Pfeife rauchend, sich mit seinen Reisegefährten mit vieler Laune über mancherlei Gegenstände zu unterhalten. Seine Sprache ist so wie in seinem Political-Register, einfach und kärnigt, doch pflegt er, wenn er warm wird, oder über politische Gegenstände redet, oft Flüche einzumischen. Sein

Sohn William ist unterhaltend und von angenehmem Wesen. Den andern hatte ich nie Gelegenheit zu sprechen.

Es war schon finster, als wir landeten. Sehr angenehm verlebte ich meinen ersten Abend in America in dem Hause eines hier angesessenen Engländers, bei dem mich einer meiner Reisegefährten einführte, und nahm dann, nebst mehreren von unserer Schiffsgesellschaft, meine Wohnung in einem Kosthause der angenehmen und volkreichen Vorstadt Greenwich, wo ich wöchentlich für Kost und Logis vier Dollars oder achtzehn Schillinge *) bezahlte. In den ersten Gasthöfen und Kosthäusern der Stadt selbst kann man nicht unter zwei Dollars täglich leben.

Was mir bei meinen ersten Wanderungen in der Stadt am meisten auffiel, waren die hölzernen Häuser, die kleinen, aber niedlichen Kirchen, die farbigen Menschen, die allgemeine, zum Theil sogar unter Kindern herrschende Sitte, auf den Straßen Cigarren zu rauchen, und vorzüglich die große Menge und Lästigkeit der auf den Gassen frei umherlaufenden Schweine, die sich nach einem mäßigen Ueberschlage auf mehrere tausend belaufen; ein Unfug, der eben so sehr der Stadt zur Schande gereicht, als für die Fußgänger gefährlich ist. Schon war ein Gesetz durchgegangen, wodurch diesem Unwesen vom Januar 1818 an, gesteuert werden sollte; allein bevor es in Kraft treten konnte, ward es wieder aufgehoben.

Am 13ten Mai trat ich in Gesellschaft eines

---

*) Etwas über fünf Thaler Conv. A. d. U.

Freundes, in einem kleinen Packetboot, die Fahrt nach Philadelphia an, und traf Nachmittags vier Uhr zu Perth-Amboy ein, einer zum Staate von New-Jersey gehörigen Stadt von etwa hundert Häusern, dreißig Meilen von New-York. Sie hat einen trefflichen Hafen, und die gesetzgebende Versammlung von New-Jersey erwartete daher, sie werde sich zu einer wichtigen Handelsstadt erheben, welches jedoch nie der Fall seyn wird, da sie zwischen den nahen Städten New-York und Philadelphia liegt, un keine andere Vortheile darbietet, als ihren Hafen.

Bei unserer Landung waren zwei Landkutschen bereit, uns weiter zu führen. Wir bestiegen eine derselben und fuhren durch eine unfruchtbare, öde, reizlose Gegend, bis an eine Station, etwa zwanzig Meilen von Perth-Amboy, wo wir die Nacht zubrachten. Der nächste Morgen führte uns auf einer mittelmäßigen, zum Theil schlechten Landstraße; allein durch schöne, mit Dörfern, einzelnen Landhäusern und Obstgärten bedeckte Gegend nach Borden-Town, im Staate von New-Jersey, einem schönen Dorfe, bestehend aus einer einzigen, breiten, mit Bäumen bepflanzten Straße. Es liegt auf einer hohen Uferbank des Delaware, vier und zwanzig Meilen von Philadelphia, und gewährt eine treffliche Aussicht auf die Windungen des Delaware, auf einen Theil von Pensylvanien und den eleganten Landsitz Joseph Bonaparte's, auf der Seite von Jersey. Nachmittags bestiegen wir das Dampfboot „Aetna", welches ganz oder zum Theil dem Exkönig Joseph zugehört, äußerst bequem eingerichtet ist und stündlich sechs Meilen der Meeresfluth entgegen, zurücklegte.

Auf einige Minuten landeten wir im Hinabfahren des Flusses zu Bristol, an der Seite von Pensylvanien, und zu Burlington, an der Seite von Jersey, beides kleine, aber niedliche Städte. Abends sechs Uhr waren wir am Quai von Marketstreet (der Marktstraße) zu Philadelphia. Kaum hatte das Dampfboot den Quai erreicht, als uns eine Menge Lastträger umgab, die hier sehr unverschämt sind und die Reisenden, wenn diese sie nicht zuvor bedingen, zu überfordern pflegen. Ich nahm meine Wohnung im Kosthause des Hrn. Louther Taylor an der Marktstraße, wo ich für fünf Dollars wöchentlich sehr gut bedient ward. *)

Am 19ten Mai, nachdem ich diese schöne Stadt fast in allen Richtungen durchstreift und manche Bemerkungen gemacht hatte, deren Vervollständigung ich mir, bis zu meiner Rückkehr aus dem Innern des Landes, vorbehielt, begann ich meine Streifzüge mit einer Fahrt zu den Wasserfällen von Schuytkill, einige Meilen oberhalb Philadelphia und in die umliegende Gegend. Die Landschaft ist reizend. Zwar haben die Wasserfälle selbst nichts Merkwürdiges, doch sind die Naturscenen in ihrer Umgebung äußerst malerisch. Sehr sehenswerth ist eine Brücke von Eisendrath für Fußgänger, ungefähr anderthalb Fuß breit

---

*) Bei der Rückkehr aus dem Innern des Landes, veranlaßte den Verfasser sein längerer Aufenthalt in Philadelphia und New-York, zu ausführlichern Bemerkungen und statistischen Nachrichten über diese beiden Städte.

A. d. U.

und zweihundert Fuß lang, die an den Bäumen befestigt ist und über das Felsenbette des Flusses führt. Da es schönes Wetter war, nahmen wir unsern Rückweg an der entgegengesetzten Seite des Schuylkills. An den Ufern des Flusses sieht man zahlreiche freundliche Hütten und Landsitze. Woodlands, der Landsitz des Hrn. Hamilton, ist vorzüglich elegant. Nie sah ich eine schönere, auf einem einzigen Bogen ruhende Brücke, als diejenige, über welche wir in die Stadt zurückkehrten. Etwas unterhalb derselben, am Ende der Marktstraße, ist eine andere gleichfalls sehr schöne Brücke.

Am 25sten Mai machte ich, mit meinem Freunde C..., eine Fahrt nach Germantown. Der Wagen war ganz besetzt, und das Gespräch wandte sich vorzüglich auf religiöse Gegenstände. Vorzüglich unterhielten mich die Bemerkungen eines wohlaussehenden Frauenzimmers in mittlern Jahren, denen mehrere Reisende sehr aufmerksam zuhörten. Sie sprach von den Bibelsocietäten, der Verbreitung des Evangeliums und von der sündigen Welt; und war der Meinung, daß, wäre es nicht um der gebetliebenden Menschen willen, (womit sie wahrscheinlich die Secte meinte, der sie angehörte) die verderbte Stadt Philadelphia mit Feuer oder noch etwas Schlimmerm vom Himmel verzehrt werden würde.

Die Landstraße ist gut und führt durch eine sehr stark bevölkerte Gegend. Sowohl unterwegs als auch in Philadelphia, bemerkten wir mehrere seltsame Wirthshausschilder, unter andern „die Arche Noahs," viele Apostel, auf dem Rücken eines Löwen, einen krähenden Hahn, dem

das Wort „Freiheit" aus dem Schnabel ging; ferner ein Seegefecht, worin die Brittischen Schiffe in einer verzweiflungsvollen Lage waren 2c. Die gewöhnlichsten Aushängeschilder sind: Adler, Bildnisse bekannter Staatsmänner, Indianische Könige und dergl.

Unsere Landkutsche war wie gewöhnlich; dergleichen Fuhrwerke sehr leicht gebaut, in Federn hängend und mit ledernen Vorhängen zum Aufrollen versehen. Das Verdeck ruhte auf acht Stützen und faßte vierzehn Personen.

Germantown ist sieben Meilen von Philadelphia und besteht aus einer einzigen langen Straße mit steinernen Häusern. Die Einwohner, beinahe fünftausend an der Zahl, sind fast sämmtlich von deutscher Abkunft und reformirter, lutherischer, methodistischer und mennonistischer Religion. Germantown ist berühmt wegen eines hartnäckigen Angriffs, den die Americaner unter Washington am 4ten October 1777 hier gegen die Engländer machten. Noch jetzt ist ein großes Gebäude, welches damals die Engländer besetzt hielten, und in dessen Nähe ein großes Blutvergießen statt fand, in dem nämlichen Zustande, worin es die Britten ließen. Unsere Wirthin, — in jenem Zeitpuncte ein junges Frauenzimmer, — erzählte uns sehr ausführlich und mit sehr lebhaftem patriotischen Gefühle, wie sie damals geholfen hätte, die verwundeten Americaner nach dem Gefechte zu verbinden.

Wir verließen Germantown zu Fuße; der Abend war schön; ganze Schwärme des harmlosen Insects, die Feuerfliege genannt, spielten um uns her. Sie ist einen halben

Zoll lang, und unter ihren Flügeln strahlt ein Brillantfeuer hervor, welches Gras und Luft erfüllte.

Am 26sten machten wir eine Wanderung nach Bustletown, zehn Meilen von Philadelphia, um einen dort angesessenen Engländer zu besuchen. Die Landstraßen rund um Philadelphia sind sehr breit und an den Seiten mit Pfählen versehen, jedoch ohne Gräben und lebendige Hecken, welches beides in America ungewöhnlich ist. Man sieht viele gute Häuser und Landsitze an beiden Seiten der Heerstraße. Unser Nachtlager nahmen wir zu Frankfurt, einer hübschen Stadt, fünf Meilen von Philadelphia. Wir hatten hier einen Beweis der in den vereinigten Staaten herrschenden Einfachheit der Sitten. Der Generalmajor Isaac Worrell, ein Krieger aus der Revolutionszeit, der in der Nachbarschaft lebt, und in unserm Gasthofe einkehrte, um ein Glas Wein zu trinken, ward von mehreren Landleuten und Handwerkern, die in der Vorhalle des Gasthofes versammlet waren, mit seinem ehemaligen Militairtitel angeredet, und unterhielt sich ganz vertraulich mit ihnen. Er trug einen Federhut, und war ganz nach der Mode von 1776 gekleidet. Uebrigens ist er in seiner Lebensweise ein zweiter Cincinnatus, und lenkt selbst seinen Ackerwagen. Es ist allgemeine Sitte in America, einmal geführte Militair- und Civil-Titel beizubehalten. Am folgenden Vormittage trafen wir, nach einer angenehmen Wanderung, in der Wohnung des Engländers ein, den wir noch in der Heimath gekannt hatten, und der uns sehr freundlich empfing. Er besitzt eine,

durch Wasser getriebene Kornmühle von bedeutendem Umfange, die er mit Hülfe mehrerer erwachsenen Söhne, ohne fremde Hülfe, in Bewegung halten kann. Nachmittags begleiteten uns zwei seiner Söhne in die nahe Stadt Bustletown und deren Umgebungen. In der kleinen Stadt zeigte man uns das Haus, welches Hr. Cobbett früher bewohnte, als er zu Gunsten der Europäischen Politik, und gegen die der vereinigten Staaten schrieb, weil er, um seine eigene Aeußerung zu wiederholen, „es nicht besser wußte." Lieblich wechseln in der Gegend Anhöhen und Senkungen; der Boden ist Thon mit Sand vermischt. Die Häuser der Landbewohner sind durchgängig von Stein, sehr dauerhaft gebaut, und mit guten Scheuren, auch zur Aufbewahrung des ungedroschenen Getreides mit Schoppen versehen, die ein bewegliches, auf Pfosten ruhendes Dach haben, in welchem Oeffnungen angebracht sind, so, daß es nach Gefallen, nach Maaßgabe des Getreidevoraths erhöhet und gesenkt werden kann. Wir kehrten in mehreren Häusern ein, wo Alles Gemüthlichkeit und Wohlstand anzeigte. Tische, Stühle und die übrigens sehr zahlreichen Fenster waren von einfacher Arbeit, und die besten Zimmer mit schlechten, selbstgemachten Fußdecken belegt.

Wir sahen eine Naturmerkwürdigkeit, den „Felsen der Vorzeit" (Rock of Ages), etwa anderthalb Meilen von Bustletown; er ist beinahe zweihundert Fuß hoch, sehr rauh, und voll von Klüften und Klippen, deren Fuß der

kleine Fluß Penapek bespült. Hier soll der Sage nach, im Jahre 1649 einer der Haupt-Revolutionsmänner sich vor der Wuth Carls II. verborgen haben. Auch ist hier eine mineralische Quelle, welche Schwefel, Magnesia und Eisentheile enthält.

Die Landgüter in der Umgegend enthalten selten mehr als zweihundert Morgen (acres); der Preis der besten Landgüter, mit Inbegriff eines guten steinernen Hauses und der dazu gehörigen Uebergebäude, kömmt auf hundert bis hundert und zwanzig Dollars für den Morgen. Die Pacht beträgt vier bis acht Dollars für den Morgen. Die Preise waren schon höher; allein es sind so viele Landbauer von hier in die westlichen Staaten gezogen, daß dadurch die Preise gesunken sind. Die Kornärndte leidet nie vom Unkraut, wegen des schnellen Getreidewuchses. Es ist gewöhnlich nach andern Kornarten noch eine Buchwaizen-Aerndte zu halten. Die üblichen Düngerarten sind: Mist, Gips oder Kalk. Man bedient sich nur weniger Maschinerien, und fast Alles geschieht durch Handarbeiter. Ein Arbeiter erhält, außer der Kost, monatlich zwölf bis zwanzig Dollars. Einhegungen mit Pfosten und Riegelwerk vier Fuß hoch, kosten einen Dollar für zwölf laufende Fuß. Die in Virginien üblichen, sogenannten Zickzack-Gehege (zig-zag fence), die ungefähr in der Form eines lateinischen W, doch in etwas stumpfern Winkeln fortlaufen, — die roheste Gattung, bestehend aus gespaltenem Riegelwerk, befestigt an Queerstücken, kostet fünf und dreißig Cents für zwölf laufende Fuß. Die Pferde sind von mittler Größe und

sehr dauerhaft. Ein Viergespann nebst Zubehör,*) kostet 400 Dollars. Zum Pferdefutter bedienen sich einige Landbauer grobgemalenen, mit Häcksel vermischten Rockens, der wie sie behaupten, den Pferden sehr wohl bekömmt. Außerdem geben sie ihnen ein oder zweimal in der Woche Hafer. Anstatt der grausamen Gewohnheit, ein ausgewachsenes Pferd durch Einkerben des Schweifs zu anglisiren, pflegt man hier dem Fohlen, wenn es so eben geworfen ist, den Schweif, so kurz als nöthig, mit dem Messer, ohne weiteres Einkerben bloß abzuschneiden und in die Höhe zu binden, worauf es denselben, wenn es ausgewachsen ist, eben so gut trägt, als wäre es mit der größten Kunst anglisirt.

Schaafe werden nur in kleinen Heerden gehalten, Schweine hingegen in großer Menge, und von einer sehr guten Gattung, die mit zehn bis eilf Dollars für den Centner bezahlt werden. Die Aufzucht des Federviehs für die Stadtmärkte, ist ein allgemeines Erwerbsmittel. Die Steuern aller Art, welche die Landgüter in der Grafschaft Philadelphia zu entrichten haben, betragen nicht mehr als einen Penny **) von einem Pfund Sterling.

---

*) Ohne Zweifel wird hierunter bloß das Ackergeschirr verstanden.

A. d. U.

**) Nach unserm Gelde 7⅓ Pfennig, die Pistole zu 5 Rtlr. oder 2⅙ Kreuzer.

A. d. U.

Hier folgt eine Uebersicht des Korn-Ertrages und Preises:

Ertrag eines Acre *)	Preis per Bushel **)
Waizen, 16 bis 30 Bushels —	2 Dollars — —

Gerste wird nicht viel gebaut und bringt die Kosten nicht auf.

Hafer 30 bis 40 Bushels — —	50 Cents per Bushel.
Rocken 20 bis 30 — —	1 Doll. 25 — — —
Mais 30 bis 40 — —	1 — — — —

Klee 1 ½ bis 2 Tonnen ***) 25 bis 30 Dollars per Tonne. Waizen muß 60 Pfund per Bushel wiegen; wiegt er nur 57 Pfund, so wird er für keine marktgängige Waare gehalten. Regelmäßige Kornbörsen (wie in England) giebt es nicht, sondern der Landbewohner muß sein Getreide in Ladungen zu Markte fahren, oder es an einen benachbarten Kaufmann oder Müller verkaufen.

Am 28. Mai schiffte ich mich im Dampfboot nach Wilmington (im Staate von Delaware) ein. Das Fahrzeug war mit Passagieren nach Baltimore angefüllt, die sich ohne Ausnahme in Manieren und Kleidung als gebildete Leute zeigten, sich in der nämlichen Cajüte aufhielten und sämmtlich an einer Tafel speiseten. Die Frauenzimmer haben ein abgesondertes Zimmer, wohin sie sich nach Gefallen zurückziehen können. Das Tabackrauchen

---

*) Der Acre hält 1053 □ Toisen.

**) Der Bushel oder Scheffel hält 1801 Franz. Cubikzoll.

***) In England hat eine Tonne 20 Centner à 4 Quartier zu 28 Pfund.

A. d. U.

wird unter dem Verdeck nicht gestattet. Die „Gesellschaft zur Verbreitung religiöser Abhandlungen" (Religions tract society) in Philadelphia hat eine Sammlung von Abhandlungen an Bord gegeben, wozu alle Passagiere Zutritt haben. Einige dieser Schriften, z. B. über die verderblichen Wirkungen des Müssigganges, der Trunkenheit, der Spielsucht 2c. sind vortrefflich; andre hingegen, z. B. über die Bekehrung junger Kinder und verhärteter Sünder, — größtentheils Abdrücke Londoner Ausgaben, — schienen nur auf schwache Gemüther berechnet.

An beiden Seiten des Flusses ist das Ufer niedrig; an der Seite von New-Jersey ist es fast ein ununterbrochener Wald, an der Seite von Pensylvanien besteht es aus fruchtbaren Ländereien mit zahlreichen Landgütern.

Sieben Meilen unterhalb Philadelphia kamen wir Red Bank und Fort Miflin vorüber, — beide geschichtlich berühmt wegen ihrer Vertheidigung gegen die Brittische Truppenmacht während des Revolutionskrieges. Bei Christiana Creek erregten die Ruinen einer, von den ersten Schwedischen Ansiedlern erbauten Kirche unsre Aufmerksamkeit. Um sechs Uhr Abends trafen wir an unserm Bestimmungsorte ein. Einer unserer Reisegefährten führte einen gefesselten Neger mit sich, der ihm seiner Versicherung nach, vor einiger Zeit von einer seiner Plantagen entlaufen war. Kaum hatte er ihn ans Land gebracht, als funfzig bis sechzig Neger ihn umringten, entschlossen, ihren Landsmann zu befreien. Der erschrockene Sclavenbesitzer bat die umstehenden Weißen um Hülfe zur Sicherung seines „Eigenthums;" immittelst nahmen einige anwesende

Mitglieder der „Gesellschaft zur Beförderung der Abschaffung des Sclavenhandels" (Abolition Society) den Schwarzen in Gewahrsam, bis sein Führer würde beweisen können, daß derselbe ein ihm entlaufener Sclave sei. Denn es ist nichts seltenes, daß freie Schwarze von Sclavenhändlern gestohlen werden. Das Districts-Gericht, welches eben damals seine Sitzungen hielt, hatte vier Menschen, die dieses Vergehens überführt waren, zur Auspeitschung und zum Verlust der Ohren am Pranger verurtheilt. Diese Bestrafungsweise ist nicht gewöhnlich, und fast allein auf diejenigen Staaten der Union beschränkt, wo Sclaven gehalten werden.

Wilmington liegt zwischen den kleinen Flüssen Christiana und Brandywine an der südwestlichen Seite eines Hügels; Schiffe, die 12 Fuß tief in Wasser gehen, kommen bis an die Stadt. Die Häuser sind gut, von Ziegeln erbaut, und bilden regelmäßige Straßen. Die Stadt hat fünftausend Einwohner, worunter viele Sclaven und freie Neger, und ist gesünder, als die meisten Gegenden des Staats von Delaware. Uebrigens scheinen Handwerker, Krämer und Kaufleute hier nicht sehr zu gedeihen.

Am 29. Mai besahen wir mehrere, wegen ihrer Vortrefflichkeit berühmte Mühlen der Umgegend. Die erste war eine, so eben vollendete Papiermühle. Sie war nach einem großen Maßstabe erbaut und so eingerichtet, daß das ganze Verfahren durch Maschinerie bewerkstelligt werden konnte. Es liegen sechs und neunzig Mühlen an diesem kleinen Flusse, und zwar innerhalb weniger Meilen, unter andern auch die berühmten Pulvermühlen der Hrn.

Dupont, von denen im März 1818, durch Zufall eine in die Luft geflogen ist, wobei dreißig Leute getödtet und verwundet wurden. Die Hrn. Dupont besitzen hier noch mehrere Fabriken, unter andern eine Gerberei, worin, vermöge eines ganz besondern Verfahrens, die Häute innerhalb zwei Monaten aufs vollkommenste gegerbt werden. Ueberhaupt haben die Americaner im Maschinenwesen die Engländer nicht nur erreicht, sondern vielleicht schon übertroffen. Auch auf die hiesigen Mehlmühlen, von denen ich die größte in Augenschein nahm, ist es mit dem größten Erfolge angewandt. Die erwähnte Mühle, welche wöchentlich achthundert bis tausend Tonnen Mehl durchmahlt, wird durch sieben Mann in Bewegung gehalten.

Auf meiner Rückfahrt stromaufwärts genoß ich bei dem Dorfe Camden eines ausgezeichnet schönen Blicks auf Philadelphia, den Schiffswerft mit dem segelfertig liegenden Kriegsschiff Franklin von 74 Kanonen, die beschatteten Spaziergänge der Stadt, die sich in Form eines halben Mondes beinahe drei Meilen weit ausdehnt, und die unzähligen Kauffahrteischiffe, Dampfböte und Barken, welche die breite Fläche des prachtvollen Delaware auf- und abgleiten und das Gemälde beleben.

Reise nach Baltimore. Die Stadt Washington und George-Town. Der Virginische Landbau.

Versehen mit einer Empfehlung an einen in George-Town wohnhaften Engländer, ging ich den 2. Junius Nachmittags mit meinem Freunde C. an Bord des Dampf-

boots Philadelphia, bestimmt nach Newcastle, im Staate Delaware, fünf Meilen unterhalb Wilmington. Wir fanden diesen Ort finster und unangenehm; mehrere Häuser waren verschlossen, und man bemerkte, daß die Stadt in Verfall war. Am folgenden Morgen gingen wir mit der Landkutsche weiter nach Frenchtown, an der Chesapeak Bai, sechszehn Meilen von Newcastle, einem Orte, der ganz das Ansehn eines Dorfes hat. Hier schifften wir uns am Bord des Dampfboots Chesapeak nach Baltimore ein. Die Landschaft zu beiden Seiten der Bai hat einen wilden, aber äußerst malerischen Character; man erblickt nur wenige Landhäuser. Unser Mittagsmahl auf dem Schiffe, woran mehr als sechzig Personen Theil nahmen, war vortrefflich. Nachmittags fuhren wir das Dampfboot Patapsco vorbei, welches dem Präsidenten Monroe an Bord hatte, der auf einer Umreise an die nördlichen Grenzen begriffen war. Da er auf dem Verdeck stand und uns im Vorbeifahren betrachtete, konnte ich bemerken, daß er ein Mann von einfachem Aeußern und mittler Größe ist. Unter unsern Reisegefährten befanden sich mehrere Franzosen, von denen einer als Jägerofficier unter Napoleon in der Schlacht bei Waterloo gefochten hatte. Er unterhielt uns mit der Auseinandersetzung der von dem Ex-Kaiser und seinen Feldherren begangenen Fehler, von denen seiner Meinung nach, der größte war, daß Napoleon floh, anstatt eine Defensivstellung anzunehmen. Auch erzählte er uns, daß er bei Joseph Bonaparte einen Besuch abgestattet habe. „Doch, fügte er hinzu, seine Seele ist nicht geschaffen für entscheidende,

Handlungen, er liebt nur Häuslichkeit, und ist für die Americaner und für republicanische Verfassungen eingenommen."

Bei der Einfahrt in den Fluß Patapsco, an welchem Baltimore liegt, kamen wir an der Stelle vorüber, wo die Engländer bei ihrem unglücklichen Angriffe auf diese Stadt landeten. Baltimore liegt an der Nordseite des Flusses in geringer Entfernung von der Chesapeak-Bai. Der Hafen hat zu Fell-Point achtzehn Fuß Wassertiefe, und das Bassin ist für große Schiffe nicht zugänglich. Den Hafen vertheidigt das starke Fort M'Henry auf dem Observations-Hill (Beobachtungshügel), von wo aus man eine treffliche Aussicht auf die Stadt und den Hafen hat.

Kein Ort in den vereinigten Staaten blühte mit so reißender Schnelligkeit auf, als Baltimore. Noch erinnern sich jetzt lebende Personen der Zeit, als es keine zwanzig Häuser enthielt, und keiner von den Einwohnern im Besitz eines Schiffes war. Schon im Jahre 1791 enthielt es zweitausend Häuser und dreizehntausend fünfhundert und drei Einwohner; 1810, sechs und vierzigtausend vierhundert sieben und achtzig, und 1817, beinahe sechzigtausend Einwohner. Die Häuser sind von dauerhaften rothen Ziegeln, und die Straßen zum Theil sehr gut, doch sind sie zur großen Unbequemlichkeit der Fremden, nicht wie in Philadelphia und Newyork, mit ihren Namen bezeichnet. Die Kaufläden sind mit allen Luxusartikeln wohl versehen, und die Einwohner treiben einen sehr bedeutenden Handel nach den westlichen Staaten, nach Westindien

und fast nach allen Gegenden der Welt. Im Jahre 1816 liefen 533 auswärtige und 401 einländische Schiffe im Hafen ein. Das beispiellose Steigen des Handels von Baltimore ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

1790	betrug die Einfuhr	13,564	Tonnen
1798	. . . .	59,837	—
1805	. . . .	72,210	—
1810	. . . .	103,444	—

Die Schooner von Baltimore werden allgemein für die besten in der Welt gehalten; die hiesigen Kaufleute sind äußerst unternehmend, und viele unter ihnen haben Antheil an den Caperausrüstungen der Südamericanischen Patrioten.

Die öffentlichen Gebäude sind der Größe und Wichtigkeit der Stadt ganz würdig; das Schauspielhaus, welches wir besuchten, ein hübsches Gebäude von Ziegelsteinen, ist so wie die Hauptstraßen mit Gas erleuchtet.

Die Einwohner, eine Mischung von Franzosen, Irländern, Schottländern, Engländern, Deutschen und deren Abkömmlingen, scheinen einer guten Gesundheit zu genießen, und sind berühmt wegen ihrer Gastfreiheit und ihrer festen republicanischen Gesinnungen. Auch hier giebt es viele Negersclaven und freie Schwarze.

Fast in jeder Straße erheben sich neue Privatgebäude, unter andern baut man eine Börse. Kurz, Baltimore ist so sehr, als irgend ein Ort in den vereinigten Staaten, in stetem Zunehmen.

Die Landstraße nach Georgetown ist anfangs schlecht

und ein großer Theil der Ländereien unangebaut und von mittelmäßiger Beschaffenheit; doch müssen sie wegen der Nähe von Baltimore und des Districts von Columbia, mit der Zeit sehr im Preise steigen. Schon jetzt ist der Preis eines Morgens unangebauten Landes, zwanzig Dollars; cultivirte Landgüter, welche durchgängig aus den besten Ländereien bestehen, werden für achtzig bis hundert Dollars der Acre verkauft.

So wie wir uns Bladensbourg näherten, ward die Landstraße sehr gut, auch fanden wir mehr cultivirte und bessere Ländereien. Bladensbourg ist ein kleines Dorf, ungefähr acht Meilen von Washington, welches die Brittischen Truppen durchzogen, als sie im letzten Kriege unter dem General Roß und dem Admiral Cockburn, die Bundesstadt mit Erfolg angriffen. Das bei dieser Gelegenheit vorgefallne Scharmützel begann hier, wie die Grabmäler der Gefallnen bezeichnen. Fünf Meilen von Bladensbourg befanden wir uns in dem Umkreise der Bundesstadt. Auf der „Nord-Capitol-Straße," die noch nicht bebaut ist und über eine Anhöhe führt, erblickten wir zuerst das Capitol und die mit anscheinender Regellosigkeit zerstreuten Häuser der Stadt. Sobald wir aber das Capitol erreicht und uns in die Pensylvania Avenue gewandt hatten, zeigte sich auf einmal der schöne Plan der Stadt. Die Einfahrt ist breit und gerade, mit einem geräumigen Fußwege und zu beiden Seiten mit einer doppelten Reihe Italiänischer Pappeln bepflanzt. Zwischen dem Capitol und dem Hause des Präsidenten, ist sie fast ganz mit guten, drei Stockwerk hohen Häusern von Ziegelsteinen, unge-

fähr in der Länge einer Meile, regelmäßig bebaut. Jenseits der Wohnung des Präsidenten ist die Straße bis zum Rock-Creek, welcher die Stadt von Georgetown scheidet, ungefähr eine Meile lang, hie und da mit Häusern bebaut, unter denen sich mehrere zierliche Reihen befinden. Georgetown, wo wir in der Union Tavern für anderhalb Dollars (täglich) unser Quartier nahmen, hat ein ganz städtisches Ansehen und besteht aus guten Häusern von Ziegelsteinen.

Am folgenden Morgen nahmen wir die weit berühmte Bundesstadt der Americanischen Freistaaten in Augenschein. Ueber den Rock-Creek führt eine schlechte hölzerne Brücke, die ohne Zweifel bald durch eine bessere ersetzt werden wird, unmittelbar in die Stadt. In der Nähe dieses Zuganges ist die Wohnung des Brittischen Gesandten das einzige gute Haus. Jetzt wandten wir uns rechts zum Flusse Potomac und erstiegen eine kleine Anhöhe, die vormals ein Kirchhof gewesen ist, und von wo aus man einen schönen Blick auf die Stadt hat. Wirklich ist ihre Lage trefflich gewählt, auf einem wellenförmigen, sanft abgeflächten Boden, der sich im Durchschnitt etwa hundert Fuß über das Bette des Potomac erhebt. Von der Rechten zur Linken, d. h. von Eastern-Branch, (dem äußersten östlichen Ende,) bis an den Rock-Creek, beträgt ihre Länge beinahe drei Meilen, und die Bebauung der Stadt zwischen diesen beiden Puncten hat das Ansehen von fünf verschiedenen Dörfern. Die Gebäude in der Nähe der Caserne und des Schiffswerfts im Eastern-Branch stehen am dichtesten; der schönste Theil der Stadt ist in der Nähe des Capitols und

westlich vom Hause des Präsidenten, und die vorzüglichsten Waarenmagazine liegen in der Pensylvania Avenue.

Die öffentlichen Gebäude, welche unter dem General Roß und Admiral Cockburn zerstört wurden, waren keinesweges vollendet, und nicht mehr, als eine Million Dollars war darauf verwandt worden; bedeutender war der Verlust an sonstigem öffentlichen Eigenthum. Jetzt schreitet die Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude mit raschen Schritten vorwärts. Das Capitol und das Haus des Präsidenten sind in einem edlen Stil aus Marmor und Steinen erbaut; schon ist letzteres beinahe vollendet, und schnell erhebt sich aus seiner Asche das Capitol, schöner und geräumiger, als zuvor. Zu beiden Seiten des Hauses des Präsidenten sieht man große neue Gebäude von rothen Ziegeln, deren eines das Treasury-office (das Schatz-Amt), und das andere die Büreaux des Kriegs- und Marine-Ministeriums enthält. Außer dem Schiffswerft, der zur Erbauung der größten Kriegsschiffe eingerichtet ist (ein Kriegsschiff von 96 Kanonen ist jetzt auf dem Stapel), sind an öffentlichen Gebäuden, die Caserne, das General-Postamt, das Patent-office, ein kleines Schauspielhaus, ein Gefangenhaus und eine schöne bischöfliche Kirche vollendet. Der Potomac ist der Stadt gegenüber, ungefähr eine Meile breit, und beinahe vollendet ist ein zwei Meilen langer Canal, der von diesem Flusse aus, die Pensylvania Avenue berührend, westwärts bis hinter den künftigen Park des Präsidenten läuft, und der Stadt bei künftig vermehrter Bevölkerung von großem Nutzen seyn wird. Es ist die Absicht, daß er an beiden

Seiten mit Wohnhäusern bebaut werden soll. Bekanntlich hat der Präsident beim Congreß darauf angetragen, hier eine Universität für Studirende, aus allen Theilen der Union, anzulegen.

Bis jetzt sind Georgetown und Alexandria, — beide auf dem, zehn Quadratmeilen an Flächeninhalt betragenden District von Columbia, — mächtige und glückliche Nebenbuhler des Handels und Anwachses von Washington. Nichts destoweniger sind die Hausplätze in den besten Gegenden dieser Stadt übertrieben theuer, und man glaubt nicht, daß sie fallen werden. Bei meiner Anwesenheit wurden nur wenige Häuser gebaut, und mehrere der gebauten waren unbewohnt; doch erwartet man, daß die Bauten künftig schneller von statten gehen werden, da man in diesem Jahre mehrere Hausplätze unter der ausdrücklichen Bedingung verkauft hat, daß sie innerhalb drei Jahren bebaut seyn müssen. Alle Häuser müssen drei Stock hoch von Ziegeln oder Bruchsteinen und in einer dem entworfenen Plane der Stadt gemäßen Richtung aufgeführt werden. Der District von Columbia enthält mehrere kleine Flüsse und Quellen; der zur Stadt Washington gehörige Theil von mehreren hundert Morgen Landes ist durchgängig geebnet und eingetheilt, und wird gegenwärtig als Gemeingut benutzt und von den ärmern Einwohnern mit zwei bis dreihundert Kühen betrieben. Der Arbeitslohn ist hier und in der Umgegend sehr hoch. Flußfische, zahmes und wildes Geflügel, so wie auch Gartenfrüchte sind theuer. Die Bevölkerung des gesammten Districts von Columbia, die im

Jahre 1810 24,023 Menschen betrug, ist gegenwärtig bis auf etwa 30,000 gestiegen.

Etwas oberhalb Georgetown liegt am Potomac eine große Kanonengießerei, in der ich die Arbeiter mit dem Güsse beschäftigt sah. Georgetown liegt auf mehrern Hügeln und ist sehr im Anwachs. Der Ort ist regelmäßig angelegt und enthält viele vortreffliche Häuser und Waarenmagazine. Viele Englische Familien wohnen hier und in den übrigen Gegenden des Districts, der für begüterte Personen ein sehr angenehmer Aufenthalt seyn muß.

Der Preis der Landbesitzungen, zehn Meilen von Georgetown, ist, mit Inbegriff eines Wohnhauses mit Nebengebäuden, zwanzig bis vierzig Dollars der Acre.

Reise nach Pittsburg. Hagerstown. Berggegenden. Beschreibung von Pittsburg.

Für die, zweihundert und dreißig Meilen betragende Reise nach Pittsburg, bedungen wir für drei und zwanzig Dollars unsere Plätze in der Landkutsche. Bis Frederic, im Staate von Maryland, einer hübschen Stadt von 5000 Einwohnern, vier und vierzig Meilen von Washington, war der Weg ziemlich schlecht. Weiterhin wird die Landschaft schöner und bietet eine Folgereihe von wohlangebauten Landgütern dar. Wir sahen hier eine Menge kleiner Waldtauben, etwa halb so groß, als die gewöhnlichen Feldtauben, und Schwärme von Heuschrecken. Jenseits Frederic näherten wir uns jener ausgedehnten Bergkette, die im Staate von Newyork beginnt, südwestlich in

zahllosen, großen und kleinen Reihen, neunhundert Meilen weit fortläuft, sich weiter gegen Süden ausdehnt und dann plötzlich oder stufenweise in einer Ebne endet.

Mit großer Anstrengung der Pferde hatten wir den Gipfel der „blauen Bergreihe,“ (blue ridge) erreicht, als beim Hinabfahren, acht Meilen von Hagerstown, dem bestimmten Nachtlager, die Wagenachse brach, so daß wir im Finstern, nicht ohne große Beschwerde und nach mehrmaliger Verirrung zu Fuße, die Stadt erreichten. Sie liegt im Staat von Maryland im fruchtbaren Thale von Conegocheaque, siebenzig Meilen von Washington. Die Straßen sind rechtwinklicht angelegt, und die Häuser, drei bis vierhundert an der Zahl, von Bruchsteinen oder Ziegeln erbaut. An öffentlichen Gebäuden giebt es hier ein Gerichtshaus, ein Gefängniß, ein Kaufhaus und eine Bank. Die Episcopalen, Presbyterianer, Lutheraner und Methodisten haben ihre Gotteshäuser. Die Stadt treibt einen bedeutenden Handel nach den westlichen Gegenden.

Die Landbesitzungen in der Nähe von Hagerstown, halten durchgängig zweihundert Acres, wovon oft die Hälfte in Waldungen besteht, und die in ihrem verbesserten Zustande, mit ungefähr hundert Dollars, per Acre, bezahlt werden. Ackerpferde kosten das Stück hundert Dollars, und eine Kuh zehn bis dreißig Dollars. Ein Weißer erhält an Arbeitslohn nebst der Kost zwölf bis vierzehn Dollars monatlich, sonst täglich einen Dollar. Die Steuern aller Art übersteigen nie drei vom Tausend des Eigenthums. Nach dreitägigem Aufenthalte verließen wir Hagerstown früh Morgens um drei Uhr; eine rauhe Straße

führte uns über waldbedeckte Hügel, deren Fuß und Abhänge angebaut waren, in den Staat von Pensylvanien. Jenseits des kleinen Dorfes Mercersburg fuhren wir auf einer schönen, neuangelegten Kunststraße eine gewaltige Höhe hinan, von wo aus man einer unübertrefflich schönen Aussicht genießt. Im Thale ist der Weg äußerst schlecht, und ganze Felsenstücke und Baumstämme und unaufhörliche Auf- und Abfahrten, machten unsre Reise sehr gefahrvoll. Wir sahen auf unsrer Fahrt mehrere umgeworfene beladene Wagen, und man sagte uns, daß den Frachtführern auf dem Wege zwischen Pittsburg und Philadelphia, aller angewandten Vorsicht ungeachtet, täglich ähnliche Vorfälle widerfahren. Es haben jedoch die gesetzgebenden Versammlungen von Pensylvanien und Maryland beschlossen, die bereits begonnenen Kunststraßen, von den Handelsplätzen beider Staaten, über die ganze Bergkette bis nach Pittsburg fortführen zu lassen; äußerst rasch geht dieß Unternehmen vorwärts, und schon ist beinah die Hälfte des Weges zwischen Philadelphia und Pittsburg vollendet.

Nachdem wir bei der Ueberfahrt über den Juniata, im Gasthofe zum General Washington, vierzig Meilen von Hagerstown, unser Nachtlager gehalten hatten, setzten wir auf einem eben so schlechten Wege durch herrliche Gegenden unsern Weg fort. Es ist zu verwundern, wie gut und dauerhaft die Pferde in dieser rauhen Gegend sind. Selten sieht man ein blindes, lahmes, oder mit dem Spath behaftetes. Ein gutes Viergespann hiesiger

Pferde gilt an Ort und Stelle 600 und in Philadelphia oder Baltimore 700 Dollars.

Wir kamen über den kleinen Fluß Bloody-Run, so benannt von einem Gefecht zwischen den ersten Ansiedlern und den Indianern, frühstückten zu Bedford, einer hübschen, sich sehr in Aufnahme befindenden Landstadt, und trafen nach einer beschwerlichen Tagereise von vierzig Meilen, über die Alleghany-Gebirge, in dem kleinen Dorfe Stoyston ein. Frauenzimmer machen in diesen Berggegenden jederzeit Reisen zu Pferde; auch würde, bis die Chausseen vollendet sind, das Reisen auf jede andere Weise unmöglich seyn.

Am folgenden Tage (Jun. 13.), passirten wir den Lorbeer- und Wallnußberg, so benannt von den dort wachsenden Baumgattungen. Es giebt auf diesen Bergen eine Fülle von Wild, und hin und wieder findet man an den Abhängen ganze Strecken von mehrern hundert Morgen, wo die Jäger in der Aufsuchung des Wildes die Waldung abgebrannt haben. Bei allem dem entstehen jährlich in dieser Berggegend neue Landgüter, und die Gegend kommt sichtlich in Aufnahme. Unser Nachtlager nahmen wir zu Greensburg, einer aufblühenden, wohlgebauten Stadt, dreißig Meilen von Pittsburg. Die folgende Tagreise führte durch minder bergigte, aber immer noch hügelichte, fast durchgängig angebaute Gegenden. Hier bedienten sich die Landleute häufig der Ochsen als Zugvieh.

Die Bewohner dieses Theils von Pensylvania sind meistens Deutschen Ursprungs; doch haben sie fast allgemein ihre ursprüngliche Muttersprache vergessen und die Engli-

sche angenommen. Sie sind nervigte, wohlgebaute und gewerbfleißige Menschen, und beide Geschlechter sind von der Sonne stark gebräunt. Häufig sieht man die Weiber und Töchter der Landleute bei der Arbeit barfuß gehen; doch geschieht dieses keinesweges aus Armuth, sondern aus Wahl.

Auf dieser Reise kostete uns gewöhnlich das Mittagsmahl sieben und dreißig bis funfzig Cents *), und das Nachtlager zwölf und einen halben Cent. **)

Bei unserer Ankunft zu Pittsburg, der Hauptstadt und dem Haupthandelsplatze des westlichen Theils der Bundesstadt, nahmen wir unsere Wohnung in einem Gasthofe, wo wir für Kost und Logis täglich einen Dollar bezahlten. Die Stadt hat eine schöne Lage in einer von hohen Hügeln umgebenen Fläche am Zusammenfluß des Alleghany und Monongahela und dem Anfange des Ohio, — eintausend einhundert und achtzig Meilen von seiner Vereinigung mit dem Mississippi. Die Straßen sind geradlinigt, vierzig bis funfzig Fuß breit, und an beiden Seiten mit Fußwegen versehen. In angemessener Entfernung befinden sich Wachthäuser, und die Stadt-Polizei, die Straßenerleuchtung jedoch ausgenommen, ist sehr gut eingerichtet. Der große Steinkohlenverbrauch in den zahlreichen Fabriken und den Privathäusern giebt den Gebäuden ein minder reinliches Ansehen, als in den meisten Americanischen Städten. Die Häuser sind von Bind-

*) Zwölf bis sechzehn Groschen Conv. Münze.

**) Ungefähr vier Groschen.

A. d. U.

werk und Ziegeln, und in der Hauptstraße drei Stockwerk hoch. Die Volksmenge, die im Jahre 1810 viertausend siebenhundert und acht und sechzig Seelen betrug, wird jetzt auf beinahe achttausend geschätzt. Die Einwohner sind Americaner, Irländer und Engländer. Die Americaner sind meistens von Deutscher und Irländischer Abkunft. An öffentlichen Gebäuden befinden sich hier ein Gerichtshaus, ein Kaufhaus, die Bank, ein Gefängniß, eine Caserne und mehrere Kirchen. Es wird von hier aus ein ausgedehnter Handel nach Philadelphia, Baltimore und den Staaten von Pensylvanien, Ohio, Kentucky rc. getrieben, ungerechnet den Frachtfuhrhandel und die große Anzahl von Böten, die beladen mit großen Vorräthen ausländischer Waaren, unaufhörlich den Ohio hinabfahren. Die Ausfuhr der Einwohner stromaufwärts des Alleghany, Monongahela und deren Arme, besteht in Brantwein, Cyder, geräuchertem Schweinefleisch, Aepfeln, Stangen- und Gußeisen, nebst mancherlei ausländischen Waaren; dagegen erhalten sie Salz von Onondago und Floßholz aus den Alleghany-Gebirgen; der jährliche Belauf des letzteren wird auf vier Millionen Fuß gerechnet, wovon der Preis im Durchschnitt neun Dollars für jede tausend Fuß beträgt.

Den Ohio und Mississippi hinab wird Mehl, Cyder, Pfirschen, Aepfel, Brantwein, Stangen- und Gußeisen, Zinn-, Kupfer-, Glas- und Tischlerwaare, Mühlsteine, Nägel rc. versandt; dei Rückfracht besteht in Baumwolle, Blei, Pelzwerk, Hanf, Tabacksblättern, Salz rc.

Es giebt eine große Anzahl von Manufacturen und Fabriken aller Art in der Stadt und Umgegend; auch sind

die vielen Wasserfälle und steinkohlenhaltigen Gebirge zum Betriebe derselben, so wie der Ohio und dessen Arm zur Versendung der Fabricate in alle westliche Gegenden sehr förderlich. Seit Cramers, Spears und Eichbaums Angabe des Zustandes der hiesigen Fabriken im Jahr 1811 sind mehrere Eisen-, Glas und Metallfabriken, eine Baumwollmanufactur, zwei Brantweinbrennereien, Sägemühlen, eine Papiermühle und Schiffswerfte für Böte und Dampfböte angelegt, und Alles scheint in einem blühenden Zustande zu seyn.

Die Einwohner von Pittsburg sind große Musikliebhaber, und auf unsern Abendspaziergängen hörten wir jedesmal die Violine, das Clarinett, die Flöte, oder das Pianoforte spielen; auch giebt es hier nicht selten öffentliche Concerte. Vor den Häusern an den Hauptstraßen sind Bänke angebracht, auf denen die Hausgenossen in Gesellschaft ihrer Nachbarn die angenehmen Sommerabende zu genießen pflegen.

Es giebt eine beträchtliche Anzahl freier Neger in der Stadt. Wir sahen sie einen ihrer Landsleute in einem Zuge von sechzig bis siebenzig Paaren zu Grabe begleiten.

Die Vereinigten Staaten haben hier eine Werbungsanstalt, die nach Englischer Sitte durch Trommelschlag die Recruten herbeizieht und vielen Zulauf hat, indem die vielen der sich hier aufhaltenden Ausländer und Einwanderer, welche zu einer schlechten Lebensweise herabsinken, sich oft halbberauscht versucht finden, die Freiheit zu verkaufen, für deren Erlangung manche so große Beschwerlichkeiten erduldet haben.

Hier lag vormals das von den Franzosen erbaute Fort du Quesne. Der Ort, wo es stand, ist fast ganz vom Ohio überströmt. Die Reste des Forts Pitt, wovon die Stadt ihren Namen hat, sind kaum zu bemerken; wo es stand, sind jetzt Wohnhäuser, Waarenmagazine und ein Brauhaus erbaut.

Grants Hill, eine Anhöhe innerhalb des Umkreises der Stadt, ist dadurch denkwürdig, daß hier in dem 1763 geendigten Kriege achthundert Schotten unter dem Obristen Grant von den Franzosen und Indianern überfallen und niedergemacht wurden. Einige Meilen von Pittsburg erlitt der General Braddock zur Zeit, als der General Washington mit der Virginischen Miliz unter ihm diente, eine bedeutende Niederlage. Noch vor wenig Jahren war Pittsburg von Indianern umgeben; jetzt hingegen ist es eine Seltenheit, einen Indianer hier zu sehen. Stadt und Umgegend sind im schnellen Aufblühen, und unfehlbar wird Pittsburg wegen der Vortrefflichkeit seiner Lage einst ein großer Handelsplatz werden.

Westindischer Zucker, Thee, Kaffee, Baumwolle und wollne Waaren sind hier viel theurer, als in England; auch Gartengewächse sind theuer. Die öffentlichen Abgaben sind von geringem Betrage. Angebaute Landbesitzungen im Umkreise einiger Meilen kosten zehn bis dreißig Dollars der Acre. Arbeitern zahlt man zwanzig Dollars monatlich oder einen Dollar täglich.

Reise nach Cincinnati. Beaver. Steubenville. Wheeling. Marietta. Galiopolis. Portsmouth. Alexandria. Manchester. Limestone. Augusta. Cincinnati.

In Gesellschaft eines Engländers, der im Begriff war, sich zu Hrn. Birkbeck in seiner neuen Niederlassung zu gesellen *), schifften wir uns am 19. Junius nach Cincinnati, im Staate von Ohio, fünfhundertundzweiundzwanzig Meilen unterhalb Pittsburg, in einem langen Boote ein, dergleichen sonst hier zum Waarentransport stromabwärts des Ohio gewöhnlich sind. Sie haben eine Länge von vierzig bis funfzig Fuß, einen flachen Boden, aufrecht stehende Seiten und Enden und drei Viertheile des Fahrzeugs zunächst dem Hintertheil sind bedeckt. Die Person zahlte für die Reise fünf Dollars. Wir legten mit dem Strome stündlich drei Meilen zurück. Die Ufer sind mit Eichen, Wallnußbäumen, Eschen Pappeln 2c., bedeckt. Das linke Ufer ist bei weitem das höchste. Hie und da sahen wir durch die Oeffnungen der Waldung angebaute Felder und Landhäuser. Bei Legionsville, wo der General Wayne 1792 im Feldzuge gegen die Indianer sein Lager hatte, (zwanzig Meilen von Pittsburg), legten wir an, kamen am folgenden Morgen vor der Stadt Beaver, einem ärmlich aussehenden Ort von etwa funfzig Häusern, und vor Georgetown, zwölf Meilen

*) M. s. den Schluß von Birkbecks Reisebeschreibung wo er seine Landsleute zu sich einladet.

A. d. U.

weiter vorüber und blieben zu Nacht in Steubenville im Staat von Ohio, zu Lande achtunddreißig und zu Wasser dreiundsiebenzig Meilen von Pittsburg.

Steubenville hat vierhundert Häuser und etwa zweitausend Einwohner. Erst 1798 ward die Stadt angelegt und ist seitdem äußerst schnell aufgeblüht. Schon enthält sie an öffentlichen Gebäuden ein Gerichtshaus, eine Bank, ein Posthaus; ein Land=Office, eine Presbyterianische Kirche und ein Gefängniß. Im Laufe des Jahres 1817 ist eine Wollmanufactur mit einem durch Dampf getriebenen Maschinenwerk, eine Papiermühle und eine Mehlmühle, — beide durch Dampf getrieben, — eine Seifen= und Lichtfabrik, eine Brauerei und eine Brantweinbrennerei dort angelegt. Die Stadt hat vierzig Waarenhäuser sechs Gasthöfe und eine Buchdruckerei, worin das Tageblatt „the Western Herald" (der Herold des Westen), enthaltend gute Anleitungen für auswärtige Einwanderer, gedruckt wird.

Am folgenden Tage (21. Jun.) ließ ich mich im Vorbeifahren in Wheeling an der Seite von Virginien ans Land setzen. Die Stadt hat mehrere gute Straßen, viele gute Häuser von Ziegelsteinen und Waarenmagazine. Da sich hier viele Menschen nach den westlichen Niederlassungen einschiffen, so verschafft die Erbauung von Böten der Stadt einigen Erwerb. Jenseits Wheeling sahen wir Grave=Creek, bemerkenswerth wegen der dort aufgeworfenen Indianischen Befestigungswerke, wovon ein Theil fünfundsiebenzig Fuß hoch ist. Die Hügel an beiden Seiten des Ohio von hier bis nach Pittsburg enthalten einen

Ueberfluß an Steinkohlen; unterhalb Grave=Creek sind sie selten oder doch von schlechter Beschaffenheit. Die Landwohnungen gewinnen hier ein besseres Ansehen und sind zum Theil mit Hopfen=, Flachs= und Hanfpflanzungen umgeben.

Am 22. passirten wir eine liebliche, fast schnurgerade Strecke des Flusses, etwa eine Meile lang, hie und da verschönert durch reizende Inseln und Uferscenen, und landeten am folgenden Morgen in Marietta im Staat von Ohio. Diese Niederlassung, die vor siebenundzwanzig Jahren angelegt ward, liegt in einer fruchtbaren Ebene an der Mündung des Flusses Muskingum, einhundertundzweiundsiebzig Meilen von Pittsburg und vierhundertundsechzig von Philadelphia. Der Ort hat rechtwinklichte Straßen und ist durch zweitausend Einwohner, ihrer Herkunft nach Neu=Engländer, bevölkert. Er enthält ein Gerichtshaus, ein Kaufhaus, eine Academie, eine Bank, ein Posthaus, mehrere andere öffentliche Gebäude, auch verschiedene Manufacturen und Fabriken; doch ist er jetzt nicht sehr im Zunehmen. Auch im Umkreise dieser Stadt sahen wir Reste ausgedehnter Indianischer Befestigungswerke, bestehend aus aufgeworfenen Anhöhen, Gräben und Aushöhlungen, die sehr planmäßig und geschickt angelegt waren. Von hier aus führt eine Fähre in das gegenüberliegende wohlgebaute Dorf, welches an der Stelle des ehemaligen Fort Harmer angelegt ist. Während wir hier stille lagen, begann der Fluß vom Regen mit großer Schnelligkeit anzuschwellen und eine für einen Europäer erstaunenswerthe Menge Baumstämme, Zweige, Treibholz und ganz ungeheure Bäume mit sich zu führen, so, daß

das Flußbette ganz davon bedeckt ward und wir bei der Abfahrt der größten Vorsicht bedurften, um Unfällen vorzubeugen. Viele von den Inseln im Ohio sind sehr gut angebaut. Am 30. passirten wir den Letarts-Fall, — außer den Wasserfällen zu Louisville das einzige Hinderniß der Schiffahrt auf dem Ohio. Doch sind die daraus entstehenden Schwierigkeiten nicht bedeutend und rechtfertigen keinesweges die fürchterliche Beschreibung Ashe's *), die, wie ein großer Theil seines Werks, aus Erdichtungen besteht.

Morgens am 24. sahen wir Point Pleasant, eine kleine Niederlassung an der Mündung des großen Kenhawa, zu unserer Linken, und Gallipolis, eine Französische Niederlassung, zu unserer Rechten. Die letztere besteht aus etwa siebenzig Häusern, von denen das schönste einem Franzosen gehört, der sich vom Tablettkrämer in die Höhe schwang. Die Einwohner besitzen schöne Gärten und Weinberge, deren einer, sechs Acres groß, für das Jahr 1817 auf einen Weinertrag von tausend Gallonen angeschlagen ward.

Unsere Bootsleute sind grobe Menschen, sowohl untereinander als auch gegen die Mannschaft der uns begegnenden Böte, welche nicht selten diese Grobheiten mit Zinsen zurückgeben. Gegen uns waren sie jedoch höflich. In dieser Gegend giebt es viele Wölfe, und Nachts konnten wir von beiden Ufern her ihr furchtbares Geheul vernehmen.

---

*) M. s. Ashes Travels p. 140. A. d. V.

Am 25. verweilten wir einige Stunden zu Portsmouth im Staate von Ohio am Ufer des Big Sciota, auf einer Halbinsel an dessen Mündung, dreihundertundneunzig Meilen unterhalb Pittsburg. Diese erst neuerlich angelegte Stadt ist im schnellen Aufblühen und man war bei unsrer Anwesenheit beschäftigt, zwanzig bis dreißig Häuser und ein Gerichtshaus zu bauen. Die Bäume in der Nähe von Portsmouth, insbesondere die Platanen sind sehr hoch und stark; viele sind bis an die Spitze mit Weinranken, zum Theil siebenzig bis achtzig Fuß hoch, bedeckt, deren Früchte, aus Mangel an Cultur, fast unbrauchbar sind. Am jenseitigen Ufer des Sciota, Portsmouth gegenüber, liegt Alexandria, ein kleines Dorf, bestehend aus etwa zwanzig alten Häusern von Baumstämmen, welches zum Hauptort der Grafschaft bestimmt war, als die ersten Niederlassungen in diesem Bezirk gegründet wurden; ein Plan, der jedoch aufgegeben werden mußte, weil man fand, daß beim außergewöhnlichen Austreten des Flusses alle Häuser überschwemmt wurden.

Columbus, die jetzige Hauptstadt vom Staate Ohio und Chillicothe, ist eine blühende Stadt am Sciota, der beinahe zweihundert Meilen lang, d. h., fast bis an seine Quellen schiffbar ist. Einige Jahre lang war Zanesville am Muskingum, etwa funfzig Meilen oberhalb Marietta, die Hauptstadt des Staates von Ohio.

Auf der Fahrt an das gegenseitige Ufer von Kentucky lernten wir einen Ziegelmacher kennen, der zugleich Milizcapitain war. Er erzählte uns, das zwischen Portsmouth und Chillicothe eine zum Theil geebnete und gelichtete

Pflanzung mit einem Hause von Baumstämmen zehn Dollars der Acre werth ist, daß ein Arbeiter monatlich funfzehn Dollars, nebst freier Kost, seine Ziegelmacher = Gehülfen aber zwanzig bis fünfundzwanzig Dollars, nebst Victualien erhalten, die er wöchentlich auf zwei Dollars anschlägt. Unfern seiner Wohnung lag sonst eine große Stadt der Schawanesen = Indianer, welche die ersten Ansiedler von Kentucky sehr beunruhigten und endlich, als die Weißen die Obermacht über sie gewannen, im Jahre 1757 den Ohio abwärts auswanderten. Noch sahen wir an der Stelle, wo einst die Stadt lag, und wovon jetzt ein Theil in Pflugland verwandelt ist, Erdwälle, Gräben und aufgeworfene Hügel. Oft werden noch Lanzen und Schwerdter dort ausgegraben.

Am 26. kamen wir Adamsville vorbei nach Manchester im Staate von Ohio, einem unangenehmen Orte von ärmlichem Ansehen, wenn gleich mit guten Ländereien umgeben. Vergebens fragten wir fast in allen Häusern, deren es etwa vierzig giebt, nach etwas Brod. Nachmittags trafen wir in Maysville in Kentucky ein, wo unser Fahrzeug anlegte, weil es hier beinahe die Hälfte seiner Ladung abzuliefern hatte. Kurz nach uns kam eine große zweimastige Barke von hundert Tonnen von New=Orleans, eintausendsiebenhundertunddreißig Meilen unterhalb Manchester mit Westindischen Producten hier an; sie hatte beinahe drei Monate gebraucht, die Fahrt stromaufwärts zurückzulegen, welche stromabwärts nur zwanzig bis fünfundzwanzig Tage erfordert. Da es als ein glücklicher Umstand angesehen wird, wenn diese Barken wohlbehalten

eintreffen, so legten die Eigenthümer durch Kanonenschüsse von beiden Ufern ihre Freude an den Tag.

Limestone liegt auf einer hohen Uferbank von Kalkstein, vierhundertundsechzig Meilen (zu Wasser) unterhalb Pittsburg. Die Stadt hat mehrere geradlinigte Straßen, meistens Häuser von Ziegelsteinen, etwa hundert an der Zahl, und mehrere gute Waarenhäuser und Gasthöfe. Die Einwohner sind theils Virginischer Abkunft, theils freie Schwarze und Sclaven. Unter mehreren Naturseltenheiten, die wir hier einsammelten, waren Muscheln, vollkommen gleichend denen, die man in der See findet. Sind es Seemuscheln, so frägt es sich: wie kamen sie hieher? Gingen die Meeresfluthen je den Mississippi und Ohio hinauf?

Eine Gesellschaft wandernder Schauspieler aus England gab Abends in einer zum Theater eingerichteten großen Bude für einen Dollar Eintrittsgeld ein Possenspiel, begleitet von einem Negerorchester. Ungeachtet der Erbärmlichkeit der Schauspieler und der Bühne schienen doch die Zuschauer, die fast sämmtlich Cigarren rauchten, bei guter Laune zu seyn.

Am 28. erreichten wir Augusta, einundzwanzig Meilen unterhalb Limestone, und verweilten dort den Rest des Tages. Die Stadt ist gut gebaut und hat drei oder vier Straßen, worunter die vorzüglichste aus vortrefflichen Häusern von Ziegelsteinen besteht. Am 29. trafen wir in Cincinnati ein, wo wir in einem Kosthause an der Hauptstraße, der Bank gegenüber, unsere Wohnung nahmen.

Cincinnati.

Die Stadt liegt auf zwei lieblichen Anhöhen, unmittelbar am nördlichen Ufer des Ohio, der Mündung des Flusses Licking und den Städten Newport, Covington und Kentucky gegenüber, unter 39° 6′ 30″ nördlicher Breite und 7° 24′ 45″ westlicher Länge von Washington. Sie liegt beinah im Mittelpunct der westlichen Staaten; von Pittsburg dreihundert Meilen zu Lande und fünfhundertundzwanzig Meilen zu Wasser. Die Reinlichkeit und Eleganz der Stadt ist wahrhaft erstaunenswerth, wenn man bedenkt, daß hier vor weniger als vierzig Jahren ein Versammlungsort der Indianer, und die Umgegend eine von Wilden bevölkerte und mit reißenden Thieren angefüllte Einöde war. Die Straßen sind, wie in Philadelphia, geradlinicht und rechtwinklicht durchkreuzt; und durchgängig sechsundsechzig Fuß breit; die Hauptstraßen sind schön gepflastert; an den Seiten sind Fußwege mit Ziegelsteinen ausgelegt. Die Zahl der öffentlichen und Privatgebäude betrug im Julius 1815 eilfhundert, und die Volksmenge ward damals auf sechstausend geschätzt. Seitdem ist der unaufhörliche Zufluß an Einwanderern aus Neu-England, Kentucky, Virginien, England, Frankreich und Deutschland so groß gewesen, daß die Zahl der Häuser auf dreizehn bis vierzehnhundert und die der Einwohner auf achttausend geschätzt werden kann. Die Bevölkerung besteht lediglich aus Weißen, indem die Gesetze des Staats von Ohio, selbst freien Schwarzen, mit Ausnahme gewisser Fälle, die Ansiedelung versagen. Beinahe vierhundert Häuser sind von Bruch- oder Ziegelsteinen,

großentheils drei Stockwerk hoch und von neuer, eleganter Bauart; die übrigen sind von Bindwerk und geschmackvoll gemalt.

Die Waarenmagazine sind jederzeit mit Ostindischen, Westindischen und Europäischen Waaren und heimischen Producten reichlich versehen; tauschweise, oder für baares Geld wird ins Innere des Landes auf der Achse, und auf den Flüssen Ohio, Mississippi und deren Armen nach Philadelphia, Baltimore, Pensylvanien, Kentucky, Virginien, Indiana, Illinois, Tennessee und den Gebieten von Mississippi und Missouri ein sehr bedeutender Handel getrieben. Dampfböte von Orleans und Pittsburg bringen und holen Waaren und Passagiere; Handelsfahrzeuge gehen regelmäßig nach New - Orleans, St. Louis, Pittsburg und vielen andern Plätzen. Während unserer Anwesenheit lagen hier sechs bedeckte Transportschiffe, gefüllt mit Einwanderern und deren Geräthschaften, die den Ohio hinabfahren und meistens in Cincinnati verweilen, um Vorräthe einzukaufen und die nöthigen Erkundigungen einzuziehn. Die bedeckten Barken (Arks), deren sich die Einwanderer gewöhnlich bedienen, sind bloß dazu eingerichtet, stromabwärts zu fahren, und werden von den Ankömmlingen, welche hier bleiben, entweder an andere, weiter stromabwärts gehende Einwanderer verkauft, oder auseinander gebrochen.

Hr. Morris Birkbeck, Verfasser der „Notes on a Journey in America," verließ Cincinnati während unserer Anwesenheit, um am Wabash Ländereien zu kaufen und in der Nähe von Princetown in Indiana eine Colonie anzulegen, die ohne Zweifel bald sehr ansehnlich wer-

den wird. Unter den, in der Stadt und deren Umgebung angelegten Manufacturen sind folgende die hauptsächlichsten: Eine durch Dampf getriebene, vortreffliche Mehlmühle, die einhundertundzwanzigtausend Dollars gekostet hat und wöchentlich beinah tausend Tonnen feinen Mehls durchmahlt; eine gleichfalls durch Dampf getriebene Sägemühle, die innerhalb einer Stunde vier starke, über fünfundzwanzig Fuß lange Baumstämme, zu Dielen von der Dicke eines Zolls zerschneidet; eine Baumwoll- und Wollmanufactur, vier Baumwollspinnereien; eine Tuchfabrik, die täglich sechzig Yards (einhundertundachtzig Ellen) breiten Tuchs (Broadcloth) liefert. Zwei Reeperbahnen (Taufabriken), zwei Lederfabriken, zwei Glashütten, zwei beträchtliche Gießereien, von denen die eine jedoch noch nicht vollendet war; mehrere Brantweinbrennereien und zwei Ziegelbrennereien; viele andere kleinere Manufacturen und Fabriken aller Art ungerechnet. Ohne Zweifel haben schon in dem Augenblicke, wo ich dieß niederschreibe, alle diese Anlagen an Zahl und Beträchtlichkeit sehr zugenommen, indem die centrale Lage der Stadt und die reißend schnelle Vermehrung der Bevölkerung in den benachbarten Staaten diesen Ort zu dergleichen Unternehmungen ganz vorzüglich eignet.

Die Ausfuhrartikel von Cincinnati bestehen in Mehl, Korn, Rind- und Schweinefleisch, Butter, Speck, Schinken, Korn- und Pfirsichbrantwein, Bier, Pottasche und Perlasche, Käse, Seife, Lichtern, Hüthen, Hanf, gesponnenem Garn, Sätteln, Büchsen, 2c. Eingeführt werden Indische und Europäische Waaren von Baltimore und Phila-

delphia über Pittsburg, Blei von St. Louis, Rum, Zucker, Molassen und einige wollene Waaren von New-Orleans, Salz aus verschiedenen Salzwerken in der Nähe, Kohlen von Pittsburg, tannene Dielen und Schindeln von Hamilton.

Von der Bank der Vereinigten Staaten ist hier eine Unterabtheilung, die in einem schönen Gebäude an der Hauptstraße ihren Sitz hat; außerdem sind hier zwei oberlich bestätigte (chartered) und eine nicht bestätigte (unchartered) Bank, die sämmtlich guten Credit haben.

Es erscheinen hier zwei politische Zeitungen, „the Western Spy und the Cincinnati Gazette," deren jede ungefähr eintausendundfünfhundert Exemplare absetzt. Auch sind mehrere vortreffliche Werke hier herausgekommen.

Die öffentlichen Gebäude würden eine Zierde jeder Europäischen Stadt seyn. Das neue Gerichtshaus ist ein stattliches Gebäude, sechsundsechzig Fuß lang, sechsundfünfzig Fuß breit und hundert Fuß hoch; sämmtliche Zimmer sind feuerfest. Sehr geschmackvoll sind die Gotteshäuser der Presbyterianer und Anabaptisten.

Das Lancastersche Seminarium hat seinen Sitz in einem sehr zweckmäßigen Gebäude, berechnet auf eilfhundert Schüler und Schülerinnen. Es ist hier eine gute öffentliche Bibliothek, eine große Freimaurerloge, eine Schule für Wissenschaften und Künste, eine Universität, ein Landoffice und ein Postamt, wo wöchentlich neue Briefposten eintreffen.

Es giebt hier drei Kaufhäuser, wovon eines über dreihundert Fuß lang ist. An den vier wöchentlichen

Markttagen sind die Märkte mit allen vegetabilischen und animalischen Nahrungsmitteln in größter Fülle versehn.

Die Stadtpolizei ist sehr gut; sie scheint jedoch zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit keiner Straßenbeleuchtung und keiner Nachtwächter zu bedürfen. In unserm Kosthause, fast im Mittelpuncte der Stadt, waren fast Tag und Nacht die Thüren offen. Diebstähle sind sehr selten und selbst die schlechtdenkendsten Menschen scheinen über dieß Verbrechen erhaben zu seyn. Es giebt nur eine einzige Feuerspritze; alle Bürger eilen willig herbei, um bei Feuersbrünsten löschen zu helfen, wozu ein Staatsgesetz sie ausdrücklich verpflichtet.

Die hiesigen Methodisten sind sehr eifrig in ihrem Gottesdienst, welchem wir mehrmals beiwohnten. Er beginnt Abends um acht Uhr und dauert oft bis Mitternacht unter den ausschweifendsten Contorsionen, welche ihre enthusiastischen Gebete begleiten, bis der Augenblick der ersehnten „Wiedergeburt" eintritt, der die Betenden, — Knaben und Mädchen mit eingeschlossen, — manchen Schweißtropfen kostet und den schwächer organisirten Mitgliedern nicht selten Ohnmachten zuzieht. Das Taufen durch Eintauchung sieht man hier häufig, und an einem Sonntage waren wir Zeugen, als diese Ceremonie an sieben erwachsenen Personen im Ohio verrichtet wurde.

Nach dem äußern Ansehen der Einwohner muß das Clima sehr gesund seyn. Wir fanden die Morgen und Abende äußerst angenehm, und den Mittag heiß, doch nicht so sehr, daß man nicht jede Arbeit unter freiem

Himmel hätte vornehmen können. Die Americanischen Einwohner behaupten, daß man hier häufiger, als in Neu-England, bedeckte Luft hat. Dieß mag von den Flüssen, Landseen, Hügeln und ungelichteten Wäldern herrühren, welche die Stadt umgeben. Der Winter ist hier kurz und angenehm.

Unter der Mehrzahl der Einwohner herrschen verfeinerte, gesellige Sitten, ohne Eifersucht gegen Fremde, die sich bei einigen eigensüchtigen, unwissenden Menschen in den östlichen und mittleren Staaten blicken läßt. Viele cultiviren die schönen Künste, — Malerei, Kupferstecherkunst und Musik. Die Englische Sprache wird mit wenigen Ausnahmen in ihrer Reinheit gesprochen, so wie denn überhaupt in den einzelnen Staaten der Union, und noch vielweniger in einzelnen Grafschaften keine besondere Dialecte herrschen.

Die Handwerker und Arbeitsleute sind zum Theil große Liebhaber des Brantweins; doch sah ich während meines Aufenthalts in Cincinnati nur einen einzigen Betrunkenen, und das an einem Tage, der für einen Americaner einige Entschuldigung mit sich führt, nämlich am 4. Julius.

Die Einwohner kleiden sich meistens nach Englischer Sitte, und selbst Handwerker wählen das allerschönste Tuch; doch tragen im Sommer viele Personen beider Geschlechter Kleidungsstücke von einheimischem Gingham und Strohhüthe.

Ein kleines Theater, welches ich für einen Dollar Eintrittsgeld besuchte, war zwar etwas besser, als das zu

Limestone; allein im Ganzen schien mir die Wahl der Stücke nicht auf Erhaltung der Sittenreinheit berechnet.

Der vierte Julius, der Jahrestag der Americanischen Unabhängigkeit, ward mit der größten Energie gefeiert. Kanonensalven und Musik eröffneten frühmorgens das Fest. Um eilf Uhr Vormittags versammelten sich drei Compagnien Freiwilliger am Landungsplatze und zogen mit militärischer Musik, welche die Nationalgesänge: „Hail Columbia“ und „Yankee Doodle“ spielte, in die Presbyterianische Kirche, wo eine große Anzahl wohlgekleideter Frauenzimmer die ersten Sitze einnahm. Nach angemessenen Gebeten und Absingung von Psalmen ward die Unabhängigkeitserklärung verlesen, und dann folgte eine ausdrucksvolle National-Hymne; nach jeder Strophe wiederholte enthusiastisch die ganze Versammlung im Chor folgende Schlußstanzen:

„Fathers, sires, heroes brave,
Who fought and bled for liberty,
The heavenly boon we swear to save
Whilst freedom has a votary.“

Dann trat ein Redner auf, die Nationalfahne in einer, und eine geschmückte Freiheitsmütze in der andern Hand. Mit beredten Zügen schilderte er die Milde der Gesetze, die Freiheit, den Ueberfluß und den Lebensgenuß, welchen Cincinnatis Bewohner mit ihren Mitbürgern theilten. „Welch ein entzückender Anblick ist es, so fuhr er fort, und auch ich theilte seine Empfindungen, Männer von allen Nationen in einen Bruderbund vereint, sich einer freien Verfassung und ihrer zahllosen Segnungen freuen und im

Hochgefühl ihres Glücks dem Allmächtigen Preis und Dank darbringen zu sehen." Nach Endigung der Rede ward eine zweite Nationalhymne abgesungen, die mir zu hochtrabend und prahlend schien, und deren Refrain nach jeder Strophe mit den Worten schloß:

Rise Columbia brave and free
Poise the earth and rule the sea! *)

Nach der kirchlichen Feier versammelten sich Einheimische und Fremde zu einem guten Mittagsmahle in dem Hauptgasthofe, wo der Tag in geselliger Freude, unter vielen nationalen und philantropischen Toasts hingebracht wurde. Aehnliche Feierlichkeiten finden an diesem Tage selbst in dem kleinsten Dorfe der Union Statt.

Auch hier findet man häufig Indianische Alterthümer, z. B. Grabhügel, Vertheidigungswerke und mancherlei merkwürdige Geräthschaften.

Ohne Zweifel wird Cincinnati sehr bald die größte Stadt im Westen von Nordamerica seyn, so reißend schnell ist ihr Anwachs. Bloß im Herbst 1816 wurden sechzig neue Häuser von Steinen oder Bindwerk vollendet und bezogen, und wenigstens eben so viele wurden bei meiner Anwesenheit gebaut, mehrere Manufacturgebäude ungerechnet. Die Hausplätze sind theuer, und zur Miethe sind an den Hauptstraßen sehr schwer Wohnungen zu erhalten.

---

*) „Erhebe Dich Columbia, tapfer und frei! —
Lenke die Schicksale der Erde und beherrsche das Meer!"
Eine kühne Parodie des bekannten Rule Britannia.

A. d. U.

Ländereien zunächst der Stadt werden für fünfhundert Dollars der Acre verkauft. Die Steuern sind sehr mäßig. Der Tagelohn ist für gewöhnliche Arbeiter ein Dollar, für Handwerker zwei Dollars. Der Preis der Beköstigung ist zwei bis fünf Dollars wöchentlich. Selbst in den besten Gasthöfen der Stadt beträgt er nicht mehr als fünf Dollars. Ich bezahlte wöchentlich drei Dollars für ein Zimmer, ein treffliches und reichliches Frühstück, bestehend aus mehrern warmen Fleischspeisen und Backwerk und einem eben so vollständigen Mittags und Abendessen. Ueberhaupt lebt man hier sehr wohlfeil, und jahrweise kann man einen sehr anständigen Tisch, nebst Wohnung und Wäsche, für hundert und funfzig Dollars haben. Doch ist Franzwein, Portwein, Zucker, Thee und Caffee theurer als in England. Allein es ist vorauszusehen, daß in wenig Jahren die vereinigten Staaten an Wein und Zucker, einen für den heimischen Verbrauch und selbst für die Ausfuhr hinreichenden Ertrag liefern werden. Wollene, baumwollene und Europäische Waaren sind theuer.

Die Ländereien in der Umgebung von Cincinnati haben einen guten Boden, und kosten, in der Entfernung von einer oder zwei Meilen von der Stadt, funfzig bis hundert Dollars der Acre; das nämliche Land war noch vor wenig Jahren für zwei bis fünf Dollars zu haben. Verbesserte Landbesitzungen, zehn Meilen von der Stadt, werden für dreißig bis vierzig Dollars der Acre verkauft. Funfzig bis hundert Meilen oberhalb der Stadt ist unbearbeitetes Land von gutem Boden noch für zwei bis fünf Dollars der Acre zu haben. Gewöhnlich werden die

Landbesitzungen durch den Eigenthümer und dessen Familie bearbeitet, indem das Tagelohn auf dem Lande nicht unter vierzehn bis sechzehn Dollars monatlich, nebst freier Kost zu haben ist. Dagegen betrugen auf dem Lande die öffentlichen Abgaben nur eine Kleinigkeit. Bekanntlich sind jetzt (1818) in der ganzen Union die Steuern im Innern sämmtlich aufgehoben, und das Generalgouvernement bestreitet seine sämmtlichen Ausgaben von dem Verkaufe öffentlicher Ländereien und den Einfuhrabgaben; so daß gegenwärtig die Bewohner der vereinigten Staaten lediglich an den heimischen Bundesstaat, die Grafschaft und die Stadt, welche sie bewohnen, die örtlichen Abgaben zu entrichten haben.

Covington, eine am jenseitigen Ufer des Ohio liegende, zum Staate von Kentucky gehörige Poststadt, ist neuerlich dergestalt angelegt, daß, wenn man in der Hauptstraße von Cincinnati steht, wo die Ufer den Ohio dem Auge entziehen, die Hauptstraße von Covington eine Fortsetzung der von Cincinnati zu seyn scheint. Nahe bei Covington liegt die Poststadt Newport, wo die vereinigten Staaten eine Besatzung und ein Zeughaus haben, welches wir in Augenschein nahmen und sehr gut eingerichtet fanden. Das dortige Pulvermagazin ist feuerfest, und die Caserne faßt zwei Regimenter; doch lagen hier bei unserer Anwesenheit nur wenige, meistens neugeworbene Soldaten, bestimmt zum Dienst in den Grenzfestungen. Der Commandant war ein alter Revolutionssoldat, der zwei und vierzig Jahre gedient, und für sich und seine zahlreiche Fami-

lie ein Vermögen von vierzig bis funfzigtausend Dollars, hauptsächlich in Ländereien erworben hatte.

Als wir an den Ufern des Ohio lustwandelten, sahen wir ein kleines schnellsegelndes Boot ankommen. Es hatte mehrere wohlgekleidete, civilisirte Indianer am Bord, die in der Armee der vereinigten Staaten angestellt waren, und über die Landseen Ontario und Erie auf dem Flusse Miami hieher gekommen waren. Als sie an der Uferseite von Kentucky angelangt waren, riefen sie nach einer Ehrensalve, „den braven Kentuckianern" ein Lebehoch. An der Seite des Staates von Ohio riefen sie nach einer gleichen Ehrensalve: „Es lebe der Staat von Ohio, und möge nie ein Sclave dessen Grenzen betreten!" Wen würden nicht solche Gefühle ehren!

Spazierritt durch den Landstrich zwischen den beiden Miamis. Die Secte der Zitterer und deren Niederlassung.

Um das Land zwischen den beiden Miamis, wovon wir viel Anziehendes gehört hatten, und die berühmte Colonie der Shaker- oder Zitterer-Union, etwa dreißig Meilen von Cincinnati, in Augenschein zu nehmen, machten wir uns Nachmittags, den 12. Juli, zu Pferde auf den Weg, und kamen durch eine, erst neuerlich angebaute, aber schon stark bevölkerte Gegend, in der Abenddämmerung bis an die Wohnung des Richters Lowe, (zwei und zwanzig Meilen von Cincinnati,) der ein Kosthaus für Reisende, wenn gleich keinen eigentlichen Gasthof hält, und uns sehr freundlich aufnahm. Am folgenden Morgen kamen wir

durch eine Gegend, deren Bevölkerung nicht minder im Zunehmen ist, nach dem schönen wohlgebaüten Dorfe Lebanon, von etwa siebenzig Häusern, dreißig Meilen von Cincinnati. Von dort bis nach Union sind es noch vier Meilen. Sehr überraschend war es uns, in der dortigen Shaker-Colonie die schönste landwirthschaftliche Ansiedelung zu finden, die wir bis dahin in America gesehen hatten. Sie besteht aus mehrern großen und zwei kleineren, zierlich angemalten und ausgebauten Häusern von Bindwerk oder Holz, einem Obstgarten, einer Baumschule und einem Gemüsegarten, sämmtlich aufs trefflichste bearbeitet und unterhalten; eines derselben ist ihr gottesdienstliches Versammlungshaus, in welchem wir, weil es eben Sonntag war, dem Gottesdienste beiwohnten. Mit Unrecht nennt man gewöhnlich diese Secte „Shaking Quakers" (zitternde Quäker), denn weder die Ceremonien, noch ihre Lehrsätze, die aus den in der Versammlung gehaltenen Reden deutlich hervorgingen, haben mit den Quäkern irgend etwas gemein, als die Vorschrift einer einfachen Kleidungsweise. Es giebt fast in allen Staaten der Union eine oder mehrere Gemeinden dieser Secte; die zahlreichste ist in der Grafschaft Mason in Kentucky, und besteht aus beinahe siebenhundert Mitgliedern. Die Abgeschmacktheit der Religionsgebräuche dieser Sectirer und der gesunde Menschenverstand der Americaner lassen erwarten, daß sie sich nicht sehr ausbreiten werden. Weil es Sonntag war, konnten wir die öconomischen Einrichtungen der Niederlassung nicht wie wir wünschten, in näheren Augenschein nehmen, und kehrten daher auf einem andern Wege über Reading, einem

kleinen Dorfe, zehn Meilen von Cincinnati, wo wir die Nacht zubrachten, nach der Stadt zurück. Das Land auf unserm Wege bestand in einem fruchtbaren, ebenen, sanft abhängigen Boden, von dem nicht mehr als die Hälfte gelichtet und gereinigt ist. Wir bemerkten mehrere Waizen- und Roggenfelder. Der Morgen Waizenland trägt, nach der Versicherung unseres Wirthes zu Reading, im Durchschnitt 25 Bushel (Scheffel). Ein gewöhnliches Ackerpferd kostet funfzig Dollars, eine Kuh zwanzig Dollars. Nach Allem, was ich von dem Landstrich zwischen den beiden Miamis von Cincinnati bis an den See Erie sah und hörte, zweifle ich nicht, daß er bald einer der bevölkertsten und blühendsten im Staate Ohio seyn wird.

Reise nach Lexington in Kentucky.

Nachdem wir unsern Plan, nach New-Orleans zu gehen, wegen des dort herrschenden gelben Fiebers aufgegeben hatten, traten wir unsern Weg in die Staaten Kentucky und Virginien an, in der Absicht, zu Zeiten von der Straße abzustreifen, um sehenswerthe Gegenstände in Augenschein zu nehmen. Ueber die Fähre bei Covington gingen wir durch eine waldigte, des guten Bodens ungeachtet wenig angebaute Gegend nach Big-Bone-Lick, einem Orte von zwei Häusern in einem Thale, zwei Meilen von Ohio und zwanzig von Cincinnati. Zweihundert Yards von den Häusern liegt eine, stark mit Schwefel und Salz getränkte Mineralquelle, welche von mehreren Personen benutzt wird. Von der Quelle bis zum Gasthofe wird jetzt ein Spaziergang angelegt, auch werden mehrere andere

zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Brunnengäste dienende Anlagen gemacht. Dieß Thal war wohl in frühern Zeiten ein Hauptaufenthalt der Bären, Büffel, Elendthiere und Hirsche, welche in großen Haufen hieher kamen, an den Salzquellen zu lecken, und wegen der schwammigen Beschaffenheit des Bodens in den Morast versunken und erstickt seyn müssen; denn es werden Knochen und ganze Gerippe dieser Thiergattungen, so wie auch viele Mammuthsknochen und Zähne, deren wir einige sahen, hier aufgegraben.

In unserm Nachtquartier, am 18. Juli, trafen wir zwei Reisende, die aus den rückwärts liegenden Waldgegenden in der Nähe der Indianer herkamen. Einer derselben verrieth einen schrecklichen Widerwillen gegen diese wilden Volksstämme; er trug einen Dolch in seinem Busen verborgen und erklärte, er könne ihn unbedenklich jedem Indianer in die Brust stoßen; denn diese Menschen halte er nicht besser, als Hunde. Dieser Widerwille vieler Waldbewohner (back woods men) gegen die Indianer, schreibt sich unter andern von den furchtbaren Erzählungen her, die sie über die, von den Indianern gegen die ersten, oft wehrlosen Ansiedler begangenen Grausamkeiten von ihren Eltern gehört haben.

Am 19. begegneten wir einer Gesellschaft von etwa hundert jungen Männern und Frauenzimmern, die von einem sogenannten Barbacue-Schmaus zurückkamen. Dieser besteht in einem Mittagsmahle, wobei ein nach Indianischer Weise gebratenes, ganzes Schwein das Hauptgericht ist. Nach der Mahlzeit belustigt sich die Gesellschaft

mit Tanzen, Springen, Ringen und der Eichhörnchenjagd. Wir konnten nicht begreifen, wie alle diese Menschen zusammen kamen, da wir auf den letzten zehn Meilen unsers Wegs kein Haus gesehen hatten. In dieser Gegend gehörte ein großer Theil des Bodens den Landspeculanten. Unser Nachtquartier nahmen wir bei einem Hrn. Thornburg. Am andern Morgen frühstückten wir zu George-Town, einem schönen, aufblühenden Orte von etwa hundert Häusern von Ziegelsteinen. Einige Meilen diesseits Lexington, nöthigte uns ein heftiges Ungewitter, in einem Hause von hölzernen Balken Schutz zu suchen, wo wir ein hübsches junges Mädchen Cigarren rauchen sahen. Ohne sich in dieser Beschäftigung stören zu lassen, begann sie nebst ihrer Mutter, uns sehr verständig zu unterhalten.

Lexington, wo wir im Gasthofe Chesapeake abtraten, liegt sehr schön in der Mitte einer fruchtbaren, wohlangebauten und bevölkerten Landschaft. Noch im Jahre 1775 war hier nur noch ein Ablager für Jäger. Als sie von der Schlacht bei Lexington in Massachusetts Nachricht erhielten, freueten sie sich so sehr dieses Ereignisses, daß sie einstimmig beschlossen, ihre werdende Niederlassung gleichfalls Lexington zu nennen. Jetzt ist sie die größeste landeinwärts liegende Stadt, westwärts des Alleghany-Gebirges, enthält viele gute Häuser, größtentheils von drei Stockwerken und sechstausend Einwohner, meistens aus Virginien abstammend. Auch werden hier viele Negersclaven gehalten, und mehrere freie Schwarze treiben Krämergeschäfte. Ein junger Negersclave kostet hier fünfhundert bis siebenhundert Dollars.] Der Handel der Stadt ist sehr

beträchtlich, und mehrere der hiesigen Manufacturen sind nach einem größern Maßstabe angelegt, als in irgend einem Theile der westlichen Staaten. Auch fehlt es nicht an den nöthigen öffentlichen Gebäuden und Anstalten. Es sind hier mehrere Banken, außer einer Unterabtheilung der Bank der vereinigten Staaten; ferner eine bischöfliche, eine methodistische, eine catholische und drei presbyterianische Kirchen, eine Academie, eine Lancastersche Schule, eine vortreffliche Mädchenschule, mehrere andere sehr zweckmäßig eingerichtete Schulen, eine öffentliche Bibliothek und ein Hospital, welches man mit einem, hundert Fuß langen Flügel zu vergrößern beschäftigt war; ein Schauspielhaus und mehrere schön eingerichtete warme und kalte Bäder. In der Freimaurerhalle hält die große Loge von Kentucky, welcher vierzig Logen in mehrern Staaten der Union untergeordnet sind, ihre Sitzungen. Wenn ein Staat der Union fünf Maurerlogen enthält, so kann für denselben eine besondere große Loge errichtet werden.

Die Stadtpolizei ist nicht gut organisirt, die Straßen sind schlecht gepflastert und seit einiger Zeit nicht beleuchtet. Die Religion scheint bei vielen Einwohnern in keinem sonderlichen Ansehen zu stehen, und unter den arbeitenden Classen, insbesondere unter den freien Schwarzen herrscht Faulheit und Hang zur Dieberei; unter den farbigen Frauenzimmern giebt es viele öffentliche Mädchen. Auch in dieser Hinsicht gehen hier größere Ausschweifungen im Schwange, als irgendwo in den westlichen Staaten. Dagegen herrscht unter den bessern Classen der Einwohner Freimüthigkeit und Gastfreiheit. Einige Reiche

zeigen viel Pracht in ihren Häusern, Meublen und Equipagen, und es sind in Lexington mehr Miethkutschen zu haben, als in irgend einer zweimal größern Stadt der ganzen Union. Das Volontaircorps der Stadt besteht meistens aus Schützen. Wenn die Freiwilligen von Kentucky an die Grenzen ziehen, führen sie einen Tomahawk und ein Scalpiermesser. Im letzten Kriege verfuhren einige derselben sehr unmenschlich gegen die Indianer, insbesondere in einem Gefechte am Flusse Raisin. Sie scalpirten die Gefallenen und schnitten aus ihrer Haut Riemen zum Schleifen ihrer Barbiermesser. Einige Tage nachher mußten viele ihrer Landsleute für diese Grausamkeiten mit dem Leben büßen; sie wurden von den Rache dürstenden Indianern mit kaltem Blute gemordet.

Das hiesige Clima ist gesund, und die Stadt gewinnt an Größe und Wohlstand; Hausplätze sind zu billigen Preisen zu haben; doch auch hier muß man einen Tagelöhner mit einem, und einen Handwerker mit zwei Dollars bezahlen. Der Preis der Beköstigung ist drittehalb bis sieben Dollars.

Die Trefflichkeit und Fruchtbarkeit des Bodens in der Umgebung der Stadt geht über alle Beschreibung; er besteht in einem schwarzen, lockern, gleichartigen Erdboden, der beinahe eben so fruchtbar ist, als gut gedüngte Gartenerde. Zahlreiche Landsitze angesehener Familien sind rund um die Stadt her zerstreut, und die Besitzungen der Landleute bestehen aus den üppigsten, mit Waizen, Roggen, Hafer und Mais bedeckten Feldern.

Vor andern Gegenden verdient diese Umgebung, von Einwanderern, welchen die Negersclaverei keinen Widerwillen einflößt, zum Wohnsitz gewählt zu werden. Landbesitzungen erster und zweiter Classe, mit einer hinreichenden Quantität gereinigten Landes und einem angemessenen Wohnhause, nebst den nöthigen öconomischen Gebäuden, sind für vierzig bis funfzig Dollars per Acre, innerhalb fünf Meilen von der Stadt zu haben. Das Clima ist sehr gedeihlich für alle Getraidearten, Hanf und Flachs; auch Baumwolle wird gebaut.

Die Kentuckianer sind durchgängig große Politiker, und da bei unsrer Anwesenheit eben eine Gouverneurs-Wahl obhanden war, so waren die Tageblätter mit gegenseitigen Ausfällen der föderalistischen und democratischen Partei angefüllt.

Nicholasville. Landschaften am Ufer des Kentucky. Indianische Aerzte. Naturschönheiten. Wahlen.

Auf unserm weiteren Wege nach dem östlichen Theile von Tennessee, kamen wir durch eine fruchtbare, cultivirte Gegend nach Nicholasville, einer hübschen kleinen Landstadt von etwa sechzig Häusern, vierzehn Meilen von Lexington. Jenseits Nicholasville verwandelte sich die Gegend in rauhe, majestätische Bergscenen, und die Landstraße wand sich zwischen steilen Felsen und hohen, dichten Waldungen bis ans Ufer des Flusses Kentucky, wo wir in einem kleinen Gasthofe, zwei und zwanzig Meilen von Lexington übernachteten.

Am folgenden Morgen passirten wir den Kentucky,

dessen reißende, gefahrvolle Strömung sich zwischen hohen und steilen, oft senkrechten Ufern hinwälzt. Ein äußerst romantischer Weg führte uns durch die aufblühenden Dörfer, Lancaster und Crab-orchard, in unser Nachtquartier, einen einzeln gelegenen Gasthof, dreißig Meilen von dem Flusse Kentucky. Unterwegens trafen wir einen Landmann, der uns erzählte, er sei im Begriff, eine Reise von mehr als sechzig Meilen, zu einem Indianischen Arzte zu machen, dessen Geschicklichkeit er habe rühmen hören, und den er über die Krankheit seines Sohnes zu Rathe ziehen wolle. Aus seinen Mittheilungen erfuhren wir, daß die Landleute dieser Gegenden, in diese mehrentheils unwissenden Menschen, die ihre Heilmittel aus Kräutern bereiten und auf die Leichtgläubigkeit der Einwohner Jagd machen, sehr großes Vertrauen setzen. Obgleich sie sich Indianische Doctoren nennen, so sind es durchgängig Weiße, die sich diesen Titel beilegen, weil sie nach Indianischer Weise curiren.

Die Wirthin in unserm Nachtquartier war so eben von einem reisenden Methodisten bekehrt worden, und unterhielt uns beim Abendessen von seinen Kraftäußerungen und von der „Wiedergeburt."

Durch dichte Wälder und über Hügel, bestehend aus Kalkstein, grobem Marmor und Kiessand, kamen wir am andern Morgen nach Mount-Vernon, einer kleinen Niederlassung. Unterweges sahen wir einen Trupp wilder Truthähne ihr Futter suchen; sie ließen uns bis auf zwanzig Yards herankommen, und liefen dann in das Dickicht. In unserm Nachtquartier, einem einzeln gelegenen Wirths-

hause, trafen wir einen Landbesitzer mit seiner Frau, die auf einer Reise zu Pferde, von Louisville am Ohio nach Albemarle in Virginien, begriffen waren, um ihre dortigen Freunde zu besuchen, und bloß zu diesem Zwecke, auf dem Hin- und Herwege sechshundert Meilen zurücklegen mußten.

Am folgenden Tage betraten wir denjenigen Theil von Kentucky, der noch immer die Wildniß genannt wird, obwohl er nicht mehr, wie vor zwanzig Jahren, durch Banden straßenräuberischer Indianer unsicher gemacht wird, sondern mehr oder weniger angebaut ist. Doch ist immer noch die Gegend sehr öde und voll von Wildpret und wilden Thieren, so daß jeder Landbewohner fünf bis sechs große Doggen halten, und Nachts Schafe, Schweine und Geflügel sorgfältig eintreiben muß. Man kauft hier einen Hirsch, selbst wenn er hundert Pfund wiegt, für einen Dollar, und man versicherte uns, daß erfahrne Jäger deren in einer einzigen Jagdzeit siebenzig bis achtzig erlegen, außer Bären, Wölfen, Füchsen, Truthähnen und anderm Wilde. Büffel, Elenthiere und Americanische Tannhirsche, die hier sonst sehr häufig waren, sind seit einiger Zeit über den Mississippi und Ohio ausgewandert. Auch Biber lassen sich nicht mehr sehen.

Am folgenden Abend erreichten wir durch wilde, unangebaute, hügelichte Gegenden die felsigten Ufer des beträchtlichen Flusses Cumberland, und jenseits desselben den Fuß des Gebirges gleiches Namens, wo wir Abends zuvor in einem einzelnen Wirthshause übernachteten. Mehrere Meilen weit führte uns der Weg über das Gebirge

und dann über reizend umgebene Hügel nach Tazeville, dem Hauptort der County Clairborne im Staate von Tennessee. Sie liegt in einem fruchtbaren Thale, umgeben von sanft abhängigen Hügeln, und hat zwanzig bis dreißig Häuser von Baumstämmen. Ueber eine gute Brücke passirten wir den Fluß Clinch, und wurden auf dem Berge gleiches Namens von einem Ungewitter überfallen, vor welchem wir in einem elenden, eben vollendeten hölzernen Hause, bei einem Americanischen Ansiedler Schutz suchten. Er hatte hundert Acres waldigten Landes für zwei Dollars den Acre, in Producten terminweise zahlbar, gekauft. Haus und Kinder waren höchst unreinlich, und Hühner saßen allenthalben umher. Dieser Tag war der heißeste, den ich auf meiner Reise erlebt hatte; das Thermometer stand auf 102° (Farnh.) Mittags im Schatten.

Nachts blieben wir in einem Weiler von drei bis vier Häusern, Bean-Station genannt. Den folgenden Mittag speiseten wir zu Rogersville, in dem Staate von Tennessee, einer Stadt von vierzig bis funfzig, mehrentheils hölzernen Häusern.

Auf eine sehr einfache Weise wird in Tennessee und überhaupt in den westlichen Staaten, das Wahlgeschäft für den Congreß betrieben. Wir hatten davon im Laufe dieses Tages einen Beweis. In einem Gasthofe, wo wir verweilten, kam ein Landbesitzer, — dem Anschein nach ein schlichter Mann, — geritten, stieg ab, zündete seine Pfeife an, fragte nach dem Wirth, und redete ihn mit den Worten an: „Ohne Zweifel haben Sie gehört, ich hätte es abgelehnt, mich auf das Candidaten-Register für die Re-

präsentanten-Wahlen setzen zu lassen?" Nachdem der Wirth diese Frage bejaht hatte, fuhr der Ankömmling fort: „Dem ist nicht also. Wie ich höre, hat mein politischer Gegner dieß Gerücht ausgestreuet, und ich bin eben jetzt im Begriff, umherzureiten, um meine Nachbarn wissen zu lassen, daß ich mich auf das Wahlverzeichniß setzen lassen werde." — „Warum wollten Sie das nicht? ich denke Sie werden nach Ihrem besten Wissen für uns handeln." — „Ich habe fünf und zwanzig Jahre in diesem Staate verlebt, und glaube, daß Niemand etwas Nachtheiliges von mir weiß. Wählt man mich, so werde ich thun, was recht ist, so weit meine Stimme reicht." Nach dem Ersuchen um Verbreitung der Nachricht von seiner Wahl-Candidatur, ritt er weiter. Hier fielen keine niedrigen Schmeichelworte, keine Bestechungen vor; Alles war einfach und so, wie es seyn sollte. Wenn der Wahltag herankommt, verläßt sich der Candidat lediglich auf die Meinung der Wähler von seinen Verdiensten, und diese allein bestimmen seine Erwählung oder Verwerfung.

Durch eine mit Niederlassungen dichtbesetzte Gegend, kamen wir am 2. August über Abington, eine Poststadt von funfzig bis sechzig Häusern von Holz, Bindwerk oder Ziegelsteinen, an einen trefflichen, einzeln gelegenen Gasthof. Unterweges fütterte ein Gastwirth, der eben keinen Hafer ausgedroschen hatte, unsere Pferde mit großen getrockneten Maisblättern, die sie mit vieler Begierde fressen. Irrig ist Parkinsons Behauptung, als ob diese Fütterungsweise in Maryland aus Grasmangel nothgedrungen, eingeführt sei; vielmehr sah ich in allen von mir durch-

reichten Gegenden dieses Staats, einen Ueberfluß an Gras und Klee, und sowohl Hornvieh als Pferde fraßen jene nährende Blätter so gern, daß ein sorgsamer Landwirth sie nicht vernachlässigen darf.

Bemerkungen über Kentucky und einen Theil von West-Virginien. Deutsche Ansiedler. Methodisten. Miliz.

Das Ganze dieser Gegend, so wie Alles, was westlich des Alleghany-Gebirges liegt, war, mit Ausnahme von zwei oder drei Französischen Niederlassungen, am Mississippi unangebaut und unbekannt, bis im Jahre 1766 John Findlay, ein mit den Indianern handelnder Kaufmann, sie durchreisete.

Als er sie zum zweitenmal 1769 mit dem Obristen Boon besuchte, ward er nebst seiner ganzen Reisegesellschaft, ausgenommen Boon, der in seine Heimath in North-Carolina entkam, von den Indianern erschlagen. Der Obrist Boon, angezogen durch die Fruchtbarkeit des Bodens, errichtete im Jahre 1775, mit Hülfe vierzig erfahrner Jäger, ein Fort an den Ufern des Kentucky, und nach manchen blutigen Gefechten mit den Eingebornen, gelang es ihm, in Gesellschaft seiner und fünf andrer Familien, denen bald viele andre Abentheurer folgten, dort eine Niederlassung anzulegen. Seit dieser Zeit hat die Volksmenge mit so reißender Schnelligkeit zugenommen, daß man gegenwärtig in Kentucky und Tennessee allein siebenhundert und funfzigtausend Weiße und hundert und sechzigtausend Negersclaven zählt, ungerechnet die Ueberbleibsel der In-

dianer, die auf etwa zehntausend gerechnet werden und zum Theil civilisirt sind.

Die Oberfläche des Landes ist wellenförmig, mit Hügeln untermischt; ein großer Theil des Bodens besteht aus einem fruchtbaren schwärzlichen oder mit einer röthlichen Erde vermischten Lehm, der fast durchgängig einen oft sechs Fuß unter der Oberfläche liegenden Kalksteingrund hat.

Das ganze Land ist gut bewässert, mit trefflichem Bauholze reichlich versehen und überhaupt sehr reizend. Weißer Klee wächst von Natur in größter Fülle. In der Nähe der Flüsse Cumberland und Clinch sind die Naturscenen am mannichfaltigsten und reizendsten.

Die Landstraßen in dieser Gegend sind ziemlich schlecht, voll von abgehauenen Baumstämmen und überhängenden Bäumen und Gesträuchen, so daß man sich bald ganz auf das Pferd niederbeugen, bald über querliegende Baumstämme setzen muß. An morastigen Stellen sind kleine Baumstämme dicht aneinander gelegt, welches man Holländische Landstraßen nennt, weil die frühesten Ansiedler dieser Nation sie zuerst anlegten.

Unsre Nahrungsmittel bestanden fast lediglich in Kaffee, Zwieback, schwarzem Brode, Gurken, Honig, Eiern, Schinken und jungen Hühnern. Zu Zeiten genießt man zur Veränderung gekochte grüne Maisähren und letztjähriges Korn, gebratene Eichhörnchen, wilde Tauben und anderes Wild. Unsere Zehrungskosten betrugen für Mann und Pferd täglich ungefähr einen Dollar.

Nur auf Hügeln genießt man einer Aussicht. Außerdem kann man, selbst in den Niederlassungen, keine Viertel=

meile weit umherschauen; allenthalben stößt das Auge auf unabsehbare Wälder. Nicht nur an Hütten von Baumstämmen, sondern selbst an guten Häusern von Ziegelsteinen sieht man oft Oeffnungen im Dache, oder zerbrochene Fensterscheiben, die mit alten Kleidungsstücken verstopft sind; allein man darf daraus keinesweges auf die Armuth der Bewohner, sondern nur auf die Schwierigkeit schließen, sich die nöthigen Materialien zu verschaffen. An den meisten Häusern sieht man Hirsche oder Bärenfelle zum Trocknen aufgehängen.

Allenthalben fanden wir einen vorherrschenden Geschmack am Lesen, und außer der Bibel und den Zeitungen fanden wir in vielen Häusern politische Flugblätter, Reisebeschreibungen und geschichtliche Werke. Freiheitsliebe wohnt in den Herzen der einfachen, aber hochsinnigen Einwohner; an den Wänden hängen Bilder und Volkslieder, welche sich auf die Geschichte der vaterländischen Revolution und des letzten Krieges beziehen, und den Werth ihrer Rechte und Gesetze, so wie die Nothwendigkeit ihrer Aufrechthaltung, stets in regem Andenken erhalten. Man sieht wenig alte Leute; ein Umstand, der jedoch nicht der Ungesundheit des Climas zuzuschreiben ist, sondern daher rührt, daß die erst seit wenig Jahren angesiedelten Einwohner fast durchgängig aus jungen Leuten bestanden. Sechs oder acht Kinder, nur mit einem Hemde bekleidet, sieht man gewöhnlich vor jedem Hause umher spielen; das Land scheint der Fortpflanzung sehr günstig zu seyn. Fast jeder Einwohner besitzt einen oder zwei Sclaven, und je mehr

er deren besitzt, um desto angesehener ist er; im Ganzen und mit wenigen Ausnahmen werden die Sclaven gut behandelt.

Die Kleidungsweise der Einwohner ist sehr einfach. Die Männer tragen entweder einen Rock von selbst gemachtem baumwollnen Zeuge, oder Jagdhemden und weite Schifferhosen, selten ein Halstuch; die Frauen kleiden sich in einfachen Ginghan von heimischer Fabrik, stricken sich selbst ihre Strümpfe, weben sich Zeuge zu Kleidungsstücken und Bettgewand, und verfertigen sich nicht selten Schuhe und Lichter. Die Lieblingsbeschäftigung der Männer, welche treffliche Schützen sind, ist die Jagd, und Viele versäumen darüber den Landbau. Die Kentuckianer sind durchgängig gewandte Reiter; ich sah ihrer vier oder fünf für einen geringen Preis um die Wette reiten; einige auf gesattelten, andere auf ungesattelten Pferden; mit Blitzesschnelle entschwanden sie den Blicken. Man hat die Einwohner einer belästigenden Neugier gegen Fremde beschuldigt; zwar thun sie manche Fragen, die man in England für unbescheiden halten würde; allein ihre abgeschiedene Lage hat diese Sitte eingeführt, auch antworten sie jedem Fragenden mit gleicher Offenheit. Die Englische Sprache wird von den Hüttenbewohnern und Gastwirthen mit vielen unrichtig gebrauchten Worten und Ausdrücken untermischt, auch haben sich viele Indianische Worte und Accente eingeschlichen.

Das Volk von Kentucky steht in den Schwesterstaaten in schlechtem Rufe, insbesondere wegen seines Hanges zu Schlägereien und zum Trunke; allein dieser Vorwurf trifft nur die niedrigsten Volksclassen, und das Boxen, wel-

ches aus den südlichen Staaten unter ihnen eingeführt ist, geschieht sowohl hier, als in dem ganzen Umfange der Union, nie so wie in England für Geld.

Landbesitzungen sind in jedem Theile dieses Staats für zwei bis dreißig Dollars der Acre nach Maßgabe ihrer Lage, Beschaffenheit und Vervollkommnung zu haben. Die Landwirthe bauen nur wenig künstliche Grasarten, Erdäpfel, Rüben, Würzeln und dergleichen; Mais und die Erzeugnisse der Jagd liefern die Hauptbedürfnisse des Unterhalts. Uebrigens hat jeder Landwirth eine Heerde Schweine und Kühe, die untereinander gemischt die Wälder durchstreifen, wo sie reichliches Futter finden.

Zwischen dem blauen und dem Alleghanygebirge ist das Land weniger uneben, als in Tennessee, und der Boden verschiedenartig. Die Landbewohner an dieser Heerstraße in einer Strecke von zweihundert Meilen, suchen keinen andern Markt für ihre Erzeugnisse, als den unaufhörlichen Durchzug der Einwanderer von der Seeküste her, und eine Landwirthschaft, verbunden mit einem Gasthofe, ist in jener Gegend das vortheilhafteste Geschäft für den gewissen und gewinnvollen Absatz der Landproducte.

Der von Wölfen angerichtete Schaden ist hier so bedeutend, daß der Staat eine Prämie von zwölf Dollars für einen ausgewachsenen, und von sechs Dollars für einen jungen Wolf ausgesetzt hat. Auch Klapperschlangen giebt es in dieser Gegend. Ohnweit der Landstraße befinden sich Bleiminen, Salzwerke und Gypsgruben. Des Gypses be-

dient man sich auf hohem leichten Boden mit Nutzen als Dünger.

Ueber einen Arm des Kenhaway-Flusses und den New-River (den neuen Fluß), den Hauptarm des Kenhaway, kamen wir nach Christiansburg, dem Hauptort in der Grafschaft, wo eben Gerichtstag war. Bei solchen Gelegenheiten ist es in Virginien nur zu gewöhnlich, daß sich die durch Geschäfte oder durch die versammelte Menschenmenge herbeigezogenen Personen dem Zechen überlassen; auch wir fanden in unserm Gasthofe viele betrunkene Menschen.

Am folgenden Morgen passirten wir den Hauptbergrücken des Alleghany-Gebirges und bemerkten sogleich, daß jenseits desselben die Bäche und kleinen Flüsse ihren Lauf gegen Osten nahmen. Ueber Salem, eine niedliche Stadt von dreißig bis vierzig Häusern von Ziegeln oder Bindwerk, und Fincastle, eine hübsche aufblühende Stadt von funfzig Häusern und fünfhundert Einwohnern, kamen wir über den James-Fluß an einen einzeln gelegenen Gasthof, in dessen Nähe sich eine der größten Naturmerkwürdigkeiten Virginiens, eine natürliche Felsenbrücke befindet, die über ein steiniges, enges, einen steilen Abgrund bildendes Thal führt. Nachdem wir von oben herab diese rauhe, aber merkwürdige Naturscene betrachtet hatten, stiegen wir auf einem Schlangenpfade in die Tiefe hinab, wo wir der vollen Ansicht dieses Naturwunders von Virginien genossen. Der Schwibbogen ist von großer Dicke, und kaum hätte ihn die Kunst vollkommener bilden können, als hier von der Natur geschah. In ungeheurer Höhe erstreckt er

sich etwa zweihundertundfunfzig Fuß lang und gegen funfzig Fuß breit von einer Felswand zur andern. Ein kleiner Fluß, der bei Ueberschwemmungen zum beträchtlichen Strome wird, fließt unter demselben her. Der Blick durch das Gewölbe gewährt eine äußerst romantische Aussicht; über die Brücke führt ein guter Fahrweg. Bei unserer Rückkehr in den Gasthof, schrieben wir unsre Namen in ein Buch, wo wir Reisende aus allen Gegenden der Welt verzeichnet fanden, welche die berühmte Felsenbrücke in Augenschein genommen hatten.

Von dort ging es nach Lexington, einer reizend gelegenen Stadt von siebenzig bis achtzig guten Häusern. Ohnfern derselben liegt die Academie Washington College, früher Liberty Hall genannt. Sie hat ihren Sitz in einem steinernen Gebäude und ist von dem großen Manne, dessen Namen sie trägt, wohl ausgestattet. Die Gegend ist hügelicht und von Bergen umgeben. Der Boden der Landbesitzungen besteht aus Ländereien zweiter und dritter Classe. Dieser Theil von Virginien ist voll von Heilquellen, die den Kranken so wie den Gesunden und den Reichen zum Versammlungsorte dienen; die berühmteste ist in einem Dorfe, Bath genannt. Zu den hiesigen Naturmerkwürdigkeiten gehört die Wiers-Höhle; deren Inneres, bei Fackelschein betrachtet, einen erstaunenswürdigen Glanz verbreitet. Ueber Staunton, eine Stadt von einhundertundsechzig guten Häusern, Newcastle und Woodstock, beides Städte von etwa sechzig Häusern, kamen wir in eine steinige, aber durchgängig angebaute Gegend. Ein Americaner würde diese Ländereien nicht geschenkt haben wollen;

allein die Colonisten sind sämmtlich Deutsche und die ihnen eigne Anhänglichkeit an ihren Volksstamm (their clanish spirit) veranlaßt, daß viele von diesen Ländereien angebaut werden, die sonst auf jeden Fall unbebaut bleiben würden, bis in den westlichen Staaten unbebautes Land seltner wird. Die Liebe zu ihren Landsleuten ist bei diesen Deutschen so groß, daß sie sich selten mit Personen verheirathen, welche von rein Americanischer Abkunft sind, und man hat Beispiele gehabt, daß sie Jemanden nach Deutschland geschickt haben, um junge Frauenzimmer zur Ueberkunft einzuladen. Oft sind ihre Landsmänninnen diesen Einladungen gefolgt, und wenn sie Erwerbfleiß zeigen, fehlt es ihnen fast nie an einem guten Ehemanne *).

Nachdem wir in Strasburg, einer Stadt von sechzig Häusern, zu Nacht geblieben waren, passirten wir den Fluß Shenedoah und kamen über Stephensburg, einen gewerbreichen Ort von sechzig Häusern nach Winchester, dem größten Ort in dem, westlich von den blauen Gebirgen liegenden Theile Virginiens. Die Stadt, ausgezeichnet durch grade wohlbebaute Straßen und zierliche öffent-

---

*) Diese Bemerkung widerspricht auf eine, für den Deutschen Nationalcharacter sehr ehrenvolle Weise den jüngst in Deutschen Zeitungen verbreiteten Nachrichten, welche Herr von Gagern durch einen seiner Angehörigen zum Besten der Deutschen Auswanderer in America einziehen ließ. Doch scheint es, daß diese mehr von den in Americanischen Städten angesiedelten Deutschen reden.

A. d. U.

liche Gebäude, enthält zweitausend weiße Einwohner und dreihundert Neger. Durch ein treffliches, ebenes Land ging es weiter über George=Town, eine Stadt von hundert guten Häusern, nach Harpers=Ferry, wo wir einen Tag verweilten, um die anziehenden Naturscenen der berühmten Durchströmung der Flüsse Shenedoah und Potomac durch die Kette der blauen Gebirge in Augenschein zu nehmen. Harpers=Ferry ist ein aufblühendes Dorf von sechzig Häusern mit einer Fabrik von Büchsen, Flinten und Bayonetten und einem Arsenal der Vereinigten Staaten. Die Lage des Dorfs ist äußerst romantisch; eine Straße erhebt sich etwa zweihundert Fuß bergan. Der Shenedoah ist ein reißender, zwischen Felsen hinströmender Fluß, der viele Mühlen treibt; eine Handelsgesellschaft ist gegenwärtig beschäftigt, das Bette desselben für flache Fahrzeuge zum Transport der Producte des Innern schiffbar machen zu lassen. Schon ist ein kleiner Canal, der einige Wasserfälle und Felsen vermeidet, bis zum Potomac vollendet. Jefferson in seinen Bemerkungen über Virginien erklärt die Durchströmung dieser beiden Flüsse zwischen den Gebirgen für eine Merkwürdigkeit, die allein eine Reise über das Atlantische Meer werth sei, und seine Meinung, daß ursprünglich beide Flüsse am Fuß der Bergkette zusammentrafen, einen großen Landsee bildeten und sich durch das Gewicht des Wassers diese enge Durchströmung eröffneten, gewinnt durch die steilen, rauhen Höhen der felsigten Ufer, durch die an beiden Seiten des Durchbruchs so viele Meilen weit ununterbrochen fortlaufende Gebirgskette und

durch die ungeheuern Felsenstücke im Bette des Canals die größte Wahrscheinlichkeit.

Für Fuhrwerke sind die Landstraßen in dieser Gegend an manchen Stellen sehr schlecht, doch für den Reiter sehr gut; die Flüsse und Creeks *), womit die ganze Gegend durchschnitten ist, haben gute hölzerne Brücken; und nicht nur in den Gasthöfen, sondern auch in jedem Privathause findet der Reisende ein Nachtlager und die nöthigen Nahrungsmittel. Kömmt man in einer Stadt nach der zum Mittags- oder Abendessen bestimmten Stunde in einem Gasthofe an, so findet man allerdings einige Schwierigkeit, sich eine Mahlzeit zu verschaffen; allein irrig ist die Behauptung mancher Reisenden, daß man in einem solchen Falle nichts zu essen bekommen könne; denn nie hat es uns zu irgend einer Stunde des Tages daran gefehlt. Regelmäßig wird zu einem Frühstück, Mittag und Abendessen, wozu sich alle Gäste ohne Unterschied mit dem Wirth und seiner Familie vereinigen, geläutet. Zwar herrschen bei diesen Wirthstafeln keine Förmlichkeiten; allein mit großer Höflichkeit werden insbesondere die Damen behandelt, die jederzeit den obersten Platz am Tische erhalten, und jeder Fremde wird vom Wirthe namentlich in die Gesellschaft eingeführt, welches auch bei Besuchen in Privathäusern unausgesetzt beobachtet wird; eine Sitte, die besonders in einem so verschiedenartig bevölkerten Lande sehr nützlich ist. Große Städte giebt es nicht zwischen den beiden, vierhundert Meilen langen Bergketten; auch werden deren

*) Bäche; zuweilen werden aber auch stehende Gewässer, und an der Küste, kleine Buchten so benannt.

keine hier entstehen, indem die Gegend zu bergigt und sowohl von schiffbaren Strömen, als vom Ocean zu weit entfernt ist.

An dem obern Ende dieses Zwischenraums besteht die Bevölkerung größtentheils aus Deutschen, die wohlhabend, höflich und gefällig sind und in deren Wohnungen wir uns jederzeit heimisch fühlten. Man erkennt einen Deutschen oder einen Abkömmling dieser Nation schon aus der Sitte, den Tabak aus Pfeifen zu rauchen, indem die Americanischen, Französischen und Brittischen Ansiedler sich allemal der Cigarren bedienen. Die hiesigen Ansiedler Deutscher Abkunft sind durchgängig lang gewachsen und wohlgebildet, selbst wenn ihre Eltern von kurzer und untersätziger Gestalt waren, welches ohne Zweifel der reinen Luft und der großen Sommerwärme zuzuschreiben ist. Auch die Frauen sind sowohl hier, als in den westlicheren Gegenden gut gewachsen, aber gewöhnlich todtenblaß oder gelb; auch haben sie schlechte Zähne und verlieren sehr früh den Jugendreiz. Die Manieren der Landleute sind von denen der Brittischen verschieden; sie haben nichts Tölpelhaftes, besitzen durchgängig einige Kenntniß der Welt und treiben ihren Gewerbszweig mit Sachkunde, Lebhaftigkeit und Thätigkeit. Selbst das Sclavensystem hat an dieser Seite der blauen Gebirge vieles von seiner Schrecklichkeit verloren. Die Sclaven werden zu häuslichen und den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten gebraucht, nicht mit der Peitsche angetrieben und selbst in ihren Mahlzeiten nicht beschränkt, wie dieß auf den Pflanzungen in den südöstlichen Ebenen der Vereinten Staaten nur zu oft der Fall ist. Nach den Virginischen Gesetzen darf sich kein Sclave ohne

Paß von seines Gebieters Pflanzung entfernen. Förmliche Verheirathungen finden hier unter den Sclaven nicht Statt, sondern der Eigenthümer kauft gewöhnlich ein junges Sclavenpaar zusammen, welches sich ohne Weiteres mit einander verbindet und ihm in wenig Jahren das Haus mit Kindern füllt, die man, vermischt mit der jungen Familie des Eigenthümers, in den Küchen oder in den Umgebungen der Landhäuser umherspielen sieht.

Die vorherrschenden Glaubensbekenntnisse sind das Lutherische, Presbyterianische, Bischöfliche, Anabaptistische und Methodistische. Wandernde Prediger von der letzteren Secte laden oft in den Städten zu Abendversammlungen ein, in denen nach der Predigt zu ihren Reisekosten Geld gesammelt wird. Zu Zeiten werden diese Versammlungen in den Wäldern gehalten. Tausende von Menschen finden sich mit Bett- und Kochgeräthschaften dabei ein und zum großen Aerger der Gemeindeglieder mangelt es nicht an Müssiggängern, Brantweinverkäufern und Zechern, die, durch die Menge angezogen, in der Nähe ihre Zelte aufschlagen.

Die Alt-Englische Strafe des Schandpfahls und des Auspeitschens ist noch immer in Virginien üblich und in jeder bedeutenden Stadt ist der Platz neben dem Gerichtshause durch diese Werkzeuge des Schreckens, die hauptsächlich zur Bestrafung der Neger bestimmt sind, verunehrt.

Die Miliz, deren Musterungen wir verschiedentlich beiwohnten, ist in ihren Waffenübungen zwar nicht den regulären Truppen zu vergleichen; allein keinesweges so linkisch, als man mich hatte glauben machen. Jeder Mann

von einem gewissen Alter ist gesetzlich dem Militärdienste unterworfen und muß jährlich vier Tage exerciren; auch muß er mit einer Büchse oder Flinte und einem angemessenen Anzuge beständig versehen seyn. Dieß, zusammengenommen mit dem bemerkenswerthen Umstande, daß das Arsenal in Harpers-Ferry von keinem einzigen Soldaten bewacht ist, spricht laut zum Ruhme der Gesetze und des gesellschaftlichen Zustandes von America.

Das Clima ist gesund, wenige Krankheiten herrschen unter den Einwohnern, und diese wenigen sind oft die Folge unregelmäßiger Lebensweise oder neuer Ansiedlung. Die Märkte für Landbewohner am Shenedoah, Potomac und Jamesfluß, sind Richmond, Alexandria und Georgetown. Heu und Korn werden hier zu gleicher Zeit eingeerndtet, und beide Erndten waren in der Mitte des Augusts größtentheils vollendet. Der Mais war eben in Aehren geschossen und die üppig grünenden Felder dieser hohen schönen Pflanze bildeten einen auffallenden Contrast mit den gelben oder schwärzlichen Farben der übrigen Getreideäcker. Gyps ist hier das gewöhnliche Düngungsmittel; häufig sahen wir Ochsen als Zugvieh gebrauchen. Selbst jeder Hüttenbewohner besitzt wenigstens ein Maisfeld, einen oder zwei Getreideäcker, einen kleinen Holzdistrict, einen Obstgarten, Kühe, Schweine, Geflügel, einen Karren und ein Pferd. Fast in jedem Hause sahen wir einige Frauen am Spinnrade oder dem Weberstuhl beschäftigt.

Maryland. Pensylvanien. Hannover. Klein-York. Lancaster. Deutsche Auswanderer.

Eine große, viereckige Fähre brachte uns am 16. August über den Potomac in die Gränzen von Maryland, wo überhangende Felsmassen von vierhundert Fuß Höhe, welche das Fährhaus und die benachbarten Wohnungen mit der Verschüttung zu bedrohen schienen, uns empfingen. Drei Meilen lang war der schmale Weg zwischen dem Gebirge und dem Potomac eingeengt; dann ward das Land ebener und an Güte gleich dem besten im Thale des Shenedoah. Ueber Frederic, — oben beschrieben in der Reise nach Pittsburg, — und Woodsborough, eine hübsche Stadt von achtzig Häusern, kamen wir nach Thorney, einem Dorfe, wo wir in dem Gasthofe eines Deutschen einige seiner jungen Landsleute fanden, die sich in Whisky, diesem, im Uebermaße genossen, höchst verderblichen Brantwein berauschten. Dieß war das einzige Beispiel eines ungeziemenden Betragens, welches uns auf unserer ganzen Reise von irgend Einem dieses trefflichen, rechtlichen Volkes vorgekommen war.

Jenseits Thorney betraten wir die Gränzen von Pensylvanien. Der Boden besteht aus Ländereien erster und zweiter Classe, gut angebaut und großentheils mit Klee und künstlichen Grasarten bestellt; die Wiesen sind mit Vieh bedeckt und die Landhäuser, nebst den landwirthschaftlichen Nebengebäuden solide gebaut. Auffallend war uns, die wir so eben die sogenannten Sclavenstaaten verlassen hatten, dieser Contrast mit dem Zustande der letztern, und

es drang sich uns die Bemerkung auf, daß die Hand des Himmels dieß Volk, welches weise die Sclaverei verscheuchte, sichtlich segne.

Ueber Hannover, eine aufblühende wohlhabende Stadt mit zweihundert Häusern, größtentheils bewohnt von Deutschen oder deren Abkömmlingen, Klein-York, eine schöne blühende Stadt mit einer wohlbebauten, eine Meile langen Straße und dreitausend Einwohnern, wo wenige Tage vor unserer Ankunft durch den plötzlichen Austritt des nahen Creeks, mehrere Häuser umgerissen und zwölf Menschen umgekommen waren, kamen wir nach Brownsville, einer kleinen, wohlgebauten Stadt am Susquehanna, wo man einer ausgezeichnet schönen Aussicht genießt auf das weite, seichte Bette dieses, mit kleinen Felseninseln angefüllten Flusses, auf die, ihn befahrenden Fischer- und Handelsböte und die auf einer lieblichen Anhöhe liegende, von Waldungen, Landhäusern und grünenden Feldern umgebene Stadt Columbia.

Auf einer trefflichen hölzernen Brücke, die mit einem Dache versehen, eine Meile lang ist, und auf steinernen Pfeilern ruht, passirten wir den Fluß und kamen durch Columbia, wo auf dem Susquehanna ein bedeutender Handel getrieben wird, nach Lancaster, achtundfunfzig Meilen von Philadelphia, einer reizend gelegenen Stadt, anderthalb Meilen von einem kleinen Flusse, der sich in den Susquehanna ergießt. Sie ist etwas weniges größer als Lexington in Kentucky, nach Penns Plan angelegt und enthält sechstausend Einwohner. Unter andern öffentlichen Anstalten befindet sich hier eine Deutsche Hochschule. Die

Stadt hat mehrere Manufacturen und die hiesige Fabrik von Seitengewehren hat lange in großem Rufe gestanden. Der Sitz der Staatsregierung ist von hier nach Harrisburg am Susquehanna verlegt. Die Stadt ist in fortdauerndem, wiewohl nicht schnellem Zunehmen und die Ländereien in der Umgebung stehen in hohem Preise. Mit Recht wird diese Gegend der Garten von America genannt; nirgends sahen wir in den Vereinten Staaten einen Landstrich von diesem Umfange, so wohl angebaut, so reich an Landbesitzungen, Erzeugnissen und allen Ergebnissen vervollkommneter Civilisirung.

Auf unserem ferneren Wege trafen wir ganze Züge Schweizerischer und Deutscher Auswanderer, größtentheils zu Fuße. Diese Leute sind ganz geeignet, die Wildnisse Americas anzubauen; ihre von der Sonne gebrannten Gesichter und ihr starker Gliederbau zeigen, daß sie ein Volk sind, vor welchem sich die Waldungen der Wildnisse beugen und ein Schauplatz der Cultur werden müssen.

So wie wir uns über Downingtown, einem kleinen Orte zwischen Lancaster und Philadelphia, der letzteren Stadt näherten, fanden wir die Ländereien von minder guter Beschaffenheit, doch ziemlich fruchtbar und durchgängig mit Landwohnungen besetzt. Zwischen Lancaster und Philadelphia giebt es sechzehn Zölle, die für Mann und Pferd ungefähr fünfundsiebenzig Cents (ungefähr einen Thaler) kosten. Bei meiner Ankunft in Philadelphia (am 21. August) bezog ich mein altes Logis in der Marktstraße. Eben waren mehrere Schiffe voll Deutscher und Schweizerischer Auswanderer angekommen, von denen die Straßen wim-

melten. In einer öffentlichen Bekanntmachung hieß es: „Es ist in dem Schiffe Fredonia eine Anzahl gesunder Deutscher Emigranten, Landleute, Arbeiter, Schneider, Zimmerleute, Rademacher :c. eingetroffen, worüber zum Ersatz des Ueberfahrtspreises zu verfügen ist. Die Bedingungen sind beim Schiffscapitain am Bord zu erfahren." Dieß gleicht allerdings einem Handel mit weißen Sclaven; allein neun Zehntheile dieser Ankömmlinge werden von ihren Landsleuten losgekauft, und während ihrer Dienstbarkeit, welche gewöhnlich drei Jahre dauert, mit Güte behandelt. Nach Ablauf derselben treffen viele unter ihnen vortheilhafte Heirathen und erwerben sich Vermögen. So sichern sich diese Leute, müde ihrer frühern Lage, und in der Hoffnung, sie zu verbessern, durch eine vorübergehende Beraubung der Freiheit den dauernden Genuß derselben für das Alter und für ihre Nachkommenschaft. Die Grausamkeit einiger Schiffcapitains, welche zu Zeiten acht bis neunhundert dieser Leute in einem Schiffe zusammengepreßt haben, ist ein zufälliger Umstand, und es wird wahrscheinlich ähnlichen Mißbräuchen durch allgemeine, eingreifende Gesetze kräftig vorgebeugt werden, wozu bereits in Louisiana ein ausführlicher Vorschlag geschehen ist.

Am Tage unserer Ankunft in Philadelphia verließ eine Anzahl Französischer Officiere die Stadt in einem, nach dem Alabama-Gebiete abgehenden Schooner. Sie sollen sehr vermögend seyn und in jener Gegend eine bedeutende Niederlassung, unter dem Namen Demopolis, anzulegen Willens seyn.

Trenton. Braunschweig. Elisabethtown. Neu-Hafen. Neu-London. Providence. Boston. Charlestown. Salem. Windsor. Montpellier. Burhington.

Nachdem ich von meinem bisherigen Begleiter Abschied genommen hatte, trat ich am 29. August im Dampfboote eine Reise nach Boston und Quebec an. In Bristol bestieg ich die Landkutsche nach Trenton, der Hauptstadt des Staats New-Jersey, wo man über eine treffliche, eilfhundert Fuß lange und sechs und dreißig Fuß breite bedeckte Brücke den Delaware passirt. Die Stadt liegt reizend an einer sanft abhängigen Anhöhe, und hat etwa zweitausend Einwohner, nebst einer blühenden Academie; doch ist sie nicht sehr im Zunehmen. Die vorherrschenden Religionssecten sind die Bischöfliche, Presbyterianische, Methodistische und die sogenannte Brüdergemeinde. Trenton ist berühmt wegen des meisterhaften Ueberfalls, wodurch hier General Washington im Unabhängigkeitskriege die Deutschen Truppen aufs Haupt schlug. Jenseits Trenton kamen wir durch Princeton, bestehend aus einer breiten ungepflasterten Straße, bebaut mit sehr guten Häusern. Hier ist der Sitz einer hohen Schule, die mehrere ausgezeichnete Männer gebildet hat, und jetzt achtzig Studenten enthält. Zwei unter ihnen machten mit uns die Fahrt auf der Landkutsche von Trenton aus. Sie ahmten das abstoßende und ausschweifende Wesen der anmaßenden Brittischen Hochschüler nach; doch war es nur eine Copie, und sie hatten nicht den hohen Grad von Unverschämtheit, den wir zu Zeiten an den Studenten unserer Universitäten wahrnehmen. Das Collegiengebäude, Nassau-Hall ge-

nannt, ist hundert und achtzig Fuß lang, vier und funfzig Fuß breit und vier Stockwerke hoch. Man war beschäftigt, ein sehr großes Gebäude, bestimmt zum Sitz eines theologischen Seminariums, aufzuführen. Ueber Kingston, einem schönen Dorfe, kamen wir nach Braunschweig, am Flusse Rariton, sechzig Meilen von Philadelphia und fünf und dreißig Meilen von New-York, mit dreitausend Einwohnern und einem bedeutenden inländischen Handel. Ungefähr eine Meile von der Stadt ist der Sitz einer Hochschule, Queens-College genannt, die noch unter der Brittischen Oberherrschaft errichtet wurde, und ein neues, so eben vollendetes Collegiengebäude erhalten hat. Die Umgegend ist die Blüte der Jerseys, wohlangebaut und mit zahllosen Landhäusern und Obstgärten versehen. Hinreichend cultivirte Landbesitzungen werden hier für vierzig Dollars der Acre verkauft. Nachdem ich über eine treffliche Brücke den Rariton passirt hatte, ging es über Bridgetown, Elisabethtown, einem Orte von zweihundert Häusern, und Elisabethtown-Point, wo ich das Dampfboot bestieg, nach Newyork, wo es von Brittischen und Französischen Emigranten wimmelte, und setzte am 3. September im Dampfboote meine Reise nach Neu-England fort. Zu beiden Seiten, sowohl auf Long-Island, als auf dem Continent, ist das Land hügelicht, voll reizender Naturscenen, bedeckt mit Lusthäusern, Landgütern, Hütten und Dörfern. Neu-Haven, wo ich nach eilfstündiger Fahrt anlangte, liegt sehr schön im Hintergrunde einer kleinen Bai, auf drei Seiten von Hügeln umgeben. Die Stadt enthält beinahe siebentausend Einwohner, und ist so ge-

sund, als irgend eine in der Welt, indem im Durchschnitt von siebenzig Personen jährlich nur eine stirbt. Die Einfahrt zur Bai wird durch ein kleines Fort beschützt.

Das Dampfboot Fulton, so wie das vorige sehr groß und trefflich eingerichtet, führte mich in einer Gesellschaft von ungefähr hundert Passagieren, die sämmtlich in einer einzigen Cajüte bequem Platz fanden, nach Neu-London, an der Westseite der Thames, etwa drei Meilen von deren Mündung. Die Stadt wird durch zwei Forts vertheidigt, und ist der beträchtlichste Seehafen in Connecticut, indem die Schiffahrt der Einwohner, theils nach Westindien, theils längs der Küste, sich auf dreizehn bis vierzehntausend Tonnen Gehalt beläuft. Die Straßen sind etwa vierzig Fuß breit, zum Theil unregelmäßig und sämmtlich ungepflastert. Die Häuser sind durchgehends von Bindwerk und zierlich gemalt. Die Einwohner, etwa fünftausend an der Zahl, sind im Ganzen religiöse, rechtliche, gegen Fremde sehr höfliche Leute, und fast ganz ungemischt mit Ausländern. Die ältlichen Personen haben großentheils die alte Kleidungsweise beibehalten. Die bischöfliche und congregationalistische Kirche sind hier vorherrschend. Da Neu-London eine der ältesten Niederlassungen ist, so haben die Häuser zum Theil ein veraltetes Ansehen; auch sind die Umgebungen so sehr von Hölzungen entblößt, daß die Annehmlichkeit der Stadt darunter leidet; beides ist in den vereinigten Staaten sehr ungewöhnlich.

Man hat den Neu-Engländern nachgesagt, daß sie einen Hang hätten, den Fremden durch unbescheidne Fragen lästig zu werden, und selbst Franklin machte ihnen die-

sen Vorwurf; doch scheint diese Sitte sich jetzt gänzlich verloren zu haben, denn nirgends bemerkte ich eine Spur davon, weder unter meiner zahlreichen Reisegesellschaft, noch während meines zweitägigen Aufenthalts in Neu-London.

Die Landkutsche brachte mich auf der besten Heerstraße, die ich bis dahin in den vereinten Staaten gesehen hatte, über Norwich, einer kleinen Manufactur- und Handelsstadt, von beinahe viertausend Einwohnern, über Jewets-City, Plainfield und Sterling nach Providence. Auf der ganzen Strecke von sechzig Meilen ist das Land hügelicht und sehr felsicht; doch hat es viel guten Boden und ist volkreich. Man baut hier eine zwergartige, nur drei Fuß hohe Gattung von Mais, welche in diesem kälteren Clima weit besser gedeiht, als die Virginische.

Bald nach dem Eintritt in den Staat von Rhode-Island, begegnete uns eine Abtheilung freiwilliger Cavallerie, die, gleich der Englischen Yeomanry, in rothe Wämmser gekleidet war. Nie sah ich weder vor noch nachher diese Farbe in den vereinten Staaten von irgend einem Militärcorps tragen, indem dunkelblau die Nationalfarbe ist.

Providence ist die größte Stadt in dem kleinen Staate Rhode-Island; sie wird vom Fluß Providence durchströmt, dessen sanft abhängige Ufer sehr zur Verschönerung des Ortes beitragen. Die Häuser sind sehr gut und die Kirchen geräumig und zierlich. Die Einwohnerzahl, die sich 1810 auf zehntausend ein und siebenzig belief, hat seitdem wenig zugenommen.

Boston, wo ich nach einer nächtlichen Fahrt auf der Landkutsche ankam, ist die größte Stadt in Neu-England, und an Umfang und Handel die vierte im Range in den vereinten Staaten. Sie liegt im Hintergrunde der Massachusets-Bai, auf einer Halbinsel, die durch einen Isthmus am südlichen Ende der Stadt mit dem festen Lande verbunden ist und siebenhundert Acres Land enthält. Mittelst einer Brücke von funfzehnhundert und drei Fuß Länge und zwei und vierzig Fuß Breite hängt sie mit Charlestown zusammen. Mehrere andere Brücken, die zur Erleichterung der Durchfahrt theilweise aufgezogen werden können und Abends erleuchtet sind, befördern die Communication mit der umliegenden Gegend. Die allgemeine Ansicht der Stadt ist ganz Europäisch; ihr eingeengter Raum ist Ursache, daß die Häuser an manchen Stellen sehr zusammengedrängt sind, und fast alle Straßen sind unregelmäßig. Die Einwohnerzahl, die sich 1810 auf drei und dreißigtausend zweihundert und funfzig belief, ist seitdem nur wenig angewachsen, und auch künftig wird dieß schwerlich der Fall seyn, indem wenig Europäer sich hier ansiedeln, und selbst die Eingebornen häufig in die südlichen und westlichen Staaten auswandern. Der Hafen von Boston ist einer der besten in der Welt, und sehr beträchtlich ist der in- und ausländische Handel. Das Schiffseigenthum der Einwohner von Boston wird auf 149,000 Tonnen Gehalt berechnet. Ein beträchtlicher Kanal verbindet den Fluß Merrimac mit der Stadt und erleichtert sehr den Verkehr mit dem Innern. Noch zwei andere Canäle werden beabsichtigt.

Die Kirchen, etwa dreißig an der Zahl, sind, so wie die übrigen öffentlichen Gebäude, und namentlich das neue Staatenhaus, der Hauptstadt Neu-Englands würdig. Das Nämliche gilt von den zahlreichen öffentlichen Anstalten; doch copirt man zu sehr von Großbritannien, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des gesellschaftlichen Zustandes. Das Clima von Boston ist so gesund, als in irgend einer Stadt ihres Umfanges in der ganzen Welt. Die Einwohner sind durchgängig wohl aussehend, und sehr häufig trifft man Personen, welche wohlgenährten Engländern vollkommen gleichen. Auch die Frauen haben großentheils die zarte roth und weiße Gesichtsfarbe, welche die Engländerinnen auszeichnet. Sitten, Gewohnheiten und Kleidungsweise sind ebenfalls ganz Englisch. Gastfreiheit ist ein hervorstechender Zug der Einwohner; sie sind zuverlässiger, ich möchte sagen, förmlicher, als die Bürger irgend einer andern Americanischen Stadt, welches, wie ich glaube, von den ersten Ansiedlern herrührt, welche sämmtlich eine tiefe Religiosität an den Tag legten.

Die öffentlichen Belustigungen beschränken sich auf das Schauspiel, Bälle, Concerte und Spazierfahrten nach den blauen Gebirgen und den Inseln in der Bai. Durch einen seltsamen Wechsel der Politik, war Boston die Wiege der Freiheit, die Erste, die sich im letzten Kriege dem Präsidenten Madison entgegensetzte, weil viele Einwohner glaubten, daß ihr Interesse es mit sich bringe; doch die gesunde Urtheilskraft der Mehrheit hielt sie ab, zum Aeußersten zu schreiten, und die letzten Ereignisse des Krieges, verbunden mit Munroes neuerlicher Umreise, haben eine große

Veränderung in den Gesinnungen des Volks hervorgebracht. Einen Beweis davon erlebte ich auf einer Bücherauction, wo unter andern die Vertheidigung des Generals Hull, eine Schrift, ungefähr fünf Schilling (1 Rthlr. 16 ggr.) werth, für 10 Cents (3 ggr.) verkauft wurde. Bald nachher ward eine Rechtfertigung der Regierung Georgs III. feil geboten, die mit einem allgemeinen gutmüthigen Lächeln aufgenommen ward, aber keinen Käufer fand. Endlich bot man fünf und zwanzig Exemplare einer heftigen, wider die republicanische Partei gerichtete Flugschrift, zum Verkauf aus; aber sie mußten zusammen für 20 Cents (6 ggr.) weggeschlagen werden; republicanische Schriften wurden dagegen sehr gut bezahlt. Doch ist jetzt Massachusets der einzige Staat, wo die Mehrheit der Einwohner zu der föderalistischen Partei gehört.

Boston wird fortwährend verschönert, und man ist beschäftigt, mehrere Häuser und zwei Kirchen zu bauen. Der Park, fünf und vierzig Acres groß, von drei Seiten mit Häusern umgeben, und an der vierten von einer weiten Wasserfläche begrenzt, mit einer Aussicht auf ferne Hügel, bildet einen schönen, schattigen Spaziergang. Lebensbedürfnisse sind in großer Fülle vorhanden; allein sie sind, Fische ausgenommen, etwa funfzehn Procent theurer, als in Newyork und Philadelphia. In den Kosthäusern bezahlt man vier bis zwölf Dollars wöchentlich, letzteres ist der Preis im Börsen-Hotel, dem größten und am besten eingerichteten Gasthofe in America, wo man das ganze Jahr hindurch über hundert Tischgäste zu finden pflegt, und beinahe sechzig verschiedene Tageblätter und Zeitungen

lesen kann. Auf dem Hausdache befindet sich eine Sternwarte, wozu Jeder freien Zutritt hat.

Charlestown ist zum Handel sehr vortheilhaft auf einer Halbinsel gelegen, die mit Boston durch die oben erwähnte Brücke, Charles river bridge genannt, in Verbindung steht. Bredes Hill, gewöhnlich Bunkers Hill genannt, der Schauplatz des ersten bedeutenden Kampfes zwischen Großbritannien und seinen Colonien, liegt innerhalb der Stadt. Damals ward Charlestown niedergebrannt, aber bald neu erbaut, und es enthält jetzt viele gute Häuser, Fabrikgebäude und Waarenmagazine, und über fünftausend Einwohner. Bunkers Hill ist von Gebäuden umgeben; allein die Stelle, wo das Hauptgefecht vorfiel, ist eingehegt und darf nicht bebaut werden. Noch ist ein Theil der Vertheidigungswerke sichtbar. Im Mittelpuncte des Hügels steht ein kleines, so wichtigen Ereignissen nicht angemessenes Denkmal des Generalmajors Joseph Warren und seiner tapferen Waffengefährten, die an dieser denkwürdigen Stelle am 17. Junius 1775 fielen. In Charlestown ist ein Marinehospital und Schiffswerft der vereinten Staaten.

Drei Meilen westlich von Boston liegt Cambridge, der Sitz der Harvard-Universität, eine der vorzüglichsten Hochschulen in den vereinten Staaten, die jetzt zweihundert Studenten zählt. Das Studium der Landesverfassung wird sowohl auf dieser, als auf allen andern höheren und mittleren Schulen Americas sorgfältig betrieben, und dieß erklärt die allgemeine Kenntniß der ersten und

wahren Regierungsgrundsätze, welche den Americanischen Staatsbürgern eigen ist.

Ueber Lynn, bekannt wegen seiner Fabriken von eleganten Seidenzeugen und Zeugschuhen, welche letztere 1802 vierhunderttausend Paar Schuhe lieferten, jetzt aber, aus Mangel an Arbeitern, in Abnahme sind, machte ich eine Excursion nach Salem, der Hauptstadt der County Essex, einer der bevölkertsten in der Union. Die Stadt liegt auf einer Halbinsel, treibt bedeutenden Handel und enthielt 1810 zwölftausend sechshundert und dreizehn Einwohner, die seitdem nur wenig Zuwachs erhalten haben. Sie hat gute, zum Theil elegante Häuser von Ziegelsteinen und schön gepflasterte Straßen. Der Hafen ist seicht und hält zur Flutzeit nur zehn Fuß Wasser. Demungeachtet belief sich 1817 das Schiffseigenthum der Einwohner auf vierzigtausend Tonnen Gehalt, worunter vier und funfzig Schiffe zum Indischen Handel gebraucht wurden.

Das Artilleriecorps von Salem, welches ich manövriren sah, zeigte große Fortschritte in seinen Waffenübungen. Es trug eine glänzende Uniform, blau mit rothen Aufschlägen, goldenen Epaulets und eingefaßt mit goldenen Schnüren.

Auf der, durch das Innere von Neu-England nach Burlington abgehenden Postkutsche setzte ich am 15. September meine Reise fort. Durch eine hügliche, stark bevölkerte Gegend und zahlreiche Dörfer, führte mich die erste Tagereise nach Washington in New-Hampshire, einer Stadt von etwa tausend Einwohnern auf dem Hochlande zwischen den Flüssen Connecticut und Merrimac. Näch-

dem wir den ersteren Fluß passirt waren, erreichten wir Windsor in Vermont, eine größtentheils wohlgebaute, am Ufer des Flusses angenehm gelegene Stadt von dreitausend Einwohnern. Von dort ging es weiter nach Hannover, dem Sitze einer Hochschule, dem Dartmouth = College, so benannt von seinem Hauptwohlthäter, dem Grafen Dartmouth. Durch eine angebaute, aber rauhe und bergigte Gegend über Montpellier, — die jetzige Hauptstadt von Vermont, romantisch gelegen am Flusse Onion, eine aufblühende Stadt von zweihundert Häusern und zwölfhundert Einwohnern, führte mich die dritte Tagereise die Ufer des letztgenannten Flusses entlang nach Burlington am See Champlain. Dieser ganze Theil von Neu = England ist hügligt, größtentheils steinigt und von vielen Gießbächen durchströmt; von denen nur ein Theil schiffbar ist. Verglichen mit den Staaten Ohio, Tennessee, Kentucky und Virginien, ist das Pflanzenreich hier dürftig; es giebt nur wenig Wild, außer Rebhühnern, wilden Tauben und Eichhörnchen; doch richten in den Bergdistricten Wölfe und Füchse vielen Schaden an. Die Landstraßen und Brücken sind, so wie die Bewirthung in den Gasthöfen, ganz gut. Die Einwohner sind ein gesunder, einfacher, starker Menschenschlag, durchgängig abstammend aus dem Mutterlande; sie haben mit geringer Ausartung den Sinn ihrer Voreltern beibehalten. Ihr Gewerbfleiß ist zum Sprichwort geworden, und fast in jeder Hütte vernimmt man im Vorbeifahren das Schnurren der Spinnräder. Unsere Postkutsche führte zugleich das Brieffelleisen, und es war ein angenehmer Anblick, beim Schalle des Posthorns die

Knaben und Mädchen aus den Landhäusern herbeieilen zu sehen, um die zahlreichen Zeitungsblätter, die unser Fuhrmann im Vorbeifahren vertheilte, anzunehmen. Es giebt wenig Leute, die nicht eine Zeitung halten, und obgleich sie sich um die Europäische Politik nicht viel bekümmern, so interessiren sie sich um so lebhafter für heimische Nachrichten und für die Politik des vaterländischen Gemeinwesens. Neger giebt es wenige, sowohl in dieser Gegend, als überhaupt in den fünf Staaten, welche Neu-England begreift. Schon in früheren Zeiten fanden sowohl diese Staaten, als Newyork und Pensylvanien die nöthigen Mittel, ihre Sclaven stufenweise in Freiheit zu setzen. Die Freigelaßnen zogen sich fast sämmtlich in die großen Städte, wo es sehr an Arbeitern mangelte.

Die Größe der Landbesitzungen beträgt meistens funfzig bis zweihundert Acres; sie werden, wie es in America üblich ist, größtentheils von den Eigenthümern bewirthschaftet. Der Boden ist mannichfaltig, großentheils gut, zum Graswuchse vortrefflich geeignet, und bringt alle in England gewöhnliche Getreidearten hervor; allein, sowohl hier, als in andern Gegenden der vereinigten Staaten, ist der Gemüsebau nur in geringem Umfange eingeführt; als Ersatzmittel bedient man sich des Mais oder Indianischen Korns. Obstgärten gedeihen hier, doch nicht so gut, als in Pensylvanien und in den Jerseys, und die Früchte, obwohl in Fülle vorhanden, sind klein. Hin und wieder sah ich neben den Hütten ein kleines Stück Land mit Taback bepflanzt, hinreichend zum häuslichen Verbrauch; doch ist das Clima zum Anbau desselben im Großen nicht geeig-

net. Die Korn- und Heuerndte, die in Ohio und Kentucky schon seit zwei Monaten, in Virginien seit fünf bis sechs Wochen, und in Pensylvanien beinahe seit einem Monat eingebracht war, fand ich hier in der Mitte Septembers erst zur Hälfte vollendet. Der Neu-Engländische Landmann zeigt seinen Gewerbfleiß auch dadurch, daß er sich, wenn er eine Waldstrecke in Ackerland verwandelt, für die Kosten der Lichtung durch Verfertigung von Pott- und Perlasche größtentheils bezahlt macht; eine Industrie, die in den westlichen Gegenden selten in Ausübung gebracht wird.

In Vermont und New-Hampshire nimmt die Bevölkerung nur langsam zu, weil die Auswanderung in die neuen Staaten zu groß ist; es giebt Städte, die in einem einzigen Jahre vierzig Familien durch Auswanderung verloren haben, und ich weiß Fälle, daß ältliche Leute im Begriff waren, gute Landbesitzungen, worauf sie ihr Auskommen fanden, zu verlassen und im Westen neue Verbindungen anzuknüpfen. Die Americaner sind heimisch in jedem Theile ihres Continents, und allerdings sind in Westen, wo ein milderes Clima herrscht und eine Fülle von Raum für künftige Jahrhunderte ist, die Aussichten besser für ihre Kinder.

Burlington ist eine der beträchtlichsten Städte in Vermont. Sie liegt an der Seite eines Hügels, an einer Bai des Sees Champlain, hundert und sechs und siebenzig Meilen nordwestlich von Boston, hundert Meilen südlich von Montreal und etwa dreihundert Meilen nördlich von Newyork. Die Straßen sind gerade und geräumig, aber

ungepflastert. Die Einwohner (zweitausend an der Zahl) treiben mittelst des Sees einen beträchtlichen Handel nach Canada und Newyork.

In den Gerichtssitzungen, denen ich verschiedentlich beiwohnte, bemerkte ich, daß die streitenden Theile oft das Englische gemeine Recht zu mehrerer Begründung ihrer Behauptungen anführten. Ihre Vorträge waren sehr klar und einfach. Richter und Beisitzer trugen ihre gewöhnliche Kleidung; überhaupt ist das strenge Decorum der Englischen Gerichtssitzungen in den Graffschaften hier fast gänzlich unbekannt. Während der Verhandlungen lasen die, immittelst unbeschäftigten Anwälde und Gerichtsschreiber die Zeitungen, oder unterhielten sich mit ihren Bekannten; auch sah ich verschiedentlich eine große Kanne mit Cyder aus dem benachbarten Wirthshause herbeiholen und unter den Geschwornen von Hand zu Hand reichen.

Reise nach Montreal. Plattsburg. St. Johns. Laprairie. Indianer.

Auf dem, nach St. Johns in Nieder-Canada abgehenden Dampfboote, setzte ich am 21. September mit Tagesanbruch meine Reise fort. Die Ufer des Sees sind an einigen Stellen sanft abhängig, doch meistens rauh und steil, insbesondere an der Seite von Newyork. Reizend ist der Gesammtblick auf die zahlreichen Inseln des Sees und die Wälder, Berge und Landhäuser seiner Umgebung. Plattsburg, berühmt durch den vereinigten Angriff der Brittischen Land- und Seemacht auf die Americanische,

net. Die Korn- und Heuerndte, die in Ohio und Kentucky schon seit zwei Monaten, in Virginien seit fünf bis sechs Wochen, und in Pensylvanien beinahe seit einem Monat eingebracht war, fand ich hier in der Mitte Septembers erst zur Hälfte vollendet. Der Neu-Engländische Landmann zeigt seinen Gewerbfleiß auch dadurch, daß er sich, wenn er eine Waldstrecke in Ackerland verwandelt, für die Kosten der Lichtung durch Verfertigung von Pott- und Perlasche größtentheils bezahlt macht; eine Industrie, die in den westlichen Gegenden selten in Ausübung gebracht wird.

In Vermont und New-Hampshire nimmt die Bevölkerung nur langsam zu, weil die Auswanderung in die neuen Staaten zu groß ist; es giebt Städte, die in einem einzigen Jahre vierzig Familien durch Auswanderung verloren haben, und ich weiß Fälle, daß ältliche Leute im Begriff waren, gute Landbesitzungen, worauf sie ihr Auskommen fanden, zu verlassen und im Westen neue Verbindungen anzuknüpfen. Die Americaner sind heimisch in jedem Theile ihres Continents, und allerdings sind in Westen, wo ein milderes Clima herrscht und eine Fülle von Raum für künftige Jahrhunderte ist, die Aussichten besser für ihre Kinder.

Burlington ist eine der beträchtlichsten Städte in Vermont. Sie liegt an der Seite eines Hügels, an einer Bai des Sees Champlain, hundert und sechs und siebenzig Meilen nordwestlich von Boston, hundert Meilen südlich von Montreal und etwa dreihundert Meilen nördlich von Newyork. Die Straßen sind gerade und geräumig, aber

ungepflastert. Die Einwohner (zweitausend an der Zahl) treiben mittelst des Sees einen beträchtlichen Handel nach Canada und Newyork.

In den Gerichtssitzungen, denen ich verschiedentlich beiwohnte, bemerkte ich, daß die streitenden Theile oft das Englische gemeine Recht zu mehrerer Begründung ihrer Behauptungen anführten. Ihre Vorträge waren sehr klar und einfach. Richter und Beisitzer trugen ihre gewöhnliche Kleidung; überhaupt ist das strenge Decorum der Englischen Gerichtssitzungen in den Grafschaften hier fast gänzlich unbekannt. Während der Verhandlungen lasen die, immittelst unbeschäftigten Anwälde und Gerichtsschreiber die Zeitungen, oder unterhielten sich mit ihren Bekannten; auch sah ich verschiedentlich eine große Kanne mit Cyder aus dem benachbarten Wirthshause herbeiholen und unter den Geschwornen von Hand zu Hand reichen.

Reise nach Montreal. Plattsburg. St. Johns. Laprairie. Indianer.

Auf dem, nach St. Johns in Nieder-Canada abgehenden Dampfboote, setzte ich am 21. September mit Tagesanbruch meine Reise fort. Die Ufer des Sees sind an einigen Stellen sanft abhängig, doch meistens rauh und steil, insbesondere an der Seite von Newyork. Reizend ist der Gesammtblick auf die zahlreichen Inseln des Sees und die Wälder, Berge und Landhäuser seiner Umgebung. Plattsburg, berühmt durch den vereinigten Angriff der Brittischen Land- und Seemacht auf die Americanische,

schen. Am Morgen nach meiner Ankunft trafen sechs bis acht große Canots hier ein, jedes bemannt mit wenigstens acht Indianern und beladen mit Pelzwerk. Die Indianer waren nach ihrer Weise aufgeputzt, und mehrere hatten ihre Gesichter roth und schwarz bemalt. Ihre Canots waren von Birkenrinde sehr zierlich verfertigt, zwanzig bis dreißig Fuß lang, fünftehalb Fuß breit und drei Fuß tief; sie fassen beinahe vier Tonnen Last, und sind dennoch so leicht, daß zwei oder vier Indianer sie meilenweit über Land tragen können.

Die öffentlichen Gebäude der Stadt sind fest und geräumig, aber nicht elegant. Die Einwohner haben kürzlich auf dem Marktplatze, unfern des Staaten-Hauses, dem Lord Nelson ein Denkmal errichtet. Auf einer steinernen, fast dreißig Fuß hohen, mit Emblemen der Seefahrt geschmückten Säule, sieht man das Standbild des Admirals. Es liegt hier ein Irländisches Regiment in Besatzung. Die Römisch-catholische Religion ist durch eine Parlamentsacte als Hauptreligion anerkannt, doch zahlen Protestanten keine Zehnten oder andere Beiträge an diese Kirche. Es giebt hier ebenfalls eine Englische Kirche und verschiedene kleine protestantische Gotteshäuser, drei Nonnen-Klöster und eine catholische Academie. Eßwaaren sind in Fülle vorhanden; doch sind Gartengewächse, Erdäpfel ausgenommen, sehr theuer.

Das Clima ist im Sommer beinah so warm, als in den südlichen Staaten der Union, im Winter aber sehr kalt; dennoch ist es gesund, und sowohl die Eingebornen, als auch die neuangesiedelten Europäer, pflegen ein hohes

Alter zu erreichen. Die Landleute und das gemeine Volk überhaupt haben ein sonderbares Aeußere; sie sind kurz und untersätzig und tragen Schifferhosen, weite Stiefeln von unzubereitetem Leder, und eine rothe Mütze; eine kurze Pfeife ist ihr steter Begleiter; Viele tragen nach der Sitte der Indianer Gürtel von wollenem Garn um die Hüften. Die höheren Volksclassen haben ein feines Benehmen und machen vielen Aufwand. Nur im Winter, wenn aller Handel bei Seite gesetzt wird, giebt es öffentliche Vergnügungen, Tanz, Schauspiel, Concert, Spazierfahrten, Thee- und Mittagsgesellschaften. In der Nähe der Stadt ist die Schnepfen- und Entenjagd sehr ergiebig, und etwas weiter landeinwärts giebt es eine Fülle von Wild. Einige Mitglieder der nordwestlichen Handelsgesellschaft halten gesellschaftliche Zusammenkünfte unter dem Namen des Bieber-Clubs, wo die Sitten, Gewohnheiten und Sprachen der Indianer so genau als möglich nachgeahmt werden, und der Calamut, oder die Friedenspfeife umher gereicht wird. Die Mitglieder der Gesellschaft stehen gewöhnlich; allein Gäste haben das Vorrecht, sich zu setzen. Ich wohnte mehreren Französisch-Canadischen Hochzeitfesten bei, die vermuthlich aus Aberglauben gewöhnlich des Montags gefeiert werden. Das Brautpaar, gefolgt von einer, nach Verhältniß seines Standes und Reichthums mehr oder weniger langen Reihe plumper Cabriolets, fährt jubelnd in der Stadt umher, und die Braut, fern von aller Zurückhaltung, grüßt, mit dem Tuche wehend, ihre Bekannten auf den Straßen mit lautem Zuruf, der zur sichtlichen

Freude des Brautpaars im Munde des gemeinen Volks wiederhallt.

Es sind mehrere Verschönerungsplane der Stadt in Vorschlag, deren ohne Zweifel einige in Ausführung kommen werden, indem unter den Einwohnern viel Wohlhabenheit und Gemeinsinn herrscht.

Ich machte verschiedene Wanderungen zu einem kleinen Lager armseliger Indianer, die eine halbe Meile westlich von Montreal ihre Wigwams, etwa von der Größe eines Schweinstalles, aufgeschlagen hatten. Ihre Nahrungsmittel, die aus dem Abfall des Marktes bestanden, kochten sie unter freiem Himmel. Wenn ich versuchte, mit ihnen zu reden, erhielt ich jederzeit zur Antwort: Je ne parlez Angloise. Da ich nicht Französisch spreche, mußte ich auf die Unterhaltung Verzicht leisten. In den nämlichen Fall kam ich mehrmals mit den Canadiern. Man sagte mir, daß diese Indianer sich selten mit einem Unbekannten, welcher Englisch spricht, ins Gespräch einlassen, selbst wenn sie die Sprache verstehen; daß sie dagegen jedem, der sie Französisch anredet, mit vieler Höflichkeit antworten, indem sie für die Franzosen die größte Vorliebe hegen.

Die Lebensweise der Indianer in Montreal und der Umgegend, so wie überhaupt allenthalben, wo sie durch die Handelsleute verderbt wurden, ist schlecht. Viele sah ich betrunken in den Straßen und auf dem Markte umherliegen. Ein Frauenzimmer fand ich in bewußtloser Trunkenheit mit dem Kopfe im Canal liegend, ohne daß die vorbeigehenden Indianer, die sie lachend anschauten, sich um sie bekümmerten, bis zuletzt ein Weißer sie aus dem Was-

ser zog und an eine Mauer lehnte. Von Montreal führt eine Chaussee, — wie ich glaube die einzige im ganzen Brittischen America, — nach der Indianischen Stadt Lachine, neun Meilen oberhalb der ersteren Stadt. Sie ist von etwa tausend Indianern bewohnt, die sich zur catholischen Religion bekennen. Die gewerbfleißigsten treiben Schiffahrt, oder verfertigen Canots und Körbe, doch viele unter ihnen, sowohl Männer als Weiber führen ein müssiges und ausschweifendes Leben.

Zu meinem Bedauern fand ich in den Straßen von Montreal eine Bekanntmachung angeschlagen, des Inhalts: „Daß in dem Hofe eines Wirthshauses ein männlicher und weiblicher Büffel durch sieben der wüthendsten Bullenbeißer, die man sich habe verschaffen können, gehetzt werden sollten." Das Gefecht fand wirklich Statt, und ein Gentleman, der demselben beigewohnt hatte, erzählte mir, daß der männliche Büffel allein die sieben Bullenbeißer mit Leichtigkeit abgehalten habe. Ich sah in der Folge die beiden Büffel, und bemerkte, daß die Hunde ihnen die Ohren ganz abgebissen hatten. Der Elende, dem jene Thiere zugehörten, war ein Bürger der Vereinigten Staaten, wo er das nämliche grausame Gewerbe getrieben, aber, wie ich hörte, keine Aufmunterung erhalten hatte.

Reise nach Quebek. Ober = Canada. Rückkehr nach New = York über Albany.

In einer Sloop schiffte ich mich am 27. September auf dem Lorenzflusse nach Quebek ein (einhundertundsieben-

zig Meilen von Montreal). Bis an die Stadt Sorrel an der Mündung des Flusses gleiches Namens waren die Ufer fast ganz flach, sehr bevölkert und allenthalben fiel der Blick auf eine Kirche. Am See St. François gewinnt der Fluß hin und wieder eine Breite von zehn bis zwölf Meilen. Mehrere Stunden verweilten wir in Three-Rivers, (den drei Flüssen,) einem beträchtlichen Orte. Jenseits desselben werden die Ufer allmählig rauher und malerischer; und hinter den Ansiedelungen ragen Hügel und Berge hervor. Am dritten Tage erreichten wir Quebek.

Die Stadt liegt auf einem Felsen, am Vereinigungspuncte des kleinen Flusses St. Charles mit dem Lorenzflusse. Sie ist die Hauptstadt von Unter-Canada und sämmtlichen Brittischen Besitzungen, im Jahre 1608 von den Franzosen angelegt und 1759 von den Engländern genommen. Sie ist stark durch ihre Lage, durch treffliche, mit vierhundert Kanonen besetzte Festungswerke, und insbesondere durch die, auf der Spitze des Vorgebirges liegende Citadelle. Die Besatzung besteht aus drei Regimentern Linien-Infanterie und einem Bataillon Königl. Artillerie. Die Stadt scheidet sich in zwei Theile, die obere und die untere, die durch eine schlangenförmige Straße miteinander verbunden sind. Die untere Stadt ist der Sitz des Handels; allein es herrscht dort sehr wenig Lebhaftigkeit; die Straßen sind eng, unregelmäßig und unsauber. Die obere Stadt ist geräumiger und reinlicher. Die Einwohnerzahl beträgt mit Inbegriff der Besatzung und der Vorstädte wenigstens zwanzigtausend, eine Mischung von Franzosen,

Schottländern, Irländern und Engländern. Der Handel von Quebek ist beträchtlich und in stetem Zunehmen. Die öffentlichen Gebäude sind solide, aber ohne Zierrathen, ausgenommen die Kirchen, die geräumig und im Innern sehr schön verziert sind. Auch hier giebt es zwei Klöster. Man war im Begriff, zu einer neuen Caserne für viertausend Mann den Grund zu legen und ein Kaufhaus zu bauen.

Das Clima ist hier kälter als in Montreal; schon am 1. October hatte das Eis die Dicke eines Kronthalers und Morgens und Abends bedurfte ich eines geheizten Zimmers. Oft fährt man hier schon am Ende Octobers im Schlitten und gewöhnlich dauert der Winter bis zum Maimonat; übrigens ist der Gesundheitszustand der Einwohner gut. Sie haben den Ruf der Geselligkeit und lieben die Vergnügungen, worunter auch ein jährliches Pferderennen gehört, welchem ich beiwohnte. Die Rennbahn ist auf dem Schlachtfelde, wo einst das Schicksal von Quebek entschieden ward; ein Platz, der für diesen Zweck sehr bequem ist. Die Einrichtung des Wettrennens war ganz der Englischen Sitte gemäß; doch nahmen nur die Officiere der Besatzung und die Bürger von Quebek, von den anwesenden Canadiern aber nur eine oder zwei Personen durch Wetten thätigen Antheil an dieser Vergnügung. Im Winter giebt es hier zu Zeiten Schauspiel, Concerte und Assembleen.

Ich hatte Gelegenheit, einer scherzhaften Feierlichkeit beizuwohnen, die in Quebek, so wie in allen Brittisch-Americanischen Provinzen Sitte ist, wenn ein bejahrter M

eine junge Frau nimmt. Ein Trupp junger Männer zieht dann verkleidet als Faunen, Neger, Matrosen, Greise, catholische Priester und dergleichen, papierne Laternen in der Hand, mit einem Sarge vor die Wohnung der Neuvermählten, und begrüßt sie unter dem lauten Zuruf des Pöbels mit einem mißtönenden Concerte von Trommeln, Pfeifen, Hörnern und zinnernen Töpfen. Der Sarg wird vor dem Hause niedergesetzt und es beginnt eine lächerliche Todtenfeier. Ladet der Gefeierte die Spötter zum Mahle, so hat plötzlich der Spott auf immer ein Ende; verschließt er ihnen seine Thüre, so kehren sie jeden Abend mit lautem, immer verstärkten Hohne zurück, bis der neue Ehemann sich durch eine Spende und eine Gabe an die Armen von den Plagegeistern loskauft. Der Held der hier erlebten Scene dieser Art war ein bejahrtes Mitglied des Hauses der Repräsentanten, der sein Dienstmädchen geheirathet hatte; er widersetzte sich der eingeführten Sitte und verweigerte den andringenden jungen Leuten die Zulassung, worauf sie jeden Abend ihre Mißtöne und Spottreden wiederholten. Vergebens rief er Constables zu Hülfe; sie wagten nicht, diesen bunten Haufen eingewurzelter Plagegeister, die jederzeit von einer Menge Bürger und Matrosen begleitet waren, anzugreifen. Vergebens wandte sich der Verhöhnte an den Maire und ließ auf die Entdeckung und Gefangennehmung der Ruhestörer einen Preis setzen. Noch in der nämlichen Nacht erschienen sie aufs neue und selbst nachdem sie durch einen Trupp Soldaten auseinandergetrieben waren, fanden sie sich dennoch nach einigen Tagen wieder ein, bis endlich der bejahrte Ehemann, des

Streites müde, sich durch eine Summe Geldes mit ihnen absand.

Die Umgegend von Quebek ist volkreich und mit schönen Landwohnungen und Dörfern bedeckt. Von der obern Stadt herab hat man eine prachtvolle Aussicht auf den Lorenzfluß, Point Levy, die ferne fruchtbare Insel Orleans und die volkreichen Dörfer jenseit des Flusses St. Charles, deren weiße Hütten sich in die weiteste Ferne ausdehnen. Die Stadt ist in zunehmendem Wohlstande; drei große Dampfböte befahren von hier aus den Lorenzfluß und ein viertes, ist als Fährschiff nach Point Levy eingerichtet. Hier und in Montreal werden Banken errichtet. Uebrigens stehen Quebek und Montreal in Hinsicht der Bequemlichkeit und Schönheit den Städten Cincinnati und Lancaster weit nach. Für auswärtige Einwanderer sind weder hier noch in Montreal und deren Umgebungen günstige Aussichten, besonders nicht für diejenigen, welche der Französischen Sprache unkundig sind, indem ohne dieselbe Niemand Geschäfte betreiben kann. Anders ist es in Ober-Canada, wo alle Ansiedler Britten oder Americaner sind und wo Handwerker und Landbaukundige ihr Unterkommen finden.

Am 5. October trat ich im Dampfboot meine Rückreise nach New-York an, landete zu Longueil, einem kleinen Orte, neun Meilen ostwärts von Laprairie und setzte in einem gemietheten Wagen auf einer elenden Landstraße meine Reise bis St. Jones fort, wo ich mich am Bord eines Schooners nach Burhington einschiffte und dort in einem leichten einspännigen Wagen den Weg nach Albany einschlug. Ueber Vergennes, ein Dorf von tausend

Einwohnern, Greffville und Salem, zwei hübsche aufblühende Städte, erreichte ich die Grenzen des Staats New-York. Dieser Theil desselben besteht, so wie die von mir durchreiseten Gegenden in Vermont, aus unebenem Lande mit vielen schönen fruchtbaren Thälern. Die ausgedehnte Bergkette, wovon der Staat Vermont seinen Namen hat, war mir fast immer im Gesichte. Schon vor dem Eintritt in den Staat New-York begann eine treffliche Chaussee, eine der besten in der Union. Die Landbesitzungen werden hier fast ganz so wie in den übrigen Staaten bewirthschaftet; doch wird mehr Kartoffel- und Buchweizen-Bau getrieben. So wie man sich der Stadt Albany nähert, erhebt sich, bevor man die Ufer des Flusses Hudson erreicht, die Gegend zu einer beträchtlichen Höhe und gewährt einen schönen Blick auf die Windungen dieses Flusses und des Mohawk. Jenseits Lansingburg, einer reizenden am Ufer des Hudson, der Mündung des Mohawk gegenüberliegenden Stadt von zweitausend Einwohnern, fuhr ich drei Meilen weit den Fluß entlang. Ueber Troy, — im Range die dritte Handelsstadt im Staate New-York und seit ihrer Entstehung im Jahre 1787 angewachsen zu einer blühenden wohlgebauten Stadt von fünftausend Einwohnern — erreichte ich Albany. Diese Stadt entstand aus einer im Jahre 1614 von Holländern zum Handelsverkehr mit den Indianern angelegten Niederlassung; sie kam 1664 mit dem ganzen Lande in die Gewalt der Engländer und erhielt 1686 ihre Stadtprivilegien, die ältesten in der ganzen Union. Albany ist der Sitz der gesetzgebenden Versammlung von New-York

und des Haupthandels auf dem Hudsonflusse. Mit Recht nennt man ihre Lage unvergleichbar schön, sowohl in Hinsicht der sie umgebenden Naturschönheiten, als auch der Bequemlichkeit des Handelsverkehrs. Ueber hundert und fünf und zwanzigtausend Quarter Waizen, außer allen übrigen Landesproducten, werden jährlich ausgeführt, und Manufacturen und Fabriken aller Art sind im besten Fortgange. Die Straßen sind zum Theil regelmäßig angelegt, breit, und mit schönen, größtentheils drei bis vier Stockwerk hohen steinernen Häusern bebaut, und auf den Quais herrscht verhältnißmäßig eben so viel Gewerbsthätigkeit, als auf denen von Boston, Newyork und Philadelphia. Zahlreich sind die öffentlichen Gebäude und Kirchen, und erst kürzlich sind zwei große schöne Staatsgebäude, von denen das eine den Namen des Capitols führt, vollendet. Es giebt hier unter andern öffentlichen Einrichtungen drei Banken, drei Freimaurerlogen, eine öffentliche Bibliothek, ein Museum und zwei Zeughäuser, eines für den Staat Newyork und das andere für die Union, zwei Gesellschaften zur Unterstützung Schottischer und Irländischer Emigranten, und so eben ist ein treffliches Gebäude für die neu errichtete Lancastersche Schule vollendet. Die Straßen sind gut gepflastert und erleuchtet; allein auch hier wird zur Schande der obrigkeitlichen Behörden die obenbemerkte, in mehrern Americanischen Städten herrschende Sitte verstattet, Heerden von Schweinen auf den Gassen umherlaufen zu lassen.

An Sitten, Gewohnheiten und Kleidungsweise gleichen die Einwohner denen der übrigen größeren Städte der Union, doch giebt man dem ursprünglich Holländischen

Theile derselben einen Mangel an Gastfreiheit Schuld. Die Holländischen Schulen, die hier noch bestanden, sind kürzlich eingegangen. Die Einwohnerzahl, die nach der Volkszählung von 1810 neuntausend dreihundert sechs und funfzig betrug, und schon 1813 bis auf zwölftausend angewachsen war, kann jetzt zu vierzehntausend angeschlagen werden; und nicht ohne Grund sieht man voraus, daß Albany zu einem hohen Grade commercieller Wichtigkeit anwachsen und in der Zukunft die nahen Orte Albany-Colonie (eine incorporirte Vorstadt), Troy, Lansingburg und mehrere benachbarte Dörfer zu einem großen Handelsmarkte mit sich vereinigen werde. Die Hauptstraßen vieler Gegenden von Neu-England führen durch Albany, und bei meiner Anwesenheit am 15. October las ich in den öffentlichen Blättern, daß seit dem 1. December wenigstens wöchentlich fünfhundert Emigranten aus den östlichen Gegenden durch die Stadt passirt wären. Die nördlichen Staaten scheinen jetzt nur noch eine Pflanzschule für die einladenderen, milderen, fruchtbaren westlichen Regionen zu seyn.

In einem trefflich eingerichteten Dampfboote schiffte ich mich für den mäßigen Preis von sieben Dollars (mit Inbegriff der Kost) am 16. October nach Newyork ein. Jeder Passagier muß eine Abgabe von einem Dollar zu den Kosten des großen westlichen Canals erlegen, der die Gewässer des Sees Ontario mit dem Hudson-Flusse vereinigen, und dadurch den weiten, bevölkerten Landstrich um diesen See, und am obern Theile des Lorenzflusses mit Albany und Newyork in Verbindung setzen soll; eine Ab-

gabe, die nur durch den Gedanken an die Größe und den unzuberechnenden Nutzen dieses weit umfassenden Plans erträglich werden kann.

Abwärts von Albany erheben sich die Ufer des Flusses mit sanftem Abhange; viele von den zahlreichen Niederlassungen in dieser Gegend werden von Holländischen Abkömmlingen bewohnt. Auch die Stadt Hudson, hundert und dreißig Meilen von Newyork, wo wir anhielten, war vor 1784 eine Wildniß, und ist jetzt im Range die vierte oder fünfte Handelsstadt im Staate Newyork, bevölkert von fünftausend Einwohnern. Eine Meile weiter abwärts beginnt die ausgedehnte Kette der Apallachischen Gebirge, die in südwestlicher Richtung die mittleren und südlichen Staaten der Union von den westlichen trennt.

Aeußerst romantisch liegt zu beiden Seiten, von senkrechten Klippen eingeengt, das, von beinahe dreitausend Menschen bevölkerte Dorf Poughkeepsie, fünf und achtzig Meilen von Albany. Weiter abwärts erreichten wir die anziehende Umgegend des Flusses, die Hochlande genannt. Hier ist das Flußbette zwischen senkrechten, romantischen Hügeln und Klippen eingeengt, deren Namen jedoch keinesweges romantisch sind. So heißen z. B. die vier höchsten, eilfhundert bis funfzehnhundert Fuß über die Wasserfläche erhabenen Klippen. Butter-Hill, (Butter-Hügel,) Bull-Hill, (Ochsenhügel,) Croows-Nest, (Krähen-Nest,) und Anthonys-Nose (Antons-Nase). Zwischen diesen Hügeln liegt West-Point, geschichtlich berühmt durch Arnold's Verrätherei und den beklagenswerthen Tod des jungen tapfern Majors André. Die starke Festung

West-Point ist gegenwärtig nur schwach besetzt; sie enthält ein Arsenal der vereinigten Staaten und eine Militärschule.

Nachdem wir in sechzehn Stunden eine Strecke von hundert fünf und sechzig Meilen, (ungefähr funfzig Deutschen Meilen,) und zwar zum Theil gegen die Fluth zurückgelegt hatten, und an mehrern Orten gelandet waren, trafen wir in Newyork ein.

Den viertehalbmonatlichen Rest meines Aufenthalts in den vereinigten Staaten theilte ich zwischen dieser Stadt, Philadelphia und verschiedenen Excursionen nach Long-Island, Jersey, Busleton und den Hudsonfluß stromaufwärts *).

Philadelphia,

im Range die zweite Handelsstadt der vereinigten Staaten, ist in Hinsicht der Regelmäßigkeit und Breite ihrer Straßen, der Schönheit ihrer Spaziergänge, der Eleganz ihrer öffentlichen und Privatgebäude, der Trefflichkeit ihrer Polizeieinrichtungen und Gesetze und vieler andern Vorzüge, eine der vorzüglichsten Städte der Welt. Sie ist bis jetzt

*) Von des Verfassers ausführlicher Beschreibung der beiden Hauptstädte des Nordamericanischen Staatenbundes, die er, wie oben bemerkt worden, bis ans Ende seiner Reisebeschreibung verschoben hatte, heben wir nur dasjenige aus, was durch Neuheit oder individuelle Ansichten des Verfassers ein besonderes Interesse gewinnt, und nicht in andern neuen statistisch-topographischen Nachrichten über diese Städte bereits enthalten ist.
A. d. U.

in stetem Zunehmen gewesen, und noch in den letzten zehn Jahren sind im Durchschnitt jährlich wenigstens dreihundert Häuser angebaut. Die Bevölkerung, die nach der letzten Volkszählung von 1810 hunderttausend Seelen betrug, ist seitdem bis auf wenigstens hundert und zwanzigtausend angewachsen, worunter zehntausend freie farbige Leute sind. Philadelphia enthält über zweihundert Straßen, von denen die breiteste (Broad Street) hundert und dreizehn Fuß breit ist. Die Dockstraße, die einzige krumm laufende in der ganzen Stadt, hat eine Breite von neunzig bis hundert und siebenzehn Fuß, die meisten übrigen sind fünf und funfzig Fuß breit. Das Steinpflaster ist besser, als ich es je in irgend einer Stadt sah, und an den Seiten der Straßen laufen bequeme, zehn bis zwölf Fuß breite, mit harten rothen Ziegeln gepflasterte Fußwege her.

Es giebt hier Manufacturen und Fabriken in allen Gewerbszweigen, und die Stadt versieht die westlichen Gegenden des Landes fast mit jedem Artikel ihrer eignen oder auswärtigen Erzeugnisse. Fast immer halten funfzig, sechzig bis hundert Lastwagen aus Pittsburg und den weiter abwärts liegenden Gegenden auf den Straßen von Philadelphia; und stets hält sich eine große Anzahl Kaufleute und Krämer vom Lande dort auf, um in den Waarenhäusern oder auf den zahlreichen Auctionen Einkäufe zu machen. Die öffentliche Verauctionirung ist der gewöhnliche Weg des Verkaufs der Schiffsladungen, sei es, daß sie aus Wein, Brantwein, trocknen Waaren, oder aus Gewürzwaaren, Ost- und Westindischen oder Europäischen Artikeln bestehen. Fast täglich sieht man dergleichen Ladun-

gen auf den Quais oder in und vor den großen Auctions-sälen geordnet, unter großem Zulaufe der Handelsleute vom beredten Auctionator unter dem Schlage des Hammers verkaufen. Sowohl hier, als in Newyork sah ich Brittische Waaren auf diesem Wege sehr oft für einen geringern Preis wegschlagen, als den sie in England kosten. Wie dieß zu erklären ist, weiß ich nicht; denn es läßt sich nicht denken, daß sich die Kaufleute, welche die Waaren einführen, einen so anhaltenden Verlust gefallen lassen würden; wenn nicht ein Geheimniß darunter verborgen läge, welches ihnen allein bekannt ist. Zwar giebt es bei den meisten Waarenartikeln starke Rückzölle; allein dagegen kommen nicht nur die Unkosten der Fracht und die Einfuhrabgaben, welche sich in den meisten Fällen auf fünf und zwanzig Procent belaufen, in Betracht. Mögen nun die gegenwärtigen niedrigen Preise der Englischen Waaren, theils vom Uebermaße der Einfuhr, theils vom Mangel an Capital, oder von der Unwissenheit und Unredlichkeit mancher Kaufleute und Agenten herrühren, auf jeden Fall werden die gegenwärtigen Preise nicht von Dauer seyn.

Der ausgebreitete Handel von Philadelphia ist jetzt nicht sehr im Zunehmen. Das Schiffseigenthum des dortigen Handelsstandes belief sich im Jahr 1810 auf hundert ein und zwanzig Millionen vierhundert drei und vierzig Tonnen Gehalt. Im Jahre 1816 liefen fünfhundert neun und neunzig ausländische und eintausend zweihundert und achtzehn einländische Schiffe in den dortigen Hafen ein. Die Einfuhr besteht aus allen möglichen Luxusartikeln der bekannten Welt, und vorzüglich in Mehl, einem Artikel,

wodurch Philadelphia sich auszeichnet, indem jede Tonne Mehl durch geschworne Visitatoren vor der Ausfuhr, die in manchen Jahren bis auf vierhunderttausend gestiegen ist, in Hinsicht ihrer Güte untersucht wird. Eben so wird mit Rind- und Schweinefleisch, Heringen, Butter, Flachssaamen rc. verfahren.

Die öffentlichen Abgaben der Einwohner wechseln jährlich in Hinsicht ihres Betrages, werden nach Verhältniß der Ausgaben bestimmt, und nach Maßgabe des Besitzthums an Grundstücken, Häusern, Waaren, Harnvieh, (doch nur insofern dieß über vier Jahre alt ist,) ausgeschrieben. Es giebt besondere Abgaben an den Staat Pensylvanien, an die County, an die Stadtcassen, für Unterhaltung der Gesundheitsanstalten, der Armen und des Wasserbaues, und endlich persönliche Steuern; überdieß muß jeder Hauseigenthümer ein untadelhaftes Straßenpflaster von bestimmtem Umfange unterhalten. Handwerker, Staatsbeamte, Comtoirbedienten und Miethsleute ohne anderes Eigenthum, bezahlen selbst dann, wenn sie ein Haus von vier bis fünfhundert Dollars jährlicher Miethe bewohnen, nur die Personensteuer, die sich auf funfzig Cents bis zu drei Dollars beläuft; dagegen beträgt die Grundsteuer fünf und siebenzig Cents für hundert Dollars an Grundwerth; so daß der Eigenthümer des Hauses, von fünftausend Dollars an Werth, jährlich sieben und dreißig Dollars funfzig Cents abgeben muß. Uebrigens werden die geschwornen Taxatoren von den Eigenthümern gewählt.

In Philadelphia ist die Nationalmünze, wo sämmtliche Geldsorten der Union ausgeprägt werden. Sie beste-

hen an Goldmünzen in eagles (Adlern), zehn Dollars an Werth, halben und viertel Adlern. Der ganze Adler wiegt zweihundert und siebenzig Gran, und enthält eilf Theile reinen Goldes mit einem Zwölftheile Zusatz. Die Silbermünzen, — von gleicher Feinheit, — sind: ganze, halbe und viertel Dollars, Dimes oder zehn Cents und halbe Dimes. An Kupfermünzen werden Cents, wovon hundert auf einen Dallar gehen und halbe Cents ausgeprägt. Dieß Münzsystem ist wegen seiner Decimal-Eintheilungen vortrefflich geeignet zur Erleichterung aller Arten von Berechnungen.

Eine äußerst nützliche Anstalt ist das Börsen Caffeehaus, welches dem ganzen Publicum offen steht, und wo Fremde das ausschließliche Vorrecht haben, eine große Sammlung der mannichfaltigsten öffentlichen Blätter gemeinschaftlich mit den Subscribenten zu benutzen; auch werden hier die Brieffelleisen der abgehenden Schiffe in Bereitschaft gehalten, und für drei Cents (ungefähr eilf Pfennige) Briefe nach allen Theilen der Welt zur Absendnng angenommen.

Sehr bemerkenswerth ist die vortreffliche Einrichtung der Märkte. Es giebt ihrer drei für allgemeine Artikel, einen für Fische, einen anderen für Pferde, zwei Heumärkte und außerdem zwei Märkte in den Vorstädten. Alle sind äußerst zweckmäßig eingerichtet, reinlich erhalten, und reichlich versehen. Oeffentliche Marktaufseher halten strenge auf Ordnung, untadelhafte Waare und richtiges Maß und Gewicht.

Thee, Caffee, Zucker und Chocolade sind ungefähr 25 Procent wohlfeiler, als in Großbritannien; dagegen ist Alles, was zum Hausrath, zum Putz und insbesondere, was zum Schmuck gehört, 20 bis 30 Procent theurer, als in England.

Es giebt in Philadelphia über sechzig Buchdruckereien, aus denen außer einer Anzahl von Americanischen Originalschriften und Nachdrücken Englischer Werke, acht Tageblätter, zusammen in mehr als 8000 Exemplaren, neun Wochenblätter, in mehr als 7000 Exemplaren, und vier andere, die theils zweimal, theils dreimal in der Woche erscheinen, in beinah 4000 Exemplaren hervorgehen. Ueberhaupt erscheinen in Pensylvanien fast hundert politische Zeitungen. Der Preis eines Tageblattes ist für den Jahrgang acht bis zehn Dollars. Die gelesensten periodischen Schriften sind: the Port Folio, the American Review, von Robert Walsh dem Jüngern, und the American Register of History, Politics and Sciences.

Die Franklinsche Bibliothek, — zugleich der Stolz und die Zierde der Stadt, geschmückt mit dem marmornen Standbilde des edlen Stifters, — steht jedem Fremden zur Benutzung offen; auch kann man, gegen eine angemeßne Einlage und Zahlung von 12½ Cent (etwa 4 ggr.) für jeden Band, Bücher mit nach Hause nehmen.

Die Zahl der Kirchen und Gotteshäuser beläuft sich jetzt auf etwa sechzig, und manche unter denselben sind sehr zierlich und zweckmäßig gebaut; allein man sieht hier keines jener erstaunenswürdigen Gothischen Gebäude, die in

Europa so gewöhnlich sind. Da jede Gemeinde ihre Kirchen lediglich aus dem Privatvermögen ihrer Mitglieder errichten und erhalten muß, so ist es weder zu erwarten, noch zu wünschen, daß sich dergleichen unermeßliche Steinmassen erheben. Unter mehreren, seit 1810 erbauten Gotteshäusern zeichnet sich Neu-Jerusalem aus; ein kleines zierliches Gebäude mit Gothischen Fenstern und einem moscheenartigen Dom mit einer Glaskuppel.

Die öffentlichen Belustigungsorte sind zahlreicher und besser, als in irgend einer Stadt der Union. Unter den beiden Schauspielhäusern ist das, in der Kastanienstraße, (chesnutstreet,) an der Vorderseite geziert mit einem schönen Säulengange, das vorzüglichste. Es faßt zweitausend Personen, und ist sowohl in Hinsicht des Aeußeren, als der Vorstellungen, den Londoner Theatern zweiten Ranges gleich zu stellen. Der Eintrittspreis ist 75 Cents für das Parterre, und ein Dollar für die Logen.

Ein von der feinen Welt viel besuchter Unterhaltungsort ist Peals vortreffliches Museum im ehemaligen Staatenhause, wo in vier Zimmern eine schöne Sammlung in- und ausländischer Natur- und Kunstseltenheiten, deren viele von der Hrn. Lewis und Clark officieller Entdeckungsreise in das innere America herrühren, aufgestellt ist. Auch findet man hier eine zahlreiche, schätzbare Sammlung von Bildnissen ausgezeichneter Americanischen und Europäischen Gelehrten und Staatsmänner. Dieß Museum ist zweimal in der Woche Abends erleuchtet, und verbindet durch ein gutes Concert, wozu der Eintritt 25 Cents kostet, Unterhaltung und Belehrung.

Der besuchteste öffentliche Garten ist das Vauxhall, angelegt von einem Franzosen, Namens Scotti, einem Schützling des Generals Moreau. In der Mitte des Gartens befindet sich ein Gebäude für Vocal- und Instrumentalconcerte; an festlichen Tagen wird der Garten erleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt.

Die Volontaircompagnien von Philadelphia sind so verschieden uniformirt, als man sich nur denken kann; außer den gewöhnlichen blauen Uniformen giebt es nicht nur graue und gelbe, sondern es sind auch einige Compagnien mit baumwollnen Mützen, Jagdhemden und Schifferhosen bekleidet, und vom Kopf bis auf die Füße gleich einem Leopard gefleckt. Die Miliz des Staates Pensylvanien ist nicht uniformirt, und zeigt in ihren Waffenübungen nicht die mindeste Genauigkeit.

Die Einwohner von Philadelphia sind solide und ordnungsliebend, und selten fällt auf den Straßen, in den Wirthshäusern und Privatwohnungen eine Ruhestörung vor. Fluchen und Trunkenheit ist ungewöhnlich, selbst die Kinder benehmen sich meistens ruhig und anständig; an Sonntagen sind die Straßen fast ganz verödet, hingegen gedrängt voll die zahlreichen Kirchen.

Die Kleidungsweise beider Geschlechter ist fast ganz Englisch, und Alle setzen ihren Stolz darin, wohlgekleidet und höflich zu seyn. Die Häuser der Reichen sind mit kostbaren und eleganten, großentheils Europäischen Meublen versehen. Der gewöhnliche Tischtrunk ist Bier, Cyder und Madera, und beim Nachtische fehlt nie Eis und eine Mannichfaltigkeit in- und ausländischer Früchte.

8 *

Unter den Winterbällen ist allemal der glänzendste an Washingtons Geburtsfeste, übrigens werden von den Einwohnern von Philadelphia, so wie von allen Americanern nur drei Tage im Jahre, der 4. Julius, der 1. Weinachtstag und der Neujahrstag durch Festlichkeiten gefeiert.

Die Todten werden sehr schnell, und längstens zwei Tage nach ihrem Absterben begraben; das Leichengefolge, zu Wagen und zu Fuße, pflegt sehr groß zu seyn, am größten, wenn der Verstorbene ein Freimaurer oder ein Quäker war; Glockengeläute findet dabei nicht Statt, auch sind unter der Begleitung nur die nächsten Verwandten in Trauer gekleidet. Einem Leichenzug, welcher dem Nationalcharacter die größte Ehre brachte, wohnte ich im Januar 1818 bei; einer der öffentlichen Feuerlöscher verlor das Leben in Erfüllung seiner Dienstpflicht; er war ein Catholik und ward auf dem catholischen Kirchhofe von St. Mary begraben; demungeachtet folgten der Leiche mehr als tausend Einwohner aller Stände und Religionen.

Die Schwarzen sind hier in einer sehr glücklichen Lage, und werden insbesondere von den Quäkern sehr aufgemuntert. Die Kutscher, Lastträger und Hausbediente sind meistens Schwarze; sie haben die Sitten und Kleidungsweise der Weißen angenommen, und mehrere Negerinnen sah ich in moderner Kleidung von weißem Mousselin, buntfarbiger Seide und Strohhüten mit künstlichen Blumen; auch hörte ich sie in Englischer Sprache mit den gewöhnlichen Höflichkeitsformeln reden.

Das Clima von Philadelphia ist im Sommer warm, und gemäßigt im Winter, ausgenommen, daß gegen Weih-

nachten der Wind aus Nordwesten oder Nordosten zu wehen beginnt, und etwa zehn Wochen lang anhält. Im Anfang des Maimonats ist der Sommer völlig eingetreten, und die liebliche Witterung eines Frühlings in England hat man hier fast gar nicht. Die Atmosphäre ist fast immer heiter, trocken und wolkenlos; Nebel giebt es hier wenig, und wenn der Morgen schön ist, kann man mit Sicherheit auf einen schönen Tag rechnen. Der Wechsel von Hitze und Kälte ist groß und tritt plötzlich, doch selten ein; das Thermometer steigt im Sommer selten bis auf 92° Farnh.

Die vorherrschenden Krankheiten sind inflammatorisch, und das gewöhnliche Gegenmittel sind Aderlässe. Doch ist unter den Einwohnern ein langes Leben keinesweges ungewöhnlich, und es leben in der Stadt verschiedne Personen, die über neunzig Jahr alt sind. Im Durchschnitt stirbt jährlich Einer von zwei und vierzig; wogegen in London von zwanzig, und in Manchester, der gesundesten großen Stadt in England, von dreißig Einer stirbt. Vom 1. Januar 1816 bis dahin 1817 starben in Philadelphia eintausend zweihundert fünf und neunzig Erwachsene und eintausend vier und zwanzig Kinder, zusammen zweitausend dreihundert und neunzehn Personen; ein hinreichender Beweis, daß der Gesundheitszustand der Einwohner gut ist, ausgenommen, wenn sie vom gelben Fieber heimgesucht werden, welches seit mehrern Jahren nicht der Fall gewesen ist, ohne Zweifel wegen der verstärkten Vorsichtsmaßregeln in den Quarantaine-Einrichtungen, und der großen Sorgfalt in Erhaltung der Reinlichkeit auf den

Straßen und Marktplätzen, welche durch eine neue vortreffliche Einrichtung, wodurch das Wasser des Flusses Schuylkill in alle Gegenden der Stadt geleitet werden kann, sehr erleichtert wird.

Gänzliche Armuth giebt es in Philadelphia unendlich weniger, als in irgend einer Englischen Stadt von der nämlichen Größe; hier giebt es keine zerlumpte Bettler, die wirkliche oder erdichtete Geschichten ihres Unglücks erzählen und körperliche Schäden vorzeigen. Große Armuth findet man nur unter unglücklichen, hochbejahrten Menschen, Müssiggängern, Trunkenbolden und hülflosen Frauenzimmern. Oeffentlicher Mädchen giebt es ebenfalls weniger als in Englischen Städten gleicher Größe; auch sind sie nicht leicht im Aeußern zu unterscheiden, durchstreifen selten spät Abends die Gassen und reden nie die Vorübergehenden an.

Die schönste Zierde der Stadt wird künftig der neue Washington-Platz (Square) seyn, mit dessen Einrichtung und Bepflanzung man während meiner Anwesenheit beschäftigt war, und dessen Mitte mit einem Reiter-Standbilde jenes großen Mannes geschmückt werden soll. Er bildet ein vollständiges, großes Viereck und war ehemals ein Töpferfeld; schon ist er mit einer guten Einhegung versehen und mit wohlgebauten Häusern umgeben, die ohne Zweifel bald ein eleganteres Aeußere gewinnen werden. Hölzerne Häuser dürfen im Innern der Stadt bei Strafe von fünfhundert Dollars nicht erbaut werden.

Das Tagelohn gewöhnlicher Arbeiter beträgt einen Dollar, für Handwerker wöchentlich zehn Dollars, und den-

noch ist die Stadt mit Arbeitern beider Classen, deren in den Jahren 1816 und 1817 etwa zwölftausend hier angekommen sind, überladen. Höchstens die Hälfte der Ankommenden zieht weiter ins Innere des Landes; doch treiben sie viele Americanische, und in früheren Zeiten aus Europa eingewanderte Handwerker und Tagelöhner von hier, welche, da jetzt ihre Arbeit weniger gesucht wird, als vorhin, nach Westen oder Süden ziehen und so den neuen Ankömmlingen das Unterkommen erleichtern. Auch fand ich, daß die Ordnungsliebenden und Gewerbfleißigen unter den neuen Englischen Auswanderern mit ihrer Lage meistens zufrieden waren.

New-York.

In Hinsicht des Handels ist Newyork in der gesammten Union, und in Hinsicht der Bevölkerung, Schiffahrt und innern Gewerbsthätigkeit, von ganz America als die Hauptstadt zu betrachten. Sie liegt auf der Insel Manhattan, vierzehn Meilen lang und anderthalb bis zwei Meilen breit, am Zusammenflusse des Hudson und East river (Ost-Flusses). Der erstere ist der Stadt gegenüber beinahe zwei Meilen breit, und tief genug für die größten Schiffe. Neun Forts beschützen die Stadt, ihre Einfahrt und nächste Umgebung. Als eine furchtbare Batterie zeigt sich Fultons große Dampffregatte, die in vier Monaten vollendet, und am 29. October 1814 vom Stapel gelassen ward. Mit diesen Vertheidigungsmitteln verbindet die Stadt ein Arsenal der Union und des Staats,

nebst der Miliz der Bürgerschaft und der County. Ihren republicanischen Geist zeigten die Bürger von New-York noch neuerlich im letzten Kriege durch den Eifer, womit sich alle Stände freiwillig zu den Arbeiten an den Befestigungswerken vereinigten. Einen interessanten Beweis ihres Gleichheitssinnes hatte ich auf einer Auction, wo einige Knaben sich unruhig benahmen. Der Auctionator, ein Franzose, rief einen Constabel herbei, mit dem Ersuchen, alle Knaben hinaus zu treiben. Als es geschah, bemerkte der Auctionator unter ihnen den Sohn des Gouverneurs, einen Burschen von etwa vierzehn Jahren. „Treiben Sie diesen nicht heraus, rief er schnell dem Constabel zu; es ist Herr Clinton, des Gouverneurs Sohn." — „In diesem Lande, erwiderte ernst der Constabel, machen wir keinen Unterschied unter Uebertretern der Gesetze;" und der junge Clinton mußte mit seinen Lärmgenossen hinauswandern.

Newyork ist unregelmäßig gebaut; viele Straßen sind eng und krumm, insbesondere im südlichen Theile; im nördlichen sind sie geradlinigt, und breit genug für bequeme Fußwege. Die Häuserzahl beträgt siebenzehntausend; sie sind durchgängig von Ziegeln, solid gebaut, mit Schiefer gedeckt, und großentheils geschmackvoll verziert. Die Straßen sind gut gepflastert und erleuchtet, doch ist das Steinpflaster nicht so schön, als in Philadelphia. Die Volksmenge, die sich nach der letzten Zählung von 1810 auf sechs und neunzigtausend dreihundert drei und siebenzig belief, ist seitdem auf hundert und zwanzigtausend gestiegen. In einem, zu Newyork erscheinenden öffentlichen Blatte

wird sie sogar zu hundert und vierzigtausend angegeben; doch ohne Zweifel übertrieben. Die Einwohner sind eine Mischung von Americanern und Engländern, mit wenigen Franzosen, Deutschen, Juden, und etwa neuntausend freien Negern.

Es bestehen in Newyork seit 1810 sechzehn Manufactur- und andere Gewerbs-Societäten, unter andern eine Dampfboote-, Schiffbau-, Pelz- und Kohlenhandels-Gesellschaft; sie sind sämmtlich auf zwanzig Jahre oberlich bestätigt. Die Stadt treibt einen unermeßlichen Handel nach allen Staaten der Union und jedem Theile der Welt. Mehr als ein Fünftheil des gesammten Staatseinkommens der Union wird im Hafen von Newyork gehoben. Nimmt man hiezu die innere Schiffahrt auf dem Hudson, die unaufhörlich durch mehr als zweitausend Schooner und Sloops, von denen etwa vierhundert seit dem Kriege neu erbaut sind, und den Gesammtbetrag des Schiffseigenthums der Einwohner, der sich 1815 auf zweihundert acht und siebenzigtausend achthundert acht und sechzig Tonnen Gehalt belief, und jetzt auf dreihunderttausend Tonnen Gehalt angeschlagen werden kann, so wird man sich von dem Umfange des Handels von Newyork einen Begriff machen können. Die Erbauung von Schiffen und Dampfböten wird mit großem Eifer betrieben, und jährlich wird eine große Anzahl schöner Schiffe von Stapel gelassen. Während meiner Anwesenheit war man beschäftigt, ein nach Art der Fregatten eingerichtetes Schiff von eilfhundert Tonnen für den Dienst der Südamericanischen Patrioten zu erbauen.

Die öffentlichen Abgaben sind in Newyork nicht so hoch, als in Philadelphia, und betragen an Grund-

steuer für den Staat Newyork nur etwas über eins pro Tausend vom Werth des Eigenthums.

Die öffentlichen Gebäude und Anstalten sind so zahlreich, daß man einen Band mit ihrer Beschreibung füllen könnte. Bemerkenswerth war in der, vom Gouverneur von Newyork im Januar 1818 gehaltnen Rede die Angabe der öffentlichen Fonds, *) welche allein den Unterrichts- und Erziehungsanstalten gewidmet sind. Hiernach besteht der Schulfond aus einer Million Dollars und achtzigtausend Acres an Ländereien; funfzigtausend Dollars, drei Collegien, hunderttausend Dollars, acht und dreißig Academien und sechzigtausend Dollars, dem ärztlichen Unterrichte gewidmet. Es erscheinen sieben Tageblätter, fünf Zeitungen zweimal, und fünf andere einmal wöchentlich.

Es giebt in der Stadt achtzehn verschiedene Religionssecten und drei und funfzig Kirchen. Das hervorstechendste und durch Trefflichkeit der Bauart ausgezeichnetste öffentliche Gebäude, nicht nur in Newyork, sondern in der ganzen Union, und vielleicht unter den Gebäuden seiner Art an Umfang einzig in der ganzen Welt, ist die Stadt-Halle (City-Hall). Es steht nahe am obern Ende des Parks, und gewährt von allen Seiten eine vortheilhafte Ansicht. Es ist von viereckiger Form, und hat, außer dem Souterrain und der Attike zwei Stockwerke; die ganze Länge beträgt zweihundert und sechzehn, die Breite hundert und fünf, und die Höhe, mit Inbegriff der Attike, fünf und sechzig Fuß. Die Vorderseite und

---

*) S. Miscellen a. d. a. L. 1819. zweites Heft.

die beiden Enden sind von einheimischem weißen Marmor und der Rest des Gebäudes von braunen Quadersteinen; das Dach ist mit Kupfer gedeckt und mit einer marmornen Balustrade umgeben. Aus der Mitte des Daches erhebt sich eine Kuppel mit dem colossalen Standbilde der Gerechtigkeit mit Waage und Schwerdt, aber nicht mit verbundenen Augen, wie sie in Europa abgebildet wird. In diesem Gebäude, welches 1812 vollendet ward und eine halbe Million Dollars kostete, ist der Sitz der Justiz- und Administrativ-Behörden der Stadt und des Staates Newyork.

Musterhafte und bemerkenswerthe öffentliche Anstalten sind vor andern folgende:

Das Hospital, ein großes steinernes Gebäude, umgeben mit einer hohen Mauer, und größtentheils unterhalten durch Abgaben auf verauctionirte Waaren und freiwillige Unterschriften, nahm 1816 in Allem eintausend sechshundert sechs und funfzig Kranke auf, wovon eintausend einhundert neun und funfzig völlig geheilt wurden, fünf und sechzig in der Besserung waren, zweihundert vier und zwanzig auf Verlangen, und fünf und achtzig wegen Mißbenehmens entlassen wurden oder entliefen, und hundert drei und zwanzig starben. Man ist im Begriff, in einer der Vorstädte ein zweites Krankenhaus zu erbauen, wozu die gesetzgebende Versammlung jährlich zehntausend Dollars auf vierzig Jahre angewiesen hat.

Das Staatsgefängniß, *) ein weites, zweckmä-

*) Es versteht sich, daß die Benennung State Prison hier weiter nichts bedeutet, als die Bestimmung dieser Anstalt für Gefangene, die sich ihre Strafe im Staate und der Stadt Newyork zuziehen. A. d. U.

ßiges, festes Gebäude von Dorischer Ordnung, liegt zu Greenwich, anderthalb Meilen vom Mittelpuncte der Stadt, und nimmt, nebst den Höfen und Gärten, einen gesunden und angenehmen, vier Acres im Umfange haltenden Platz an den Ufern des Hudson ein, der mit einer steinernen Mauer von drei und zwanzig Fuß Höhe an der Flußseite, und vierzehn Fuß Höhe an der Vorderseite umgeben ist. Es enthält vier und funfzig Zimmer für Gefangene, jedes achtzehn Fuß lang und zwölf Fuß breit, geräumig genug, acht Personen bequem zu fassen, und sieben Zellen acht Fuß lang, sechs Fuß breit und vierzehn Fuß hoch, für abgesonderte Einsperrung. In den Höfen befinden sich Werkstätte verschiedener Art zur Beschäftigung der Gefangnen. Das ganze Gefängniß ist hinreichend mit Wasser versehen, und mit einem Bade zum Gebrauch der Gefangenen während der heißen Jahreszeit; auch befindet sich innerhalb der Mauern ein Küchengarten mit einer Fülle von Gartengewächsen und Medicinalkräutern. Jeder Gefangne wird bei seinem Eintritt ins Gefängniß aller Kleidungsstücke entledigt, gewaschen, gereinigt und mit einem neuen Hemde, Schifferhosen, Schuhen und Strümpfen bekleidet. Die im Gefängnisse eingeführten Handwerke sind: Schuhmachen, Weben, die Verfertigung von Bürsten und Peitschen, Drechsler-, Böttiger-, Schmiede-, Schneider-, Maler- und Zimmer-Arbeiten, Wollkratzen und Spinnen; auch werden die Gefangenen nach einem neuern Gesetze mitunter zum Straßenbau und andern öffentlichen Arbeiten gebraucht. Im Sommer kleidet man sie in Wämser und weite Hosen von gestreiften baumwollnen und Leinen-Zeu-

gen und im Winter in Tuch. Ihr Frühstück besteht in Cacao, versüßt mit Molässen; das Mittagsessen in einer Rindfleischsuppe mit Reiß oder Bohnen, und das Abendessen in Brod und Molassen. Einmal in der Woche erhalten sie zum Mittagessen Schweinefleisch, und durchgängig eine Fülle von Kartoffeln. Fleißig arbeitende Gefangene erhalten häufig ein Nößel Bier zur Aufmunterung. Bei kalter Witterung ist das Gefängniß gehörig gewärmt, und in Krankheitsfällen ist schnelle und sorgfältige Hülfe zur Hand. Für die Erziehung und den Unterricht junger oder unwissender Gefangnen, so wie für die nöthigen Religionsübungen wird Sorge getragen. Die oberste Leitung der ganzen Anstalt ist sieben Inspectoren aufgetragen, die von der Obrigkeit gewählt werden und dieß Geschäft unentgeltlich versehen. Dagegen erhält der Verwalter an Jahrgehalt zweitausend Dollars, dessen Schreiber siebenhundert und funfzig Dollars nebst freier Kost, der Aufseher zweitausend zweihundert und funfzig Dollars, und jeder seiner sechzehn Gehülfen vierhundert und funfzig Dollars bei freier Kost, Wohnung und Wäsche. Doch darf keiner dieser Angestellten irgend eine Belohnung annehmen. Eine Militärwache von zwölf Mann und einem Corporal, welche den Befehlen des Aufsehers unterworfen ist, beschützt das Gefängniß. Der Corporal erhält monatlich an Sold fünf und dreißig, und jeder gemeine Soldat dreißig Dollars. Außerdem ist eine Milizcompagnie organisirt, bestehend aus den, dem Gefängniße am nächsten wohnenden Bürgern, welche von allen andern Militärpflichten und Dienstleistungen als Geschworne befreit sind und dagegen

auf den Wink bereit seyn müssen, das Gefängniß beschützen, oder das Entkommen der Gefangenen verhindern zu helfen. Am Ende des Jahres 1814 belief sich die Zahl der Gefangenen auf vierhundert vier und neunzig; wovon im Laufe des Jahres zweihundert und dreizehn aufgenommen waren. Unter denselben befanden sich hundert drei und siebenzig Americaner, dreizehn Engländer, ein Schotte, funfzehn Irländer, ein Franzose, ein Deutscher, drei Neu-Schottländer, drei Westindier, ein Portugiese, ein Schwede und ein Holländer.

Die Fülle, welche auf den täglich gehaltenen Victualienmärkten herrscht, geht schon daraus hervor, daß man an vierfüßigem Wild acht Gattungen, an Amphibien fünf, an Schalthieren vierzehn, an Geflügel ein und funfzig, und an Fischen zwei und sechzig Gattungen aufzählt, die im Laufe des Jahres zu Markte gebracht werden. Die Preise sind wie in Philadelphia, Fische ausgenommen, welche wohlfeiler sind.

Der Maire, die Rathsherren (aldermen), Beisitzer, Constabels rc. werden jährlich von den Einwohnern erwählt, wobei jeder Einwohner, der ein Grundstück, wenigstens funfzig Dollars werth besitzt, oder Abgaben bezahlt, eine Stimme führt. Der Maire erhält für das Jahr seiner Amtsführung siebentausend Dollars; weder er, noch die Rathsherren tragen Abzeichen oder Amtskleidungen.

In Newyork giebt es mehr Diebe, Gauner und öffentliche Mädchen, als in irgend einer andern Stadt Americas; allein die Polizeieinrichtungen sind so gut, daß hier ein Uebertreter der Gesetze selten entschlüpft. Die Sitten,

Gewohnheiten und Vergnügungen sind denen, in Philadelphia beinahe gleich, doch herrscht in Newyork mehr Munterkeit; auch werden zu Zeiten Maskenbälle gehalten, die in Philadelphia unerhört sind. Viele Personen, und besonders Frauenzimmer kleiden sich nach Französischer Sitte. Auf den zierlichen Kutschen und offnen Wagen der Reichen sieht man hin und wieder Wappenschilde gemalt. Im Winter werden die Kutschkasten auf Schlitten gesetzt und so zu Schlittenfahrten in und außer der Stadt gebraucht. Bei kalter Witterung sieht man eine so große Anzahl von Pelzmützen und Pelzröcken, daß man glauben sollte, in Rußland zu seyn.

Die ganze Miliz der County besteht in zehn Regimentern Infanterie, einem Regiment freiwilliger Veteranen, einem Schützenbataillon, einer Schwadron Cavallerie, drei Bataillons Artillerie und einem Bataillon reitender Artillerie. Am 25. November, — dem Jahrstage der Räumung von Newyork durch die Brittischen Truppen, — sah ich sämmtliche Freiwillige ausrücken; außer dem Veteranen-Bataillon, welches zugleich die Leibwache des Gouverneurs bildet, und der Artillerie, bestand der Rest aus einem bunten Gemisch von mittelmäßiger Haltung.

Das Clima von Newyork ist feuchter, als das von Philadelphia, und bis Weihnachten tritt kein Frostwetter ein; doch wehen zu Zeiten kalte Winde. Während des Novembers, den ich dort zubrachte, konnte man mit vieler Gemüthlichkeit das Zimmer ungeheizt und um Mittag die Fenster offen lassen; doch ist diese Witterung, welche die Einwohner einen Indianischen Sommer nennen,

einem plötzlichen Wechsel unterworfen, sobald der Nordwind eintritt. Die Einwohner sind nicht völlig so gesund, als in Philadelphia, welches großentheils von der salzigen Beschaffenheit des Brunnenwassers herrührt, dessen man sich allgemein bedient. Nach den Sterbelisten der Stadt und County *) Newyork für das Jahr 1817 belief sich die Anzahl der Gestorbenen auf zweitausend fünfhundert sieben und zwanzig, worunter fünfhundert sieben und siebenzig an der Auszehrung starben.

Die Einwohner sind eifrig darauf bedacht, die Stadt jährlich zu verbessern und zu verschönern. Man war im Begriff, den kleinen Park im Mittelpuncte der Stadt mit einem eisernen Geländer zu umgeben und in den Vorstädten mehrere Plätze zu ebnen und auszufüllen. Die Stadt wird jährlich vergrößert, und auch im Jahre 1817 ward eine große Anzahl von Häusern erbaut. Häuser von Bindwerk werden im Innern der Stadt immer seltner; doch pflegt man sie nicht umzureißen, sondern wenn der Besitzer sie durch ein steinernes Haus zu ersetzen Willens ist, werden sie auf Rollen weggebracht. So sah ich z. B. das Bindwerk eines solchen Hauses von zwei Stockwerken und sieben bis acht Zimmern auf Rollen durch die Straßen in die Vorstadt bringen, wo man es in unveränderter Gestalt hinstellte. Was ich in Hinsicht des Preises des Tagelohns und der Handwerker in Philadelphia bemerkte, gilt auch von Newyork.

---

*) Die Stadt Newyork bildet zugleich eine County.
A. d. U.

Am 5. Februar 1818 schiffte ich mich in dem Packetschiff Amity von vierhundert Tonnen Last nach England ein, erreichte nach einer sehr rauhen, aber kurzen Fahrt von zwanzig Tagen die Küste von Irland, und landete am 28. Februar zu Liverpool.

Nachtrag.

Von Herrn John Palmer.

Das Missouri-Gebiet im Jahre 1817.

Missouri ist gelegen zwischen 29° 49′ nördlicher Breite und 12° 50′ 36″ westlicher Länge, und gränzt im Norden an Ober-Canada, im Süden an Louisiana und dem Golf von Mexico, im Osten an die nordwestlichen und Illinoischen Gebiete, Indiana, Kentucky und Tenessee, im Westen an Spanische Besitzungen und Indische Bezirke. Seine angebliche Länge von Norden nach Süden beträgt eintausend vierhundert vier und neunzig Meilen, die Breite achthundert sechs und achtzig Meilen, der Flächeninhalt etwa neunhundert fünf und achtzigtausend zweihundert und funfzig Quadratmeilen, oder sechshundert und dreißig Millionen fünfhundert und sechzigtausend Acres.

Boden, Oberfläche. An allen Flüssen finden sich große angeschwemmte Strecken. Dieses Land ist von vortrefflicher Beschaffenheit, wo es nicht den Ueberschwemmungen unterworfen ist, und verliert auch durch lange fortgesetzten Ertrag wenig oder nichts von seiner Güte. Zwischen den bayous *) des St. Francis und der Louisiani-

*) Engfahrten an den Mündungen der großen Flüsse.
A. d. U.

schen Gränzlinie überfließen jährlich die Flüsse Missisippi, St. Francis und Arkansas sehr bedeutende Strecken, was an vielen Orten unbesserliche Sümpfe hervorbringt. Die Gegend kann fruchtbar genannt werden, von der Mündung des Missouri, westlich bis zum Kanzas, und nördlich, den Missisippi hinauf, bis zu dem Flusse Great Sac (großer Sack). — Außerhalb dieser Grenzen wird der Boden immer schlechter, bis man zu den Morästen des Nordens und den unfruchtbaren Wiesen und kahlen Hügeln des Westen gelangt. — Hr. Brown, der Aufseher für die Vereinigten Staaten, sagt: „die Gegend von Boone's-Lick ist ohne Zweifel die reichste bedeutende Strecke guten Landes in dem Gebiete. Ich halte es dem guten Lande von Kentucky ähnlich, und da es nicht, wie das letztere, eine Felsenlage hat, so ist es vielleicht noch besser. Zwischen Boone's-Lick und dem Fort ist das Land südlich vom Flusse nur eine ausgedehnte Wiese, ausgenommen etwa hundert Sectionen Forstland, das sich vom Fort an ungefähr zwanzig Meilen den Fluß hinab erstreckt. Ein oder zwei Bäche fließen von den Wiesen durch dieses Gehölz, hinreichend für kleine Machinerien oder Getreide-Mühlen. Das Wiesenland liegt gut und ist im Allgemeinen eben so gut von Boden, als der Fluß-Grund. Das Fort liegt 39° 5′ nördlicher Breite und steht auf der Spitze des Hügels auf einer Felsen-Grundlage, binnen dreihundert Fuß weit vom Fluß. Es gewährt einen freien Blick von fünf Meilen östlich den Fluß hinab und zwei Meilen nördlich hinauf."

Zwei Wegstunden im Quadrat, für das Fort aufbehalten, sind so gelegen, daß das Fort nahe an der nordöstlichen

Ecke liegt; ungefähr die Hälfte dieses Quadrats ist mit Bauholz bewachsen, von guter Qualität. Indem wir auf der Grenzlinie bis sechs und siebenzig Meilen vom Fort hinzogen, setzten wir über den Fluß Osage, etwa drei bis vier Meilen unterhalb des Dorfes Osage. So weit ist überall Wiesenland, ausgenommen einige kleine Flecken und Striche an den Bächen, die sich durchaus zu keiner Niederlassung eignen. Ein großer Theil des Landes ist in so weit von guter Qualität und wohl gelegen. An der Nordseite des Flusses Osage erstreckt sich weithin ein Boden von der schönsten Art, und an der Südseite ein Boden von etwas geringerer Güte. Es erheben sich in dieser Ebene einige hohe Berge oder isolirte Hügel, in der Nähe des Indianischen Dorfes und zwei Meilen westlich von der Gränze. Ich erstieg sie, und bin überzeugt, daß ich, indem ich mich herumdrehte, beinahe fünfhundert Quadrat-Meilen übersehen konnte, fast durchgängig von erster Güte. Es fehlt nur an Holz und Quellen, um dieses zu dem schönsten Theile der Welt zu machen, den ich noch gesehen habe. Etwa hundert und dreißig Meilen Weges brachten uns zu dem bewaldeten Lande; so wie wir uns demselben näherten, bemerkten wir, daß das Land ärmer ward. Hier sahen wir, den Fluß Osage ausgenommen, die ersten fließenden Ströme; sie liefen westlich und waren Gewässer des großen Flusses Arkansas."

„Nach dem Eintritt in das bewaldete Land sahen wir nur wenig Wiesengrund mehr. Nach zweihundert Meilen gingen wir über das Quellwasser des Buffaloe, einem Arm

des Flusses White (weißen Flusses). Es war unbedeutend und kaum fließend."

„Nach zweihundert vier und funfzig und einer halben Meile erreichten wir den Fluß Arkansas, einige zwanzig Meilen unter einem Strom an der andern Seite, Pottoe genannt, nahe bei der Mündung eines Baches, Frog-Bayou genannt. Dieser Fleck ist unterhalb der Niederlassung, die über dem Dorfe Cherokee liegt. Das Waldland, wodurch wir kamen, war mit Eichen bewachsen, arm, steinig, und könnte vielleicht felsig genannt werden. Diese Bemerkung leidet nur geringe Ausnahmen. Dieß hohe Land trennt die Quellen des Flusses White (weißen Flusses) von denen des Flusses Grand (großen Flusses). Wild fanden wir zum Bedarf in Ueberfluß, obgleich nicht so viel, als ich erwartete; ich sah bis in der Nähe des Flusses White keinen Büffel. Nachdem wir das Ende der Gränzlinie erreicht hatten, etwa hundert und vierzig Meilen westlich von dem Meridian der Mündung des Flusses Arkansas, gingen wir eine kleine Strecke an dem Flusse hinab. Das Land ist arm, steinig und gebrochen, Eichen- und Tannenwälder, bis herab zu dem Dorfe Cherokee, nämlich sechzig Meilen östlich von der Gränze. Etwa zwanzig Meilen weiter östlich nach der Mündung des Quadrant hin, ist das Land weniger gebrochen und steinig, obgleich noch arm. Das Flußbett ist, glaube ich, im Allgemeinen reich, doch, wo ich war, nicht sehr weit und der Ueberschwemmung etwas ausgesetzt. Vom Quadrant kamen wir auf dem gewöhnlichen Wege nach St. Louis. Auf unserem Rückwege fanden wir das Land im Allgemeinen arm,

gebrochen und steinig; doch ist an den zu den Flüssen White und St. Francis gehörigen Strömen sehr gutes Land, und man könnte manche Stellen auswählen, die sich zum Anbau eignen, obgleich nicht genug, um der Gegend einen Character zu geben."

„In der Nähe des kleinen Dorfes St. Michael ist einiges sehr gutes Land, und etwas weiter auf dem Wege gegen die Minen hin, ist eine kleine Anlage von sehr schönem Boden."

Lieutenant Pike sagt, „daß die Gegend um das Dorf Osage eine der schönsten ist, die man sehen kann. Die drei Arme des Flusses, der große östliche, der mittlere (an dem er hinaufging) und der nördliche, die sich um und durch das Dorf winden, bringen die Vortheile von Holz und Wasser; und zugleich zeigen die ausgebreiteten Wiesen, mit üppigem Gras und Blumen bedeckt, freundlich gemischt mit erhobenen Hügeln und sich senkendem Rasen, der warmen Einbildungskraft die künftigen Sitze der Landwirthschaft, die zahlreichen Heerden von Hausthieren, die ohne Zweifel einst diese glücklichen Ebenen freudig schmücken sollen. Von der Ortschaft Osage bis zur Quelle des Flusses gleiches Namens ist der Anblick der Gegend unverändert, ausgenommen, daß im Süden und Osten die Ansicht der Wiesen unbegränzt wird, und nur beschränkt durch die Schwäche unseres Gesichts. Die Gewässer der Flüsse White und Osage sind nur durch einen kleinen Wiesenrücken getrennt. Von da bis zu dem Hauptarm des genannten Flusses scheint die Gegend hoch und sandig, Rücken von Wiesenland. An dem Hauptfluß White ist viel Wald, und guter Grund zum Anbau. —"

Lieutenant Pike fand schätzbaren Grund am Flusse White; aber vom Verdigris bis zum Arkansas kam er über sandige Hügel und Wiesenland; an einigen Stellen gut bewässert, aber dürftig an Holz, nur für eine beschränkte Zahl von Einwohnern auf wenige Jahre. Er traf häufig Salz- und andere Quellen und Eisenerz. Die ganze Gegend zwischen den Armen des Flusses Kanzas, eine Strecke von hundert und sechzig Meilen, kann man Wiesenland nennen, obgleich die Ufer dieser an Holzland stoßenden Flüsse mit Wäldern geziert sind, die aber, mit den ungeheuren Wiesenstrecken verglichen, nicht mehr betragen, als eine Linie auf einem Blatt Papier. Als er sich dem Arkansas näherte, erschien die Gegend niedrig und sumpfig, in einem Umfang von funfzehn bis zwanzig Meilen. Von da bis halb zu den Gebirgen hin ist eine ununterbrochene Folge von Wiesenhügeln, schlecht bewässert und fast entblößt von Holz.

Boone's Niederlassung. „Boone's-Lick", jetzt County Howard, nimmt ihren Anfang an der Mündung des großen Osage-Flusses, und erstreckt sich den genannten Fluß hinauf bis an die Gränzlinie von Osage; von da mit dieser Linie nördlich bis zum Missouri; dann den Missouri hinauf bis zu einem Puncte, dem Flüsse Kanzas gegenüber, von da hundert und vierzig Meilen nördlich; dann östlich bis zur Hauptwasserscheide des hohen Landes zwischen den Flüssen Missisippi und Missouri; von da längs diesem Rücken bis zur Quelle des Hauptarms vom Flusse Cedar, und von da an diesem Flusse hinab zum Missouri, und den Missouri hinab bis zum Anfangspuncte, dem

Flusse Osage, ungefähr dreißigtausend Quadratmeilen enthaltend. Die Hälfte dieses Landes ist von erster Güte, und nur sehr wenig zum Anbau untauglich; drei Fünftheile sind Wiesenland.

„Die erste Anlage dieser County geschah 1805 in Boone's-Lick, Mackays Saline (Salzquelle) durch den Major Nathan Boone, Sohn des berühmten Colonel Daniel Boone, um Salz zu machen, und ist seitdem zu Salzwerken benutzt worden. Landwirthe ließen sich erst gegen Ende des Jahres 1811 nieder, wo etwa zwanzig den Grund von Boone's-Lick bebauten. Diese Niederlassung wuchs langsam, wegen der Indianer während des letzten Krieges *). Im November 1815 belief sich die männliche Bevölkerung auf fünfhundert sechs und zwanzig freie Weiße, und der Bezirk ward, unter obigen Gränzen und Namen, in eine besondre County umgebildet. Jetzt, am 24. August 1817 besteht die männliche Bevölkerung aus etwa eintausend und funfzig freien Weißen. Die Commissionaire der County haben an dem Ufer des Missouri, in einer sehr vorzüglichen Lage, den Platz für eine Ortschaft bestimmt. Die Loose werden in kurzem zum Kauf gebracht werden.

„Die Oberfläche des Landes ist weder gebirgig noch hügelig; doch ist ein großer Theil uneben und im Ganzen sehr einförmig.

---

*) Die Indische Bevölkerung in dem Missouri-Bezirk ist bedeutend. Herr Brown zählt zwei und vierzig Stämme auf, welche hundert dreitausend und fünf und zwanzig Indianer enthalten.

„Der Fluß Missouri strömt durch die County. Die andern schiffbaren Flüsse sind der Great-Osage, Mine und Kanzas vom Süden; der Charlatan, Grand und Little-Platte vom Norden; außerdem viele kleinere Flüsse.

„Salzquellen giebt es in einigen Theilen der County im Ueberfluß. Der Hauptarm des Flusses Mine ist gewöhnlich vom Juni bis zum November so stark mit Salz geschwängert, wie das Meerwasser.

„Es giebt Mineralien von verschiedener Art; Eisen in Menge, Blei, Zinn, Kupfer, Zink, Silber selten, Schwefel, Alaun, Vitriol, Salpeter u. s. w. Dem Botanisten giebt diese Gegend eine reiche Aerndte, besonders an Arzeneipflanzen, von denen die Eingebornen diejenigen auswählen, welche die Kraft haben, die veraltetste Syphilis zu heilen. Diese Eingebornen heilen ferner den Biß der Klapperschlange, und Rheumatismus von langer Dauer. Auch sind sie merkwürdig wegen der Behandlung von Schuß-Wunden. Die Indianer vom großen Osage, oder, wie sie sich selbst nennen, Wassashsha, sind die geschicktesten in der Arzenei. Für den Ackerbau wird wenig gethan, obgleich die Gegend äußerst fruchtbar ist. Ein Acker Landes bringt hervor hundert Scheffel vortreffliches Korn, funzig Scheffel Waizen, den Scheffel zu sechzig Pfund; und tausend Pfund Carolina-Baumwolle im Samen *). Hanf, Flachs und alle Erzeugnisse des Ackerbaues, Taback ausgenommen, sind hier in größerer Menge, als in irgend

*) Ich glaube, diese Angaben sind wohl zu hoch.
A. d. B.

einer andern County der vereinigten Staaten, unter gleicher Breite. Taback gedeiht nicht gut, und kein Landwirth weiß den Grund davon zu sagen.

„Von Potosi, den Bleiminen in der County Washington, zu dieser Niederlassung, wird jetzt eine Landstraße angelegt, die bis zum Flusse Osage bereits gebaut ist, und die Verbindung mit den vereinigten Staaten sehr erleichtern wird. Die Luft ist in diesem Clima weniger dem plötzlichen Wechsel unterworfen, als die östlichere Gegend. Wir haben selten empfindliche Kälte, wenn nicht der Nordwestwind über die weit ausgedehnte Wiesenfläche hinfährt, die zwischen uns und den nördlichen Gegenden liegt. dieser Wind dauert aber selten länger als acht Stunden. Das Frühjahr beginnt mit heftigem Regen; der mit kurzen Unterbrechungen bis zum 1. Mai anhält, und von der Zeit an bis zum August fällt wenig Regen; dann hat man heißes Wetter mit häufigen Gewittern. Krankheiten kennt man in diesem angenehmen Clima wenig; am häufigsten sind Wechsel=Fieber. Die größte Plage ist die Influenza.

Fast in dem Mittelpunct der großen Strecke des reichen Landes in diesem Bezirke, etwa 38° 43' nördlicher Breite ist ein Platz für eine Ortschaft gewählt. Er liegt hundert und funfzig Meilen westlich von St. Louis, hundert acht und funfzig Meilen zu Lande und hundert und achtzig Meilen zu Wasser von der Mündung des Missouri; hundert und dreißig Meilen von St. Charles, sechzig Meilen von Cote Sans Dessire, vier und zwanzig Meilen vom Flusse Grand, hundert Meilen von der Ortschaft Great Osage, eben so weit vom nächsten Puncte des Mississippi

und hundert und dreißig Meilen von der Ortschaft Potosi, in der County Washington.

„Die vorzüglichsten Handelsartikel sind Salz, Lebensvorräthe, Rindfleisch, Schweinefleisch, Biber, Talg, Wachs, Honig, Felle, Salpeter und Korn. Die Einwohner sind von verschiedenen Religionsparteien. Der Zustand der Erziehung ist sehr kläglich; doch ist die Masse unserer Bürger nicht so unwissend, als dieselbe Classe von Menschen in den vereinigten Staaten. Wir sind auf der ersten Stufe der politischen Existenz, und hoffen, uns sehr schnell aus unserer Finsterniß und Verborgenheit zu erheben *).“

Am westlichen Ufer des Mississippi ist eine fortlaufende Reihe von Niederlassungen, ausgenommen in kleinen Zwischenräumen von niedrigem Grunde oder nackten Hügeln, von der Mündung des Missouri bis zu dem Zusammenfluß mit dem Ohio; auch sind bedeutende Niederlassungen in Neu-Madrid und unterhalb des St. Francis, die sich bis zur Mündung des Arkansas hin erstrecken. Ferner finden sich einige isolirte Niederlassungen an den Flüssen St. Francis, Arkansas, White und Washita hinauf.

Ufer des Missouri. Die Ufer dieses großen Flusses sind reich an Mineralien und Vegetabilien.] Funfzehn Meilen über seinem Einfluß in den Mississippi ist an dem südlichen Ufer ein Kohlenhügel, von den Franzosen Charboniere genannt. — Dieser Hügel ist eine feste

*) Auszug eines Briefes von John G. Heath, Esq., gedruckt in dem National-Register.

Masse von Steinkohlen, und wird, wie man glaubt, einen unerschöpflichen Vorrath von Feuerung liefern. Das nördliche Ufer, bis zur Gasconade hinauf, ist im Durchschnitt ein niedriger, reicher Grund, ein bis zwei Meilen weit, besetzt mit Aeschen, wilden Feigen, Pekan, schwarzen Wallnüssen, Honey-locust ꝛc. Im Süden, Hügel, kleine und größere Bäche, mit einem reichen Boden, schönem Bauholz, Weintrauben und üppig wachsendem Rohr.

Von der Gasconade bis zum Einfluß des Osage, ist die Südseite des Flusses hügelig, aber gut bewaldet; in so weit ist der Boden sehr tauglich zum Anbau von Korn und den Erzeugnissen des Ackerbaus der mittlern und westlichen Staaten. Die Gehölze sind von verschiedener Art; aber die Platanen sind vorherrschend auf dem feuchten Boden. Mr. Soulard sagt: „Um eine richtige Idee zu geben von dem nicht zu berechnenden Reichthum, der sich über die Ufer des Missouri hinbreitet, sind unbegränzte Kenntnisse erforderlich. Die niedrigen Gründe sind mit großen Bäumen besetzt, insbesondre mit Pappeln und Platanen, groß genug für Kähne der ersten Art; mit Zuckerahorn, rothen und schwarzen Wallnußbäumen, von großem Nutzen für Tischler, mit rothen und weißen Ulmen, dreistacheligten Akazien, wovon undurchdringliche Zäune gemacht werden können; mit Korbweiden, rothen und schwarzen Maulbeerbäumen, Linden, Roßcastanien, alle in großer Menge; rothe und weiße Eichen, sehr gut zum Schiffbau und zu sonstigem Bauholz, Tannen und auf den felsigen Gebirgen Cedern, sind gewöhnliche Erzeugnisse. Es ist mir unmöglich, alle Bäume aufzuzählen, von denen

man in andern Ländern nichts weiß, und deren Nutzen und Eigenschaften uns noch unbekannt sind. Der kleineren Pflanzen giebt es eine noch größere Menge. Die Indianer kennen manche Kräfte derselben; einige werden gebraucht, Wunden zu heilen, andere, Pfeile zu vergiften, noch andere, Farben zu mischen; und sie wenden einige Arzeneikräuter an, um die Venerie völlig und aus dem Grunde zu heilen. Sie verbergen vor uns mit großer Sorgfalt eine Pflanze, welche sie auf einige Augenblicke gegen das heftigste Feuer unempfindlich macht. Ich habe gesehen, daß sie rothglühendes Eisen und brennende Kohlen anfaßten, ohne den geringsten Schmerz zu leiden.

Die Ländereien in der Nähe des Missouri sind vortrefflich und durch Cultur geeignet, alle Producte der gemäßigten, und selbst einige der heißen Zone, hervorzubringen, als Waizen, Mais und jede Art von Korn; gemeine und süße Erdäpfel; Hanf, der eine einheimische Pflanze zu seyn scheint; selbst Baumwolle gedeiht hier, obgleich nicht so gut als weiter südlich, und das Anbauen derselben ist von großem Werth für die an dem Flusse bereits ansässigen Familien; denn von einem Felde von zwei Ackern erhalten sie eine hinreichende Aerndte, um eine Familie zu kleiden. Die natürlichen Wiesen sind eine große Hülfsquelle für sie. Sie liefern vortreffliche Weide, und erfordern nur wenig Mühe, um sie zu reinigen. Durch einjährige Anstrengung kann ein Mann sein Feld vollkommen zur Aerndte anschicken. Ziegelerde und Töpferthon sind sehr gewöhnlich, und Kundige behaupten, daß auch Chinesischer Kaolin, die Substanz, dem das Porcellan seine ei-

genthümliche Feinheit verdankt, hier gefunden werde. An den Ufern dieses großen Flusses giebt es Salzquellen genug, um für das Land, wenn es bewohnt seyn sollte, eine hinreichende Menge Salz zu liefern, und noch weit mehr.

„In zahllosen Höhlen in der Nähe des Missouri, wird ein Ueberfluß von Salpeter gefunden. Die Felsen sind in der Regel kalkartig; doch einer ist diesem Flusse eigenthümlich. Er ist von blutrother Farbe, dicht und wohlgeeignet zu Geschirren, indem er an der Luft verhärtet und die glänzendste Politur annimmt. Die Eingebornen machen ihre Pfeifen daraus. Die Schichten sind so ausgedehnt, daß auch für andere Zwecke eine beliebige Masse vorhanden ist. — Ferner giebt es daselbst Marmorbrüche; doch wissen wir von denselben wenig mehr, als daß die Farbe rothgeadert ist. Auch soll sich da eine Masse Gyps finden, was leicht näher zu erforschen wäre."

Capitain Lewis erzählt, daß er sehr oft verbrannte Hügel sah, die eine große Menge Lava und Bimmstein enthielten. Von dem letztern sah er einige Stücke auf dem Missouri schwimmen, bis zum Milchflusse herab.

Ufer des Mississippi. Die Gründe dieses Flusses bieten annehmliche Plätze zu Niederlassungen dar, von der Mündung des Missouri bis zu den Fällen von St. Anthony; ausgenommen einige wilde Strecken, wo der Boden zu kahl ist, um zu Niederlassungen einzuladen. Die angeschwemmten Gründe bestehen im Allgemeinen aus einem reichen, sandigen Boden, der einen reichen Wachsthum von Pecan, (Olivenwallnuß) Pappeln, Zucker-Ahorn, Honey-Locust, (Gleditschia) Aeschen, schwarzen Platanen,

Wallnüssen erzeugt. Die Wiesen erstrecken sich an vielen Orten bis dicht an den Fluß, und sind zuweilen durch die Einfassung der Wälder sichtbar. Oberhalb des Wabisipinekan besteht das an den Fluß gränzende Land aus drei Viertheilen Wiesengrund, oder richtiger, „aus kühnen Hügeln, welche, statt mit dem Flusse parallel zu laufen, eine abwechselnde Reihe hoher, senkrechter Klippen und niedriger Thäler bilden; sie scheinen an dem Flusse zu beginnen und das Land in winkelichter Richtung zu durchlaufen. Diese Hügel und Thäler bieten dem Auge erhabene und romantische Ansichten dar; aber diese unregelmäßige Landschaft ist zuweilen unterbrochen durch weitausgedehnte Ebenen, welche an die grünen Rasen des civilisirten Lebens erinnern, und den Reisenden bewegen können, sich in eine höchst cultivirte Anpflanzung versetzt zu denken. Die Waldungen über denselben bestehen hauptsächlich aus Aeschen, Ulmen, Platanen, Birken und Zucker-Ahorn *).“

Oberhalb der Fälle von St. Anthony beginnt die Fichtengegend; Waldungen dieser Art umgeben alle Flüsse, mit Ausnahme einiger Striche von Zucker-Ahorn, Linden und Buchen ꝛc.

Ortschaften, Dörfer und Forts. Belle-Fontaine hat eine freundliche Lage an der Südseite des Missouri, vier Meilen von seiner Mündung. Hier befindet sich das Hauptquartier des neunten militärischen Departements. In einer Verpallisadirung sind Casernen für etwa

*) Pikes Tagebuch.

dreihundert Mann. Die Barracken, Officiers-Wohnungen, Magazine u. s. w. sind von Holz gebaut. Diese Garnison ist unfern des Flusses, etwa vierhundert und funfzig Yards vom Wasser entfernt. Die Einwohner sind meistens Franzosen.

Etwa zwölf Meilen weiter hinauf liegt an der Nordseite des Missouri das blühende Französische Dorf, Florissant.

Die Franzosen haben auch das schöne Dorf St. Charles angelegt, das aber gegenwärtig viele Americanische Familien enthält. Es hat ungefähr tausend Einwohner, und ist ein und zwanzig Meilen von der Mündung des Missouri und achtzehn Meilen von St. Louis entfernt. Der schöne Landweg dahin geht durch eine reiche Gegend, hauptsächlich Wiesenland. Die Hauptstraße von St. Charles ist am Ufer, die zweite oben auf den Hügeln. Auf dieser Straße steht ein runder hölzerner Thurm, der ehemals als Fort oder Wachthaus von den Spaniern besetzt war.

Oberhalb St. Charles sind die Ufer des Missouri geziert durch die Dörfer und Niederlassungen von Femme-Osage, Cherette, Bonhomme, Gasconade und Cote Sans Dessire.

St. Louis, die größte Ortschaft des Bezirkes, und gegenwärtig der Sitz der Regierung, liegt auf einem hohen Ufer, funfzehn Meilen unterhalb des Einflusses des Missouri, 38° 39′ nördlicher Breite. Die Gebäude bilden drei lange Straßen, die sich über zwei Meilen weit längs dem Flusse hin erstrecken und übereinander liegen, was dem Orte ein hübsches, romantisches Ansehen giebt. Die mei-

sten Häuser sind von Stein gebaut und von Außen weiß angestrichen. Fast jedes Haus hat einen großen Garten oder ein Stück Grasland, mit einer hohen Mauer umzogen. Einige der Gebäude sind sehr groß und kostbar, und mit Gallerien umgeben. Die Bevölkerung übersteigt dreitausend Seelen. Hier ist eine Bank, eine Buchdruckerei, eine Posthalterei und eine Römische Capelle. Der Ort hat schon einen bedeutenden Handel, und verspricht, wegen seiner Localvortheile, eine reiche bevölkerte Stadt zu werden. Die Gegend um St. Louis und nach Westen hin, ist eine funfzehn Meilen lange Wiese von üppigem Boden, und vortrefflich angebaut. Von diesem Orte geht eine Fähre an die Illinoische Seite des Mississippi, so wie auch die Hauptstraße nach Kaskaskia.

Sechs Meilen westlich von St. Louis, nach den Minen zu, liegt das kleine Französische Dorf Carondelet, und neunzehn Meilen weit zwischen St. Louis und der Mündung des Baches Bigolna, am Ufer des Mississippi, liegt Villepuche, ein Französisches Dorf von sechzig bis siebenzig Häusern.

Herculaneum liegt in der Nähe des Mississippi. Es ist von den Americanern gegründet, und hat eine Schrot-Manufactur. Der Eigner, Herr Matlock, hat einen zweihundert Fuß hohen, senkrechten Wasserfall für diese Manufactur. Die Bleiminen sind ungefähr fünf und vierzig Meilen westlich von diesem Orte.

St. Genevieve liegt auf dem zweiten Ufer des Mississippi, eine Meile vom Flusse und ein und zwanzig Meilen unter Herculaneum, unter 37° 51′ nördlicher Breite.

Es ward im Jahre 1774 angelegt, und ist jetzt die Haupt-Niederlage für die Minen an den Gewässern des Maremeg, und der Markt, von wo die Vorräthe für die Bergleute bezogen werden. Es liegt in einer schönen Ebene, von etwa hundert Acres, welche in der Höhe und Tiefe durch den kleinen Fluß Gouberie, dessen zwei Arme den Ort mit dem Flusse in Verbindung setzen, bewässert wird. Dem Orte gegenüber ist ein schöner Grund, der sich von der Mündung des Gouberie, acht bis neun Meilen lang, und größtentheils drei Meilen breit an dem Mississippi hin erstreckt. Das gewöhnliche, von den Bewohnern umzäunte und bebaute Feld enthält etwa siebentausend Acres. Die umliegende Gegend ist gebrochen, giebt aber gute Erndte. Der Ort enthält etwa dreihundert und funfzig Häuser, eine Academie und acht bis zehn Vorrathshäuser. Eine Straße führt von hier in die Bleiminen, und die meisten Einwohner sind in diesen interessirt, oder doch auf irgend eine Weise mit dem Bleihandel beschäftigt.

Neu-Bourbon liegt zwei Meilen weiter den Fluß hinab, und enthält etwa siebenzig Gebäude. Die Einwohner beider Dörfer sind meistens Franzosen, fröhliche, gastfreundliche Leute.

Cape Girardeau steht auf einer Höhe, zwanzig Meilen über der Mündung des Ohio und zwei und siebenzig Meilen unter St. Genevieve; es ist von Deutschen und einigen Franzosen angelegt. Die Gegend im Westen des Dorfes ist auf einige Meilen uneben, aber von gutem Boden. Die Gründe sind tief, und fähig, die größten Erndten von Korn, Baumwolle und Taback zu erzeugen.

Neu-Madrid liegt auf einer reichen Ebene, nahe dem Ufer des Flusses, etwa siebenzig Meilen unter der Mündung des Ohio. Dieser Ort ist sehr schön dargestellt worden, und erscheint vortheilhafter auf dem Papier, als in der Wirklichkeit. Der Boden ist reich, und erzeugt Baumwolle, Indigo und Korn; aber einige Meilen weiter hinein soll die Gegend sumpfig und dürftig seyn. Grade über dem Orte fließt ein Bach in den Mississippi, der einen guten Hafen für Böte, und im Hintergrunde einen freundlichen See bildet. Dem Orte gegenüber wachsen die Ufer beständig durch Anschwemmung an.

Beim Schlusse dieser Beschreibung halte ich es für nöthig, zu bemerken, daß in diesem ungeheuer ausgedehnten innern Lande, außer den neugegründeten Staaten von Louisiana und Mississippi und dem Gebiete von Alabama, und außer den beschriebenen Ländern, südlich von Ober-Canada und nördlich vom Ohio, Indiana und Illinois, das nordwestliche und das Michigan-Gebiet liegen, — eine große Strecke, aber wenig angebaut, größtentheils schönes, gut bewässertes Land, von gesundem Clima; doch werden die kalten Winter die Neger-Sclaverei wahrscheinlich nicht zulassen. — Die Gränzen dieses Werkes gestatten keine weitere Beschreibung.

Der Staat Indiana, im Jahre 1817.

Indiana wird im Westen begränzt durch den Fluß Wabash, von seiner Mündung an bis vierzig Meilen weit oberhalb Vincennes, und von da durch einen Meridian bis zur Parallele vom südlichen Ende des Michigan-Sees, wie man glaubt unter 41° 59′ nördlicher Breite, welcher es von dem Staate Illinois trennt. Seine nördliche Gränze ist die erwähnte Parallele, welche diesen Staat von dem Michigan-Gebiete trennt. Eine Mittagslinie von der Mündung des Big-Miami bis zum Einschnitte in die obige Parallele, scheidet ihn im Osten von dem Staate Ohio, und der Fluß Ohio bildet die südliche Gränze. Die Länge von Norden nach Süden beträgt zweihundert vier und achtzig Meilen, die Breite von Ost nach West, hundert fünf und funfzig Meilen. Der Flächeninhalt ist neun und dreißigtausend Quadratmeilen, oder vier und zwanzig Millionen neunhundert und sechzigtausend Acres. Wenn der Lauf des Ohio genau westlich wäre, würde die Gestalt ein Parallelogram seyn.

Ansicht des Landes. Eine Bergreihe, die Knobs genannt, erstreckt sich von den Fällen des Ohio bis zum Wabash in einer südwestlichen Richtung und macht die Oberfläche an vielen Orten gebrochen und uneben. Im

Norden dieser Berge liegen die Wald-Ebenen, die sich siebenzig Meilen weit bis gegen das Land Quitanan hin erstrecken. An allen Hauptflüssen, den Ohio ausgenommen, sind Striche von Grund- und Wiesenland, zusammen drei bis sechs Meilen breit. Zwischen dem Wabash und Michigan-See sind meistens Ebenen, mit vielen Waldungen, Wiesen, Seen und Sümpfen.

Eine Bergreihe läuft parallel mit dem Ohio von der Mündung des Big-Miami zum Flusse Blue, (blauen Flusse,) die sich bald bis auf einige Ruthen dem Flusse nähert, bald bis auf zwei Meilen von demselben entfernt, und in kurzen Zwischenräumen durch zahlreiche Bäche unterbrochen ist. Unmittelbar unter dem blauen Flusse verschwinden die Berge, und der Horizont bietet dem Auge nichts dar, als eine ungeheure, mit dichten Waldungen besetzte Ebene.

Der Theil des Staats, welcher im Westen, der Gränzlinie von Ohio, nördlich von den obern Armen des Flusses White, und östlich und südlich vom Wabash liegt, ist von den Anführern der Expedition gegen die Indianer beschrieben worden, als „ein Land, das vielen guten Boden enthielte, aber in einer Entfernung von vier bis sechs Meilen von langen, schmalen, schlammigen Sümpfen durchschnitten wäre, deren Grund aus einem festen blauen Thon bestehe."

Nördlich vom Wabash, zwischen Tippacanoe und Quitanan, sind die Ufer des Flusses hoch, abschüssig und gebrochen, und das Land ist, bis auf die Wiesen, gut bewaldet.

Zwischen dem Plein und Theakaki ist das Land flach, feucht und sumpfig, untermischt mit Wiesen von weniger gutem Boden.

Auf dem Wege vom Ohio zum Wabash, d. h. von Clarksville oder Madison bis Vincennes, steigt man zwei bis dreihundert Fuß hoch, bis man auf die höchste Spitze des Ufers vom Ohio kommt; man hat dann eine zwanzig Meilen breite, ziemlich ebene Strecke Landes vor sich, von Flüssen durchströmt. Diese Strecke leitet zum Fuße der Knobs, die wenigstens fünfhundert Fuß höher sind, als das Land im Rücken; dann trifft man bis drei Meilen vor Vincennes keinen beschwerlichen Berg mehr. Von hier bis zum Ohio findet sich kein Berg mehr, der so hoch wäre, als der Gipfel der Knobs, von wo man gegen Osten eine unbegränzte Aussicht hat. Man unterscheidet genau, in einer Entfernung von zwanzig Meilen, das tiefe gekrümmte Thal des Ohio, so wie die Lage von New-Lexington, Corydon und Louisville, in Kentucky.

Wiesenland. Es giebt zwei Arten von Wiesen, die Flußwiesen und die Wiesen des obern Landes. Die ersten, an den Ufern der Flüsse, sind unbewaldet und tragen meistens Spuren früherer Cultur; die letztern liegen etwa hundert Fuß höher, und sind sehr verschieden an Größe, im Ganzen aber ausgedehnter, als jene. Sie sind in der Regel von Waldungen begränzt und häufig von kleinern Gehölzen unterbrochen, welche gleichsam angenehme Inseln bilden. Im Sommer sind diese Wiesen so üppig und hoch mit Gras und Blumen bedeckt, daß man nur mit Mühe sich einen Weg hindurch bahnen kann, und

der Boden ist oft sehr tief und fruchtbar. Besonders reich sind die an dem Wabash liegenden Wiesen; man hat in denselben Brunnen gegraben, und fand den fruchtbaren Boden zwei und zwanzig Fuß tief; darunter war eine Lage von feinem, weißen Sand, worin man horizontale Linien fand, die das allmählige Abfließen des Wassers unverkennbar andeuteten. Die gewöhnliche Tiefe aber ist zwei bis fünf Fuß.

Bevölkerung, Countys und Dörfer.

Bevölkerung von Indiana im November 1815.

Countys,	Zahl der Einwohner.
Wayne	6,290
Franklin	7,970
Dearborn	4,426
Jefferson	4,093
Washington	6,606
Harrison	6,769
Gibson	5,330
Knox	6,800
Switzerland	3,500
Clark	7,000
Posey	3,000
Perry	3,000
Warwick	3,000
Im Ganzen	68,780

Die Volkszahl der Indianer beläuft sich auf einige Tausend.

Die County Dearbon gränzt im Osten an den Staat Ohio, im Süden an den Fluß Ohio, im Westen an die County Switzerland, im Norden an die County Franklin. Sie ist gut bewässert durch die Bäche Tanner, Hougelane und Loughery. Der südliche Theil dieser County ist gebrochen; der nördliche ein Theil der Wald-Ebene. Die Gründe des Ohio sind niedrig und fruchtbar. Die Waldungen, in der Mitte und im Norden, bestehen aus Eichen, Hickory, (weiße Wallnuß) Pappeln und Zucker-Ahorn.

Lawrenceburgh liegt am Ufer des Ohio, zwei Meilen unter der Mündung des Big-Miami. Seit einigen Jahren ist es, wegen der Ueberschwemmungen des Ohio, nicht mehr blühend.

Eine neue Stadt, Edingburgh genannt, eine halbe Meile vom Fluß, ist höher gelegen, und verspricht, jenen Ort zu verdrängen.

Rising-Sun, auf dem höhern Ufer des Ohio, ist sehr schön gelegen; es enthält dreißig bis vierzig Häuser, und liegt auf dem halben Wege zwischen Vevay und Lawrenceburgh. Es hat eine Posthalterei und eine Strom-Mühle, die der Stadt gegenüber liegt. Es wächst sehr schnell, und wird vermuthlich ein bedeutender Handelsort werden.

Die County Franklin gränzt im Osten an den Staat Ohio, im Süden an die County Dearborn, im Westen und Norden an indianische Länder. Es ist eine der besten Countys im Staate, und ward etwa vor vier Jahren gegründet. Sie wird vorzüglich bewässert durch Whitewater und durch die Arme dieses Flusses, an welchem im Westen

einige vortreffliche Gründe liegen, und trägt viele deutliche Spuren einer ehemaligen Bevölkerung. In dieser County sind keine Wiesen.

Beide Ufer vom Whitewater, von seiner Mündung bis zu Brookville, sind ziemlich gut bebaut; zum Theil findet man hier ausgezeichnet schöne Meierhöfe. Viele Mühlen hat man hier erbaut. Das hohe Land ist ziemlich eben und mit Waldungen besetzt. Die Eichen sind besonders groß und schön und liefern alle Arten von Bauholz. Der Boden ist frei von Steinen, leicht zu bearbeiten, und giebt gute Waizen- und Korn-Erndten. Ginseng wächst hier von seltener Höhe und so dicht, daß man in kurzer Zeit einen Scheffel sammeln kann. Wo der Boden dürftig ist, wächst die Columbo-Wurzel in großer Menge. In dieser County sind zwei Dörfer, Brookville und Harrison.

Brookville liegt in einer schönen Gegend zwischen den Armen des Whitewater, dreißig Meilen nördlich von Lawrenceburgh und dem Ohio, zwanzig Meilen südlich von Salisburg, etwa zweiunndvierzig Meilen nordwestlich von Cincinnati und fünfundzwanzig Meilen von Hamilton. Im Jahre 1811 ward es angelegt, und im folgenden Jahre, der Nähe der Indianischen Gränze wegen, verbessert.

Der neuliche Krieg hemmte die Auswanderung in dieses Land, weßhalb der Ort nicht zunahm. Beim Schlusse des Krieges waren daselbst nur zehn bis zwölf Wohnungen. Seit der Zeit aber hat die Zahl unglaublich zugenommen, und beläuft sich jetzt in Allem auf mehr als achtzig.

In dem Gebiete des Orts sind mehrere Mühlen und

Handwerker aller Art; auch ist daselbst ein Gefängniß, ein Markthaus und ein Gerichtshaus.

Harrison liegt an der Nordseite des Whitewater, acht Meilen von seiner Mündung, achtzehn Meilen nordöstlich von Brookville, in der Mitte einer großen Strecke des besten Landes. Ueber die Hälfte des Dorfes liegt jenseit der Gränze von Ohio. Es enthält etwa fünfunddreißig meistens neue Häuser, und viele Einwohner aus dem Staate New-York, und ward vor ungefähr sechzehn Jahren gegründet. Der Boden ist sehr tief und reich, und die Waldungen enthalten wenig Unterholz und schöne gerade Stämme. Auch hier finden sich Spuren von ehemaliger Bevölkerung, namentlich viele Verschanzungen, sehr verschieden von Alter und Größe. Die kleinern sind vier bis fünf Fuß hoch und mit hundertjährigen Bäumen bewachsen; andere von zehn bis dreißig Fuß hoch tragen Bäume von sehr großem Durchmesser; außerdem sind die Knochen in den kleinern Wällen noch fest, während die, welche man in den größern findet, oft zu Staub verwittert sind.

Die County Wayne gränzt im Osten an den Staat Ohio, im Süden an die County Franklin, im Westen und Norden an die Länder der Indianer. Sie ist bewässert durch den nördlichen Arm des Whitewater, so wie durch die Quellen vom nördlichen Arm des White, ferner durch die Quellen der Flüsse Rocky und Massissinway, und des Hauptarms vom Wabash. Sie ist sehr ausgedehnt, von ebener Oberfläche, und zum Theil von schönem Boden, gut bewaldet und seit zehn Jahren bebaut. Ihre Erzeugnisse sind Indisches Korn, Waizen, Roggen, Gerste und Taback.

Salisbury liegt dreißig Meilen nördlich von Brookeville; enthält etwa fünfunddreißig Häuser, zwei Waarenhäuser, und zwei Gasthöfe. Hier ist jetzt der Gerichtshof dieser County; der jedoch wahrscheinlich in das mehr in der Mitte gelegene Contreville verlegt werden wird.

Switzerland gränzt im Westen an Jefferson, im Süden an den Ohio, im Norden zum Theil an Indische Länder, und im Osten an die County Dearborn. Die Oberfläche ist hin und wieder gebrochen durch die Hügel des Ohio und Silberbachs, die jedoch von ziemlich gutem Boden sind. Sie ist bewässert durch die Bäche Venoge und Plum und mehrere kleinere, die theils in den Ohio, theils in den White fließen. —

New-Switzerland ward im Frühjahr 1805 von einigen Emigranten aus dem Pays de Vaud gegründet. Es erstreckt sich bis etwa dreiviertel Meilen oberhalb der Mündung des Plum, den Fluß hinab bis zur Mündung des Indian, jetzt Venoge genannt, eine Entfernung von vier und ein halb Meilen, und so weit rückwärts, daß es dreitausend siebenhundert Acres Land umfaßt. Diese Colonie ist allmählig immer mehr gewachsen. 1810 enthielt sie acht Acres Weinland und lieferte zweitausendvierhundert Gallons Wein, welchen Kenner für eben so gut halten, als den Bourdeaux-Wein, und der zum Theil von Madera her verpflanzt worden. Jetzt ist der Umfang des Weinlandes sehr vergrößert. Die Bewohner sind zum Theil Schweizer, mäßige, betriebsame und gebildete Menschen, welche sehr gut Französisch sprechen. Sie vergrößern ihre

Weingärten sehr schnell, und bauen außerdem Indisches Korn, Waizen, Kartoffeln, Hanf, Flachs und andere Artikel, jedoch kaum hinreichend zum Hausbedarf. Einige ihrer Weiber verfertigen Stroh-Hüte, welche sowohl in den benachbarten Niederlassungen, als auch in den Bezirken von Mississippi und Indiana in großer Menge verkauft werden.

Vevay, eine halbe Meile weiter hinauf, ward 1813 ausgestellt, doch erst im Februar 1814 ward das erste Haus gebaut. Im Laufe desselben Jahres waren vierundvierzig andere, vier Waarenhäuser und zwei Gasthöfe errichtet, und der Ort ward zum Sitz des Gerichtshofs für Switzerland bestimmt. Gegenwärtig enthält es vierundachtzig Wohnhäuser und vierunddreißig Laden für verschiedene Gewerbe. Gerichtshaus, Gefängniß und Schulhaus sind von Brandmauer; ingleichen Markthaus und Kirche, die aber noch nicht vollendet sind. Hier sind acht Waarenhäuser, drei Gasthöfe, zwei Gerichtshalter, zwei Aerzte, und eine Druckerei, wo unter dem Namen „Indiana Register" ein Wochenblatt gedruckt wird. Auch ist hier eine Bibliothek von dreihundert Bänden und eine literarische Gesellschaft, welche mehrere ausgezeichnete Mitglieder hat.

Dieser schöne Ort liegt auf dem obern Ufer des Ohio, fünfundzwanzig Fuß über der höchsten Wasserhöhe; er ist gleich weit, d. h. fünfundvierzig Meilen, entfernt von Cincinnati, Lexington und Louisville. Das Land hinter dem Orte ist gebrochen, aber fruchtbar. Das Clima ist milde, und die süßen Erdäpfel werden mit Erfolg gebaut.

Baumwolle würde sicher ebenfalls gedeihen. — Verschiedene Straßen gehen von hier aus und wöchentlich kommen drei Posten an.

Jefferson gränzt im Osten an Switzerland, im Süden an den Fluß Ohio, im Westen an die County Clark, im Norden an Indianische Länder. Es enthält einen großen Theil vortrefflichen Landes und wird bewässert durch mehrere kleine in den Ohio fließende Bäche und durch den Mescatitak, einem Zweige vom südlichen Arm des Flusses White, der binnen fünf Meilen vom Ohio entspringt.

New-Lexington ist eine blühende Ortschaft in einer reichen Anlage, sechzehn Meilen westlich von Madison und fünf Meilen östlich von den Knobs, und enthält beinahe vierzig, zum Theil schöne Häuser, eine Posthalterei und eine Druckerei, wo der „Western Eagle" (Westliche Adler) gedruckt wird. — Die Oberfläche der umliegenden Gegend ist auf einige Meilen sehr abhängig und giebt den Bächen einen schnellen Lauf. Die Steine gegen den Ohio hin sind kalkartig; gegen West und Nord Thon-Schiefer. Der Boden ist sehr ergiebig. In der Nähe dieses Ortes hat der General M'Farland mit vieler Ausdauer, in einer Tiefe von beinahe fünfhundert Fuß, eine reiche Salzquelle gefunden, die aus hundert Gallons Wasser vier Scheffel Salz liefert.

Madison, der Sitz des Gerichtshofs für die County, liegt auf dem obern Ufer des Ohio, dreißig Meilen unter Vevay, und enthält sechzig bis siebenzig, meistens kleine und neue Häuser, so wie auch eine Bank.

Clark gränzt im Osten an die County Jefferson, im Süden

an den Ohio, im Westen an die Countys Harrison und Washington, im Norden an die County Jackson und an Indianische Länder. Es wird bewässert durch die sich in den Ohio ergießenden Wasser Silver Creek, Canerum ꝛc., und durch mehrere Bäche, die in den Mescatitak fallen, einen Zweig des südlichen Arms vom Flusse White. Der Boden ist in der Mitte des Landes bedeutend gebrochen und reich an Waldungen. Man glaubt, daß diese County schätzbare Mineralien enthält; einige hat man bereits gefunden, z. B. Kupfer-Erz in den hohen Ufern des Silver Creeks, etwa zwei Meilen von seiner Mündung. Eine Heil-Quelle bei Jeffersonville ist viel besucht worden; sie ist stark schwefel- und eisenhaltig. In den Ebenen wächst Schilfrohr.

Charleston, der Gerichtshof für die County Clark, liegt in der Mitte einer reichen, wachsenden Anlage, zweiunddreißig Meilen südwestlich von Madison, zwei Meilen vom Ohio und vierzehn von den Wasserfällen. Dieser Ort hat sich, wie viele andere in der westlichen Gegend, plötzlich erhoben durch den zauberischen Einfluß Americanischer Unternehmungen und durch günstige Umstände.

Jeffersonville liegt an dem Ufer des Ohio, Louisville gegenüber, etwas oberhalb der Fälle. Es enthält etwa hundertunddreißig steinerne und hölzerne Häuser. Das Ufer ist hoch und gewährt eine schöne Aussicht. Gerade unter der Ortschaft ist ein kleines Wasser für Böte, und der Ort selbst verspricht Reichthum und ausgebreiteten Handel. An der zu Indiana gehörigen Seite des Ohio ist ein vortrefflicher Canal für Böte.

Clarkville liegt am untern Ende der Fälle, und ent-

hält, obgleich schon im Jahre 1783 angelegt, nicht über vierzig Häuser, die meistens alt und verfallen sind. Es hat einen geräumigen sichern Hafen für Böte.

New-Albany, nahe unter Clarkville, ist in den vereinigten Saaten ausgeboten; doch ist die Anticipation der Eigner noch nicht realisirt.

Harrison gränzt im Osten an die County Clark, im Süden an den Ohio, im Westen an die neue County Perry, und im Norden an Washington. Der Hauptstrom ist der blaue Fluß, der auf vierzig Meilen für Böte schiffbar ist. An beiden Seiten dieses Flusses sind große Eichen- und Acacienwälder. Acht Meilen von der Mündung ist eine Korn- und eine Säge-Mühle.

Corydon, wo der Gerichtshof für die County Harrison ist, liegt fünfundzwanzig Meilen westlich von Jeffersonville, und zehn Meilen vom Ohio. Es ward 1809 gegründet und ist der Sitz der Regierung dieses Staats. Seit dem Land-Tage, im Juli 1816, ist der Ort sehr schnell angewachsen. Hier wird die Indiana Gazette gedruckt. —

Die County Washington gränzt im Osten an die County Clark, im Süden an die County Harrison, im Westen an die County Orange und im Norden an die County Jackson. Sie ist bewässert durch den südlichen Arm des Flusses White, ist ziemlich hügelig, und ward 1814 gegründet.

Salem ist der einzige bemerkenswerthe Ort, vierunddreißig Meilen nördlich von Corydon, und fünfund-

zwanzig Meilen westlich von Jeffersonville an der Straße von Vincennes.

Jackson liegt westlich von den Countys Clark und Jefferson, nördlich von Washington, östlich von Orange und südlich von dem Lande der Indianer. — Es wird bewässert durch den Fluß White und die ihm zuströmenden Wasser, und ward 1815 angelegt.

Brownstown ist der Gerichtshof und liegt fünfundzwanzig Meilen nordöstlich von Salem.

Die County Orange gränzt im Osten an Washington und Jackson, im Süden an Harrison und Perry, im Westen an Knox und im Norden an die Indisanichen Länder. Es hat einen reichen Boden, bewässert durch die Flüsse White und Petoka; die Oberfläche ist wellenförmig und mit Waldungen besetzt, welche auf den Hügeln aus schwarzen Wallnußbäumen, Eichen, Hickory, (weiße Wallnuß) Eschen und Zucker-Ahorn bestehen; in den niedrigen Gegenden aber aus Basswood, (Linden) Pawpaw, (*Annona*) Buck - Eye (Roßcastanie) Spice-Wood, (*Laur. Benzoin*) Weintrauben und mancherlei Gesträuchen. — Auf den Höhen trafen wir hin und wieder Klapperschlangen und Kupferköpfe, aber nie in den Gründen. Das gewöhnliche Wild sind Hirsche und Bären. Unterhalb der Arme des White ist eine Kohlengrube; und wir fanden häufig Anzeigen von Mineralien, welche oft die Magnet-Nadel hemmten. Die Gründe des White sind fast eben so breit als die des Wabash und zeigen durch Ueberbleibsel von Hütten, Kornhügeln u. s. w. deutlich, daß sie vormals von Indianern bewohnt waren.

Der neue Ort Paoli ist der Sitz der County; er liegt

vierzig Meilen östlich von Vincennes, und dreißig Meilen nordwestlich von Salem.

Die County Knox gränzt im Osten an Orange im Süden an Gibson, im Westen an den Wabash und im Norden an Indianische Länder. Sie ist die älteste und volkreichste County im Staate, ist bewässert durch den Deche, White, Wabash, Little, St. Marie, Busseron, Racoon und Ambush, enthält über zweihunderttausend Acker des besten Wiesen- und Grund-Landes, und nimmt sehr schnell zu an Einwohnern und Verbesserungen. Vincennes, der Gerichtshof dieser County, liegt am östlichen Ufer des Wabash, hundert Meilen von seiner Vereinigung mit dem Ohio in grader Richtung, aber fast zweihundert nach den Krümmungen des Flusses, und hundertundzwanzig Meilen westlich von den Fällen des Ohio; es enthält etwa hundert meistens kleine, schlechte Häuser. Die besten Gebäude sind ein Wirthshaus, ein Gefängniß und eine Academie. Letztere steht unter der Direction des Hrn. Scott; der aber bis jetzt wenige Zöglinge hat, die in alten Sprachen, Mathematik rc. unterrichtet werden. Die Straßen sind breit und grade, und kreuzen sich in rechten Winkeln. Fast hinter jedem Hause ist ein gegen die Diebereien der Indianer wohl verwahrter Garten. Das gemeine Feld um die Ortschaft enthält fünftausend Acker schönes Wiesenland, das schon über ein halbes Jahrhundert bebaut wird und noch nichts von seiner ursprünglichen Fruchtbarkeit verloren hat. Die Vereinigten Staaten haben hier eine Behörde zur Vertheilung der öffentlichen Ländereien. Ehemals war hier

eine kleine Garnison, und der Sitz des Befehlshabers und der Gesetzgebung für den Bezirk. —

Der Ort hatte viele politische Vortheile. Die Bank von Vincennes steht in gutem Ruf und ihr Papier ist weit umher in Umlauf. Neuerlich ist sie eine Staatsbank geworden. Hier ist auch eine Buchdruckerei, wo ein Blatt unter dem Namen „the Western Sun" gedruckt wird. Der Ort ward vor hundert Jahren durch die Franzosen gegründet, welche aus Unter-Canada kamen. — Verborgen in dem Mittelpuncte einer ungeheuren Wildniß, unbeschützt und ohne Verbindung mit der civilisirten Welt, näherten sich diese Colonisten allmählig dem wilden Zustande. Viele Männer heiratheten Indianerinnen, deren Freundschaft durch diese Bande gesichert und verstärkt ward; und ihre Zahl belief sich auf dreihundert Personen.

Während des Revolutions-Kriegs waren sie durch die Abgelegenheit ihres Aufenthalt vor den Uebeln desselben geschützt, bis im Jahre 1782 ein Detachement aus Kentucky sie besuchte, plünderte und ihr Rind-Vieh, worin ihr Haupt-Reichthum bestand, tödtete oder wegtrieb.

Die Gegend um Vincennes eignet sich nach allen Richtungen hin sehr gut zu Niederlassungen, und das Loos für den Anbau kostet in Vincennes tausend Dollars. — Drei Straßen führen von hier zum Ohio, eine nach dem Fort Harrison, eine nach Princeton und eine nach Kaskaskia.

Drei Meilen unter Harrison ist in der schönen Gegend von Terre Haute ein neues Dorf angelegt.

Gibson ist im Osten durch die Counties Warwick und Orange, im Süden durch Posey, im Westen durch den

Wabash und im Norden durch die County Knox begränzt. Es ist bewässert durch Bäche und Strömungen, die sich in den Petoka und in den Wabash ergießen. Der Boden ist größtentheils fruchtbar und günstig. —

Princeton, der Sitz der County, liegt fünfunddreißig Meilen südlich von Vincennes. Es hat eine Posthalterei und nimmt sehr schnell zu. Das Dorf Harmony liegt am Wabash, eine halbe Tagereise unter Princeton, und ist von den Harmonisten der County Butler in Pensylvanien, gegründet. Sie stehen unter der Direction von Georg Rapp und besitzen ihr Eigenthum in Gemeinschaft. Sie haben eine sehr große Wollen-Manufactur und verfertigen den feinsten Merino. Auch bauen sie Wein und zeichnen sich aus durch Mäßigkeit, Fleiß und mechanische Geschicklichkeit. —

Posey liegt südlich von Gibson, gränzt im Osten an die County Warwick, im Süden und Westen an den Ohio und den Wabash. Es enthält reiche ausgedehnte Wiesen, aber die Ufer des Wabash leiden hin und wieder an Ueberschwemmungen, sowohl durch den Fluß selbst, als auch durch das Wasser des Ohio, das mehrere Meilen weit in den Wabash hinaufströmt. —

Die County Warwick liegt im Osten von Posey und gränzt im Osten an Perry, im Süden an den Ohio und im Norden an Orange und Knox. — Sie ist ein ebenes, reiches Land, bewässert durch mehrere große Bäche, Beaver, Pigeon ꝛc., die sich in den Ohio ergießen; doch diese Ströme trocknen schon früh aus. Die Wiesen sind nicht so fruchtbar von Boden, als die am Wabash gelegenen.

Die Wälder bestehen meistens aus Eichen und geben vortreffliche Schweine-Mast.

Perry gränzt im Osten an Harrison, im Norden an Orange und Washington, im Westen an Warwick und im Süden an den Ohio. Sie wird bewässert durch den kleinen Fluß Anderson und durch Bäche und Strömungen, die sich in den Ohio ergießen. Die County ward im Jahre 1815 gegründet. —

Nützliche Nachrichten für Auswanderer nach America. Land-Officen. Erforderliche Provisionen.

Folgende Orte sind Sitze der Land-Officen der Vereinigten Staaten: Wooster, Steubenville, Marietta, Zanesville Chillicothe und Cincinnati im Staate von Ohio, Jefferson und Vincennes in Indiana, New-Orleans und Opelousas, in Louisiana, Milledgeville in Georgien, Washington, St. Stephens und Huntsville in Mississippi und Alabama, Detroit in Michigan, Shawnee Town, Kaskaskia und Edwardsville in Illinois und St. Louis im Gebiete von Missouri.

Der Auswanderer nach America muß, wenn er sich auf der Ueberfahrt selbst beköstigen will, Mundvorräthe auf wenigstens zwei Monate und nachbemerkte Geräthschaften mitnehmen. Die ersteren müssen bestehen: in Mehl, Zwieback, Schinken, gesalzenem Fleische, Butter, Fett, Käse, einer Fülle von Kartoffeln, Kohl und Zwiebeln, Kaffee, Thee, Zucker, Salz, Pfeffer, Bier, Liqueurs und Medicin, (die letztere vorzüglich für den Fall der Seekrankheit und der auf Seereisen nicht minder gewöhnlichen Obstructionen). An Geräthschaften und andern Be-

dürfnissen ist erforderlich: ein Theekessel, eine zinnerne Schüssel, Tisch- Kaffee- und Thee-Geräth, eine Laterne oder ein metallner Leuchter zum Aufhängen, nebst dem nöthigen Vorrathe an Lichtern. Für Frauenzimmer, vorzüglich, wenn die Ueberfahrt stürmisch seyn sollte, oder im Fall einer schwächlichen Gesundheit, wird außerdem etwas Wein, getrocknete Früchte, Hafergrütze und Eier sehr nützlich seyn. Endlich ist zu bemerken, daß jeder Passagier sich sein eignes Bettzeug halten muß.

Birkbeks fernere Nachrichten über seine Niederlassung in Illinois und den neuesten Zustand dieses Landes bis zum Ende des Märzmonats 1818. Als Nachtrag zur Beschreibung seiner Reise durch die Vereinigten Staaten*).

Es wird für unsere Leser, die den kundigen, gebildeten Englischen Pachter auf seiner Forschungsreise von der Küste von Virginien bis in das Gebiet von Illinois ohnfern der äußersten Gränze Americanischer Cultur in der Aufsuchung eines Niederlassungsortes begleiteten und ihn auf dem auserſehenen, waldumgränzten Wiesenplatze verließen, nicht ohne Interesse seyn, von dem weiteren Erfolge eines mit so vieler Umsicht begonnenen, im Großen entworfenen, ausgeführten Colonisationsversuches fernere Kunde zu erhalten. Dieß geschieht durch nachstehende Auszüge aus ei-

*) Notes on a Journey in America, from the Coast of Virginia to the Territory of Illinois. London 1817. Deutsch bearbeitet im zweiten Heft des Ethnographischen Magazins vom Jahr 1818.

ner, am Ende des Jahrs 1818 in London erschienenen Sammlung von Briefen *) des neuen Ansiedlers an seine Freunde und andere Personen in England, die sich großentheils in der Absicht, ihm in seine Colonie zu folgen, mit Erkundigungen an ihn wandten und wovon wir mit Uebergehung aller, nur für den Brittischen Leser anziehenden, oder zu individuellen Nachrichten nur die Hauptresultate mittheilen.

November 1817.

Mit der Wahl meines Aufenthalts bin ich so wohl zufrieden, daß ich noch keinen Augenblick den Hang gefühlt habe, ihn wieder zu verlassen. Auch an Gesellschaft wird es uns vermuthlich nicht fehlen und mit der Besorgniß vor diesem Mangel ist jede andere Furcht verschwunden. Gemüthlichkeit und verfeinerte Lebensgenüsse werden uns ohne Mühe zu Theil werden, und nur zu bald werden auch Pracht und Aufwand folgen.

Ich habe in meiner Niederlassung eine einstweilige Wohnung errichtet und dort einige Zeit zugebracht; dieß hat mich mit unsrer Lage genauer bekannt gemacht, und da die nähere Kenntniß meine günstige Ansicht von derselben bestätigt und erhöht, so können meine Mittheilungen von einigem Nutzen seyn. Zwar will ich Niemanden überreden oder einladen, uns zu folgen; aber ich wün-

*) Letters from Illinois. By Morris Birkbek. London 1818.

sche, meinen Freunden kund zu thun, daß mein Unternehmen zu meiner völligen Zufriedenheit fortschreitet. Der Umfang meiner beabsichtigten Niederlassung beträgt anderthalb Quadratmeilen, enthaltend vierzehnhundertundvierzig Acres *). Der Boden ist fruchtbar und leicht zu beackern; sehr unbedeutend ist die Abnutzung der Pflugschaar und nur einmal jährlich bedarf sie der Schärfung durch den Schmidt. Arbeiter werden wir in Fülle haben und zwar zu einem Preise, der den des Englischen Tagelohns nur um Weniges übersteigt; rechnet man dasjenige, was die zum Landbau erforderlichen Menschen und Pferde im Ganzen kosten, so beläuft sich die Ausgabe um nichts höher als in England. Ueberdieß haben wir keine Pachtgelder, Zehnten, Armenbeiträge und fast gar keine Taxen, — etwa einen Farthing (1⅓ Pfennig) der Acre, — zu zahlen. Nie habe ich in diesem glücklichen, hoffnungsvollen Lande Kleinmuth oder Muthlosigkeit gefühlt. Nur zu großen Werth gewinnt hier das Leben durch die wundersame Wirksamkeit jeder zweckmäßig geleiteten Anstrengung, und so schön ist das vor mir liegende Feld erfreulicher Thatkraft, daß ich mich versucht fühle, die Jahre, verschwendet in der Aufbringung von Steuern und Armenbeiträgen, zu beklagen und zu bedauern, daß jetzt, da sich mir eine wahrhaft nützliche Laufbahn eröffnet, mein Alter herannaht. Doch für meine Nachfolger sehe ich einer frohen Zukunft entgegen, und nur derjenige, der die

---

*) Der Acre hält eintausendunddreiundfunfzig □ Toisen.
A. d. U.

Besorgnisse eines Englischen Vaters gefühlt hat, weiß dieß Vergnügen zu würdigen. Im nächsten Sommer werde ich einige Brittische Freunde und unter ihnen mehrere meiner ehemaligen Nachbarn, deren hartes Schicksal oft meine eignen Genüsse verbittert hat, um mich versammelt sehen. Drei derselben sind schon bei mir eingetroffen, und ich habe mich gefreut, ihnen einen Zufluchtsort gewähren zu können; zwei andre harren in Philadelphia meiner Einladung, die schon abgegangen ist.

Ein einzeln wohnender Ansiedler kann seine Arbeit, wenn er sie stückweise veraccordirt, zu einem mäßigen Preise, nicht höher, als in einigen Gegenden Englands, verdingen; wenn jedoch viele Familien sich zusammen ansiedeln, Alle dieß Bedürfniß haben und keine es selbst liefert, so müssen sie sich solches aus einer andern Gegend verschaffen. Am zweckmäßigsten ist es für sie, Englische Arbeiter mitzubringen, oder denen, die unaufhörlich in den östlichen Häfen ankommen, annehmliche Vorschläge zu machen.

Lebensmittel sind hier natürlicherweise wohlfeil. Der Waizen gilt drei oder vier Pence Sterling der Bushel *), Ochsen- und Schweinefleisch zwei Pence das Pfund**), Gewürzwaaren und Kleidungsstücke sind theuer;

---

*) Ein Penny gilt 7⅓ Pfennig Conventions-Münze. Der Bushel hält eintausend achthundert und einen Französischen Cubikzoll. A. d. U.

**) Tausend Englische Handelspfunde sind gleich eintausendneunhundertneunundneunzig Cölnischen Pfunden. A. d. U.

Baukosten, sei es, daß man mit Holz oder Ziegelsteinen baut, sind mäßig. Für acht Dollars, und selbst unter diesem Preise werden tausend Ziegelsteine, mit Inbegriff des Kalks, gelegt.

Entbehrungen kann ich nicht aufzählen; ihr Belauf hängt von den frühern Gewohnheiten und dem Hange eines jeden Individuums ab. Was mich und meine Familie betrifft, so sind die Entbehrungen, die wir bereits gefühlt haben, oder noch voraussehen, von geringer Bedeutung in Vergleich mit unserm Vortheil.

Pferde kosten sechzig bis hundert Dollars oder darüber; Kühe zehn bis zwanzig Dollars; Schweine drei bis fünf Dollars.

Unsere Gesellschaft besteht hauptsächlich aus neuen Ankömmlingen und richtet sich natürlich nach dem Character derer, die in derselben den Ton angeben; insbesondere schließen sich Auswanderer aus einer und der nämlichen Gegend einander näher an. Englische Landwirthe werden, wie es scheint, einen großen Theil unseres gesellschaftlichen Kreises ausmachen.

Unsere Fahrwege sind noch im Stande der Natur. Landkäufe geschehen am besten bei den Land-Officen, und die Zahlungen in fünfjährigen Terminen, oder gleich baar in unzertrennter Summe; im letzteren Falle erhält man acht Procent Disconto. Der Verdienst eines Handwerkers beträgt einen bis anderthalb Dollars täglich. Zimmerleute, Schmiede, Schuhmacher, Ziegelmacher und Maurer werden in einer neuen Niederlassung zuerst gesucht; dann folgen Gerber, Sattler, Schneider,

Hutmacher, Zinngießer rc. Gute Märkte für unsere Erzeugnisse sichert uns die große, schiffbare Communication mit dem Ocean. Aerztliche Hülfe ist nicht schwer zu erhalten. Engländer beiderlei Geschlechts und Fremde überhaupt, sind bei ihrer Ankunft verschiednen galligten Uebeln ausgesetzt; doch scheinen sie von einfacher Art, und, wenn zeitige Hülfe angewandt wird, nicht schwer zu behandeln zu seyn. An Manufacturen würden Bierbrauereien, Brantweinbrennereien, Töpfereien und Gerbereien unverzüglich, späterhin Baumwoll-, Woll- und Leinwebereien mit Nutzen anzulegen seyn. Die Mineralien unseres Districts sind bis jetzt noch wenig bekannt; doch haben wir trefflichen Kalkstein, auch, wie ich glaube, Steinkohlen; doch wird noch einige Jahre lang Holz das wohlfeilste Brennmaterial seyn. Geräthschaften, insoweit sie nicht von Eisen sind, kann man wohlfeil haben; so kostet ein Acker-Wagen, mit Ausnahme des Räderbeschlages, fünf und dreißig bis vierzig Dollars; ein starker, vollständiger, auf der Landstraße zu gebrauchender Wagen kostet hundert und sechzig Dollars, oder drüber.

Die zweckmäßigste Art der Ueberkunft von England in diese Gegend des westlichen Theils der vereinigten Staaten geschieht durch Landung in einem östlichen Hafen, und von dort über Pittsburg, den Ohio stromabwärts nach Shawnetown. Die angenehmste und schnellste Art, zu Lande zu reisen, ist das Reiten; in manchen Fällen ist ein leichter Wagen vorzuziehen; in andern ist die Landkutsche ein nothwendiges Uebel.

Da Ländereien hier so leicht zu erhalten waren, faßte ich den Gedanken, hier genau eben so viel Acres zu bewirthschaften, als auf meiner Englischen Pachtung zu Wanborough; diesen tausend vierhundert und vierzig Acres fügte ich noch hundert und sechzig Acres hinzu, bewachsen mit hochstämmigem Holze. Ich werde ein eben so gutes Haus, mit den nöthigen Nebengebäuden, Gärten, Obstgärten &c., als ich in England hatte, erbauen, fünftausend Ruthen *) Einhegungen, hauptsächlich bestehend aus einem Aufwurf mit einem Graben, verfertigen lassen, das nöthige Haus- und Ackergeräth anschaffen, eine Mühle bauen die Kosten der Haushaltung und das Arbeitslohn tragen, bis wir Einkünfte gewinnen, das ganze Kaufgeld für die Ländereien bezahlen, und dieß Alles für weniger, als die Hälfte des Capitals, welches ich auf meine Pachtung zu Wanborough gewandt hatte. Nach Ablauf von vierzehn Jahren, werde ich, oder meine Erben, wahrscheinlich den Werth des Landes um das Funfzehn- oder Zwanzigfache des ursprünglichen Kaufwerths gestiegen finden. Inzwischen wird meine Familie von dem Ertrage anständig gelebt haben und etwas erübrigen können, falls eines ihrer Mitglieder einer abgesonderten, eigenen landwirthschaftlichen Einrichtung bedürfte. So sehe ich also kein Hinderniß, Alles, was ich bei meiner Entfernung aus Alt-England wünschte, ins Werk zu setzen. Für mich, dessen Vermögensumstände verhältnißmäßig gut waren, ist der Wechsel höchst vortheil-

*) Eine Englische Ruthe (rod) hält fünf und einen halben Yards; ein Yard dreihundert ein und sechzig Franz. Linien.

A. d. U.

haft; allein vollends für die arbeitende Volksclasse, für Handwerker und überhaupt für Leute, die sich in einer bedrängten Lage befinden, gewährt dieß Land so viel sichere Wege zur Unabhängigkeit und zum Lebensgenuß, daß es beklagenswerth ist, wenn irgend Jemand, der die Mittel in Händen hat, zu entkommen, durch irrige Vorstellungen oder durch eigne Furchtsamkeit davon abgehalten wird.

December 1817.

Es giebt hier einige wahrhaft schätzbare Menschen von feinen Sitten, mit warmen Herzen und ausgebildetem Verstande, an die wir uns immer mehr anschließen. Die Entschlossenheit des Characters, welche unter den neuen Ansiedlern vorherrschend ist, macht ihre Gesellschaft sehr anziehend, und es giebt unter ihnen einen unerschrockenen Unternehmungsgeist, der selbst den Lasterhaften der Verachtung enthebt. Es giebt keine Familie, fast keinen einzigen Menschen, dessen Abentheuer nicht die, um den wirthlichen Heerd unseres Mutterlandes in dieser Jahrszeit des Erzählens versammelten Gruppen, höchlich belustigen und in Verwunderung setzen würden.

Aber was wird man von einem Gemeinwesen denken, nicht nur ohne eingeführte Religion, sondern worin ein großer Theil der Mitglieder gar keine besondere Religion bekennt, und sich eben so wenig, als ich, um ihre äußeren Ceremonien bekümmert? Sich ihnen zu fügen, was an einigen Orten der Anstand erheischt, ist hier durchaus

unnöthig. Es giebt jedoch auch hier einige Sectirer, die mehr Enthusiasmus, als gute Laune besitzen; aber ihr Eifer kann sich in lautem Beten und Predigen hinreichend auslassen. Das Gerichtshaus wird von allen Secten ohne Unterschied zu gottesdienstlichen Handlungen benutzt; jeder anerkannte Prediger, der sich auf einen Sonntag, oder irgend einen andern Tag ankündigt, kann allemal eine Versammlung zusammen bringen und faseln oder vernünfteln, wie er es paßlich findet. Wenn das Wetter günstig ist, gehen wenige Sonntage vorüber, ohne daß etwas der Art vorgeht. Es ist bemerkenswerth, daß die hiesigen Prediger allgemein in dem singenden Tone reden, den man bei uns unter den Quäkern hört. Der Weihnachtstag wurde lediglich als ein Feiertag, gewidmet der Erholung und Belustigung, begangen; wer da wollte, feierte ihn auf eine religiöse Weise; allein die öffentliche Meinung neigt sich nicht auf diese Seite hin; und das Gesetz schweigt über diesen Gegenstand. Die Kinder werden weder getauft, noch irgend einer andern Ceremonie unterworfen. Die Eltern geben ihnen Namen, und dieß ist Alles. Der letzte Act des Dramas ist eben so einfach, als der erste. Es giebt keinen geweihten Begräbnißplatz und keine gottesdienstliche Todtenfeier. Die Leiche wird in einen höchst einfachen Sarg gelegt, die Angehörigen des Verstorbenen bringen sie in die Wälder; einige unter ihnen sind mit Aexten, andere mit Grabscheiten versehn; es wird eine Gruft bereitet und der Körper schweigend eingesenkt; dann werden Bäume gefällt und über das Grab gelegt, um es vor wilden Thieren zu schützen. Gehört die Familie zu einer re-

ligiösen Gemeinde, so folgt zu Zeiten eine Leichenrede, wo nicht, so beschließen stille Thränen die Trauerscene.

Heirathen sind mit eben so wenigen Ceremonien verbunden, als Begräbnisse; allein sie werden als festliche Tage begangen.

Die Welt und ihr Geräusch bleibt unserm Ohre keinesweges fremd; allein der Schall braucht lange Zeit, bevor er uns erreicht. Einmal in der Woche erhalten wir die Tageblätter aus Philadelphia, und zwar einen Monat nach ihrer Erscheinung; hierin lesen wir Auszüge aus den Englischen Tageblättern des vorhergehenden Monats, und was vor drei Monaten in Europa vorgieng, ist jetzt hier der Gegenstand des Gesprächs.

Januar 1818.

Was die Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens betrifft, so haben wir unsere Bücher, unsere Musik, unsere freundlichen, gefälligen Nachbarn, gute Nahrung und Kleidung, und bevor zwei Jahre vergehen, hoffen wir, ein eben so gutes und wohl versehenes Haus zu besitzen, als dasjenige, welches wir verließen. Die Kosten des Wohnhauses, nebst Zubehör, hatte ich auf viertausend und fünfhundert, und die der Nebengebäude auf tausend und fünfhundert Dollars, allein wie ich finde, noch zu hoch angeschlagen.

Nachdem ich den nordwestlichen Theil unsrer Wiesen-Ländereien zum Wohnplatz auserseheu hatte, war mein erstes Geschäft die Erbauung einer Hütte, etwa zweihundert

Yards (sechshundert Fuß) von der Stelle, wo das Haus stehn soll. Diese Hütte ist von runden, geraden, etwa einen Fuß im Durchmesser haltenden, aufeinander gelegten Balken erbaut, deren Zwischenräume mit dünnen Holzstückchen ausgefüllt und mit Lehm eingestrichen sind; die Länge beträgt achtzehn, und die Breite sechzehn Fuß. Am einen Ende steht der Schornstein, gleichfalls aus Balken aufgeführt; das Dach ist mit vierhundert Stück großer Schindeln, verfertigt aus gespaltenen eichenen Balken, wohl gedeckt. Die Eingangsthür besteht ebenfalls aus gespaltenen eichenen Balken und hängt in hölzernen Angeln. Dieß Alles ist für zwanzig Dollars verdungen und sehr gut gemacht. Der Fußboden und die Decke von gesägten Dielen kostet überdieß zehn Dollars.

Begleitet von einem jungen Englischen Freunde und meinem gleichfalls aus England mitgebrachten Burschen, kam ich an einem Herbstabende vor dieser Hütte an. Unsere Reitpferde waren schwer beladen mit unsern Flinten, Mundvorräthen, Decken, und vor allen Dingen mit den unentbehrlichen Aexten. Die letzteren wurden sogleich in Requisition gesetzt, und bald loderte ein großes Feuer, vor welchem wir unsere Deckbetten ausbreiteten, und nach einer guten Abendmahlzeit schnell vergaßen, daß, außer uns und unsern Pferden und Hunden, die wilden Thiere des Waldes die einzigen Bewohner unseres weiten Besitzthums waren. Unsere Hütte steht an der Ecke der Wiese, dergestalt im Walde versteckt, daß man sie nicht eher sieht, als bis man vor der Thüre steht. Dreißig Schritte ostwärts öffnet sich die Aussicht von einer Anhöhe herab über die

ganze Wiese, die sich vier Meilen weit nach Süden und Südosten, und fernhin über die jenseits liegende Wälder erstreckt; im Rücken und an jeder Seite gegen Westen, Norden und Osten bildet der Hochwald eine geschützte Landbucht, ungefähr fünfhundert Yards breit. In der Mitte dieser Bucht, zweihundert und funfzig Yards von der Waldung, aber offen gegen Süden, gedenke ich mein Haus zu bauen. Am Morgen nach meinem Einzuge besuchte ich meine beiden nächsten Nachbarn, zwei neue Ansiedler, wovon der eine zwei Meilen südwestlich, und der andere eben so weit nordwestlich eine Hütte, nicht unähnlich der meinigen, erbaut hatte. Unterwegens sahen wir kein anderes Wild, als Rebhühner und ein Eichhörnchen. Wir fanden eine Fülle von Trauben, die ich äußerst wohlschmeckend fand. Den Boden fand ich bei näherer Ansicht noch fruchtbarer, als ich glaubte, und die Gegend hatte ein freundliches Ansehen. Unser sogenanntes Stadtgebiet (Township) enthält sechs und dreißig Quadratmeilen. Sechs Meilen gegen Norden ist die Gränze der vermessenen Ländereien. Eben so weit gegen Osten ist der Bonpas, ein Fluß, der sechs Meilen südwärts von uns in den großen Wabash fällt, wo dieser letztere Fluß eine starke Biegung gegen Westen macht, und sich bis auf sechs Meilen dem kleinen Wabash nähert. Dieser Fluß bildet unsere westliche Gränze, ungefähr in der nämlichen Entfernung von der eben erwähnten nördlichen Vermessungslinie. Der Mittelpunct dieses Landstrichs ist unsere, etwa viertausend Acres enthaltende Wiese.

Es giebt noch viele andere natürliche Wiesen von verschiedener Größe und Beschaffenheit, die auf diesem Landstriche von etwa zweihundert Quadratmeilen zerstreut sind und etwa zwölf Wohnungen enthalten, sämmtlich, wie ich glaube, errichtet innerhalb des, seit meinem ersten Besuche in dieser Gegend verflossenen Jahres, und manche erst seit drei Monaten. Wir haben die Absicht, an der Mündung des Bonpas, oder in deren Nähe einen Hafen anzulegen; eine Kette von Hochlanden, undurchschnitten durch Creeks, wird uns eine leichte Communication mit dieser Stelle des Flußufers verschaffen.

Der Wabash ist ein schöner, mehrere hundert Meilen von seinem Zusammenflusse mit dem Ohio schiffbarer Strom, der in seinem Laufe andere schiffbare Flüsse aufnimmt. Der weiße Fluß insbesondere, der mit der fruchtbarsten Gegend von Indiana eine Communication eröffnet, wird einen ausgezeichneten Rang unter den Flüssen einnehmen. Die Bevölkerung der weiter oberhalb, sowohl am Wabash, als am weißen Flusse liegenden Gegend hat einen reißend schnellen Fortgang, und der Ohio bildet einen großen, natürlichen Canal für den Verkehr dieses weiten Erdstrichs mit dem Ocean. Schon befahren Dampfböte den Wabash; eines derselben hat in diesem Winter die Fahrt von Neu-Orleans bis wenige Meilen von unserer Niederlassung zurückgelegt. Auch zu Harmony, zwanzig Meilen weiter abwärts, wird ein Dampfboot gebaut, um entbehrliche Erzeugnisse auszuführen, und Caffee, Zucker und andere Gewürzwaaren, auch Europäische Fabricate zurückzubringen.

Zur Anlegung von Wassermühlen giebt es an den Flüssen in unserer Nachbarschaft keine gute Lagen; allein auf unserer Wiese befindet sich eine sehr zweckmäßige Stelle zur Erbauung einer Windmühle, die wir unverzüglich beginnen wollen. Da die Materialien ganz in der Nähe zu haben sind, so hoffen wir, sie schnell genug zu vollenden, um noch die Früchte unserer nächsten Erndte darauf vermahlen zu können. Zwei Brüder, beide Zimmerleute, der eine mit seiner Gattin, die ihre Heimath in der Nähe meiner ehemaligen Pachtung zu Wanborough verließen, um mir hieher zu folgen, und, wie sich leicht denken läßt, mit Freuden aufgenommen wurden, sind jetzt nützlich beschäftigt, die vorbereitenden Arbeiten für die Mühle und andere Zwecke zu bewerkstelligen.

Am 1. März hoffe ich, zwei Pflüge im Gange zu haben, und kann vielleicht hundert Acres in diesem Frühling mit Korn besäen. Im Anfang des Maimonats werden wir sämmtlich in zweckmäßigen einstweiligen Wohnungen eingerichtet seyn, bis wir unsern Hausbau vollendet haben werden. Meine Kinder sind voll Muth und Leben, und keines von ihnen hat seit dem Anbeginn unserer Unternehmung ein Zeichen der Reue blicken lassen.

Mit Gelde läßt sich in diesem Lande außerordentlich viel machen; und doch sind Capitalien hier vollkommen so nothwendig, als in England, und selbst noch nothwendiger, weil wenige Personen hier Geld zu verleihen

haben. Der gesetzliche Zinsfuß ist hier 6 pro Cent; allein im Handel läßt sich das Geld zu 12½ pro Cent benutzen, und auf diesem oder irgend einem andern Wege findet dieser, so wie andere Artikel, trotz des, vom Gesetze bestimmten Maximums, seinen Werth.

Man strebt jetzt in einigen Theilen der Union, insbesondere in Virginien und Nordcarolina, die Beschränkungen des Zinsfußes, die lediglich als eine Taxe auf den dürftigen Anleiher einwirken, aus dem Wege zu räumen. Sollte dieser liberale Grundsatz hier durchgehen, so wird er, glaub' ich, allgemein angenommen werden, und einen neuen Beweis liefern, daß die einfachen Americaner das Rechte thun, während die Philosophen in Europa darüber vernünfteln.

Der Winter ist hier im Ganzen eine angenehme Jahrszeit. Wir haben viele Tage und ganze Wochen, die wahrhaft lieblich sind. Der äußerste Grad der Kälte scheint dieser Gegend fremd zu seyn. Doch fühlen wir einige sehr strenge Anfälle derselben, wenn der Wind aus Nordwesten weht und das Thermometer plötzlich bis auf 7 oder 8° unter Null fällt. Sobald er sich jedoch nach irgend einer andern Seite dreht, kehrt milde Witterung zurück und wir haben hellen Sonnenschein, wobei das Thermometer häufig über 50° im Schatten steht. Doch fehlen, um die Annehmlichkeiten des Winters in dieser Gegend zu erhöhen, noch gute Landstraßen und gute Häuser.

Die düstere Außenseite der Wälder, ohne das mindeste Immergrün, woran das Auge sich laben könnte, und der gänzliche Mangel an Grün auf der ganzen Oberfläche

der Erde, — denn selbst die Weideländereien behalten kaum eine Spur von Grün, — geben der Naturscene in dieser Jahrszeit ein traurendes Ansehen. Der natürliche Rasen an den Stellen, wo der Schatten nicht zu dicht ist, um einen Rasen aufkommen zu lassen, besteht hauptsächlich aus Gräsern, die in jedem Herbste bis auf die Wurzel absterben; doch gedeihen auch die perennirenden, immergrünen Grasarten, welche die üppigen Weideländereien nördlicherer Climate schmücken, hier vortrefflich, wenn sie etwa zufällig ausgesäet werden, und nehmen dann, mit Ausschluß der einheimischen Gräser, völligen Besitz vom Boden. Wo die kleinen Caravanen, als sie ihren Weg über die Wiesen nahmen, sich lagerten und ihrem Vieh Heu gaben, welches von jenen perennirenden Gräsern gemacht war, bleibt dauernd ein grüner Rasenfleck zur Belehrung und Aufmunterung künftiger Anbauer; — eine Thatsache, die, wie es mir scheint, gegen die vorherrschende Meinung, als ob für jeden Boden und für jedes Clima die sogenannten natürlichen Grasarten am angemessensten wären, einen überwiegenden Beweis liefert.

Die wildwachsenden Trauben sind einladend genug, um ein, zum Weinbau wohl geeignetes Clima zu bezeichnen. Der hiesige Holzapfel ist kleiner und schlechter von Geschmack, als der Englische; allein der angebaute Apfel übertrifft alles, was ich in dieser Art gesehen habe. Auch Birnen gedeihen sehr gut. Der Pfirsichbaum trägt im dritten Jahre, nachdem er aus dem Steine gezogen worden, schon Früchte. Stachelbeeren und Johannisbeeren haben wir von der besten Gattung, und überhaupt sind

die hier eingeführten vegetabilischen Erzeugnisse unseres Mutterlandes durch die Verpflanzung vervollkommnet.

Die Jahrszeit für die Verfertigung des Zuckers beginnt jetzt, und schon ist einiger in unserer Nachbarschaft gemacht worden. Es giebt hier mehrere Gattungen des Ahornbaums, woraus Zucker gezogen werden kann; insbesondere ist der Zuckerahorn (Acer saccharinum) in diesem Artikel sehr ergiebig, und, wie ich vernehme, können in einer günstigen Jahrszeit, — das heißt, bei ruhiger Witterung, frostigen Nächten und sonnigen Tagen, hundert Pfund Zucker aus funfzig Bäumen gewonnen werden, und wenn sie nahe bei einander stehen, kann ein einziger Mann bei großem Fleiße, das ganze Werk in etwa acht Tagen vollenden. Der viele, in Kentucky, Ohio und Indiana verbrauchte Zucker ist bisher hauptsächlich aus dem Zuckerahorn gezogen; doch jetzt wird in Louisiana das Zuckerrohr mit Erfolg angebaut, und die in großen Quantitäten stromaufwärts eingeführten Erzeugnisse desselben, können, wie ich glaube, zu wohlfeileren Preisen geliefert werden, als die des Ahorns. Der Preis der letzteren beträgt gegenwärtig fünf und zwanzig Cents das Pfund.

Die wilden Truthühner gewähren uns jetzt treffliche Mahlzeiten, und während des letzten Monats haben wir, glaube ich, kein einziges Mittagsmahl eingenommen, wobei nicht ein trefflicher gebratener Truthahn aufgetragen ward. Sie wiegen gewöhnlich etwa zwölf Pfund, und man kauft fünf Stück für einen Dollar. Einige wiegen fünf und zwanzig, und, wie ich höre, selbst dreißig Pfund. Sie sind fett, zart und besser, als die in Norfolk.

Durch die neuerlich erlassene Congreßacte ist das ganze System der innern Besteuerung aufgehoben, und wir haben jetzt keine Taxen, ausgenommen die unbedeutenden Beiträge zu den Ausgaben unseres Staats. Zugleich mit der Abschaffung jener Taxen, beschloß der Congreß die Vertheilung gewisser Summen zur Verbesserung des Landes durch Canäle, Brücken, Kunststraßen ꝛc.

Es ist hier gewöhnlich, nach der ersten Beackerung eines neu aufgebrochnen Wiesenlandes, Indianisches Korn zu pflanzen, und solches mit dem, zwischen den Furchen in großer Fülle aufschießenden Grase kämpfen zu lassen. Mein Plan ist, jährlich hundert Acres aufzubrechen, und solche in der Folge, je nachdem die Reihe der Saaten es zweckmäßig macht, theils wieder zum Graswuchs liegen zu lassen, theils unter dem Pflug zu behalten. Die erwähnten hundert Acres werden im Mai mit Indianischem Korn, und nach demselben, im October mit Waizen bestellt. Die auf diese Weise, nach Ablauf von vier Jahren in Cultur gebrachten vierhundert Acres Wiesenland erfordern, mit Inbegriff der, zur Vervollständigung der Landsection von sechshundert und vierzig Acres hinzukommenden zweihundert und vierzig Acres an Waldungen, ein Capital von zweitausend Pfund Sterling, oder achttausend achthundert neun und achtzig Dollars, welche nach einer mäßigen Berechnung, *)

---

*) Sie ist dem vorliegenden Werke vollständig einverleibt, schien uns aber zu sehr ins Einzelne zu gehen, um für den Deutschen Leser Interesse zu haben, zumal, da die Resultate mit Bestimmtheit aus Obigem hervorgehen.

A. d. U.

wobei keine Abnutzungen der Viehzucht mit in Anschlag gebracht sind, nach Abzug der Haushaltungskosten, am Ende des vierten Jahres einen reinen Ertrag von zwei und zwanzig Procent versprechen. Der dabei zum Grunde gelegte Preis von zwei Dollars für die Tonne Indianischen Korns, und drei Dollars fünf und siebenzig Cents für die Tonne Waizen ist gesichert, und die Nachfrage nach Korn wird bei dem Zuflusse neuer Ansiedler noch mehrere Jahre lang der Production völlig gleichkommen. Auch die südlichen Staaten, den Missisippi stromabwärts bis nach New-Orleans, werden für unsern Ueberfluß jeder Gattung einen immer zunehmenden sichern Markt darbieten.

Februar 1818.

Unsere Landsleute diesseits des Atlantischen Meeres, deren viele jetzt beschäftigt sind, die Wildnisse dieses weiten Erdstrichs zu erforschen, ungewiß, wo sie sich Hütten bauen wollen, fangen an, sich zu diesem Erdfleck hingezogen zu fühlen. Eine große Anzahl derselben hat sich theils mündlich, theils schriftlich an mich gewandt, und wir haben Grund, zu erwarten, unsere Nachbarschaft bald anwachsen und gedeihen zu sehen. Unser District bietet viele zur vortheilhaften Ansiedlung geeignete Stellen dar; allein die Beschaffenheit des Bodens ist ungleich, und wir haben uns den vorzüglichsten Theil desselben so fest gesichert, daß ich mir schmeichle, dieser District werde den Landwucherern, welche dieß schöne Land, gleich einem pestilentialischen Mehlthau überfallen, nicht anlockend genug scheinen. Wo diese

Menschen, aus einer Gruppe neu angelegter Wohnsitze, auf eine werdende blühende Niederlassung schließen, kaufen sie große Landstriche der besten Ländereien und behalten sie im wahren Wortverstande in todter Hand (main morte); denn sie ist tödtend für alle Fortschritte des Anbaues. Wirklich ist eine Erwerbung von Landeigenthum, von Seiten solcher Personen, die nicht selbst ihren Wohnsitz auf demselben aufschlagen, für aufblühende Colonieen eine wahre Landplage. Der Reichthum der Americanischen Kaufleute, gesammelt durch die Arbeiten ihrer Mitbürger in der Wildniß, kehrt selten in diese Wildniß zurück, um sie in fruchttragende Felder umzuwandeln, sondern nur zu häufig wird er verwandt, diese glückliche Umwandlung zu verzögern. Dadurch, daß auf diese Weise Millionen Morgen Landes dem Anbau vorenthalten werden, entsteht die Folge, daß die Volksmenge dieser neu angebauten Länder zerstreut, die Anzahl der, den Ansiedlern aufstoßenden Schwierigkeiten vervielfältigt und eine Verlängerung ihrer wilden Lebensweise herbeigeführt wird. Die westlichen Staaten leiden sehr an diesem Uebel.

Wir haben kürzlich unser Assisen-Gericht gehabt. Das Bezirksgericht, ähnlich den Englischen, ward in der vorigen Woche zum zweitenmal seit meiner Ankunft gehalten. Auf dieser Stufe der bürgerlichen Gesellschaft, wo viele Menschen kaum aus dem Stande der Rohheit hervorgegangen sind, ist ein unerschrocknes Gemüth und ein abgehärteter Körper zur Ausübung der Rechtspflege unumgäng-

lich erforderlich. Auf ihrem Zuge von einem Gerichtsorte zum andern begegnen den Gerichtspersonen oft mancherlei Abentheuer. Die unsrigen müssen jetzt von hier aus durch spurlose Wälder über Schnee und Eis bei einem Thermometerstande unter Null zum Hauptort der nächsten County ihren Weg suchen. Im letztvergangnen November mußte das Pferd des Richters auf seinem Zuge siebenmal an einem Tage schwimmend über Gewässer setzen. Vor einiger Zeit war ein berüchtigter Verbrecher aus der Haft entsprungen, und reitend auf einem schönen Pferde stolzierte er, ein Paar geladene Pistolen am Sattel, im Wohnorte seines Richters umher, laut erklärend, er werde jeden erschießen, der es wagen würde, Hand an ihn zu legen. Der Richter, dieß vernehmend, lud ein Pistol, schritt entschlossen auf den Verbrecher zu, um ihn gefangen zu nehmen, und als dieser Miene machte, sich zu widersetzen, schoß er ihn auf der Stelle in die Brust, so daß die Kugel im Rücken wieder hervordrang; er sank, wiewohl nicht tödtlich getroffen, ward ins Gefängniß zurückgeführt, entkam zum zweitenmale und ertrank, als er über den Ohio setzte.

Die Richter werden von der gesetzgebenden Versammlung auf sieben Jahre angestellt. Ihr Jahrgehalt von siebenhundert Dollars ist selbst in diesem wohlfeilen Lande unzureichend; es wird jedoch, so wie Reichthum und Volksmenge zunehmen, vermehrt werden. Das Amt eines Richters ist übrigens für einen talentvollen und rechtschaffnen Mann hier sehr ehrenvoll und öffnet ihm den Weg zu einträglicheren Bedienungen. Ich habe unter den hiesigen Rechtsgelehrten viele Beispiele von Rechtschaf-

fenheit und richtiger Urtheilskraft gefunden, und es giebt Männer unter ihnen, die sich für keine Summe in der Welt zu irgend einer niedrigen Handlung würden verleiten lassen; doch höre ich, daß einige zur Chicane geneigt sind, und ich habe bei andern starke Anzeichen eines lasterhaften und ausschweifenden Lebens bemerkt.

Freiheit ist kein Gegenstand einer Streitfrage oder Speculation unter uns Waldbewohnern; sie ist die Atmosphäre, worin wir athmen. Ich bin jetzt Mitbürger von neun Millionen Menschen, welche eine ernste practische Widerlegung jener niedrig denkenden Männer darbieten, die für Philosophen gelten möchten, und gewagt haben, dieß unveräußerliche, angeborne Recht jedes menschlichen Wesens ein phantastisches Traumbild zu nennen. Durch den Uebergang von der Theorie zur Praxis ist meine Liebe zur Freiheit nicht gemindert, sondern ich hasse die Tyrannei nur um so bitterer, und es mangelt mir die Sprache, um meinen Widerwillen gegen persönliche Sclaverei auszudrücken. Am verabscheuungswürdigsten ist sie, wenn freie Menschen sie ausüben. Sie ist der Aussatz der vereinigten Staaten; ein eiterndes Geschwür, welches mehr oder weniger das ganze System des öffentlichen und Privatlebens vom Präsidentenstuhl bis zur Jägerhütte ansteckt.

Nicht diejenigen Staaten allein, wo die Sclaverei gesetzlich eingeführt ist, leiden an dieser schimpflichen Beleidigung der Menschheit; dieses herbe Ueberbleibsel frecher Ungerechtigkeit zeigt sich allenthalben, in der Verderbt-

heit der schwarzen Volksmenge, und bei den freien, farbigen Menschen, deren Character verderbt ist, weil die öffentliche Meinung sie ihrer, vom Gott der Natur ihnen verliehenen Farbe wegen herabwürdigt. Auch in denjenigen Staaten, wo die Sitte des Sclavenhaltens schon seit langer Zeit aufgehört hat, zeigt es sich in irrigen Begriffen über das Verhältniß zwischen Gebietern und Hausbedienten, und zwar auf eine Weise, die auf das häusliche Glück großen Einfluß hat.

In den Staaten, wo die Sclaverei gesetzlich besteht, sind die Neger nicht die einzigen Gegenstände des Mitleids. Ich weiß von unverwerflichen Zeugen, daß alle Classen der weißen Volksmenge durch Müssiggang und Ausschweifungen mehr oder weniger verderbt sind. Diese Uebel werden allgemein anerkannt und beklagt, und es ist wahrscheinlich, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo eine weise, strenge Gesetzgebung ein Gegenmittel, so gelinde, als die Umstände verstatten, wird anwenden müssen, wenn nicht irgend eine furchtbare Eruption ein, aus dem Uebel selbst entspringendes Heilmittel hervorbringen soll.

März 1818.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich auf ihren hiesigen Niederlassungen Häuser von Ziegelsteinen zu erbauen, pflegen allgemein zur einstweiligen Wohnung solche hölzerne Hütten zu errichten, die in der Folge zu andern nützlichen Zwecken brauchbar sind. Der Belauf der, auf

diese Gebäude zu verwendenden Kosten, steht großentheils in der Willkühr des Erbauers, und man kann diese Hütten sehr bequem und wöhnlich einrichten lassen. Die Reihe von Hütten, die ich jetzt für meine Familie einrichten lasse, wird zehn Zimmer enthalten. Die Baukosten sind für zweihundert und funfzig Dollars verdungen; doch werden Thüren, Fenster, Fußböden und Decken zu unserer künftigen Wohnung gebraucht werden.

Wir haben Kalkstein und Sandstein, beides brauchbar zum Bauen, auch eine Fülle von Ziegelerde; es fehlt uns also nicht an trefflichen Baumaterialien. Arbeiter sind jetzt für einen Tagelohn von fünf und siebenzig Cents bis einen Dollar zu haben; doch ist, wie ich glaube, ihre Zahl so geringe, daß neue Ankömmlinge sich nicht darauf verlassen dürfen, sie für diesen Preis zu haben, wenn sie nicht Auswanderer dieser Classe mitbringen.

Hausrath kann man sich zu mäßigen Preisen, und ziemlich gut gearbeitet, verschaffen. Die Wälder liefern Kirsch- und schwarze Wallnußbäume; auch wahrscheinlich noch mehrere andere, zu Tischlerarbeiten brauchbare Holzarten; und Handwerker dieser Art sind eben nicht selten. Bettgewand sollte man mitbringen. Küchengeräthschaften kann man in den Kaufläden finden. Von Gartensämereien sollte, bei der Leichtigkeit ihrer Transportation der Ankömmling einen Vorrath mitnehmen.

Unsere Colonie muß, um zu gedeihen, oder nur eine, dieses Namens würdige Existenz zu haben, aus Personen bestehen, die das Land, welches sie cultiviren, eigenthümlich besitzen und alles Land, was sie besitzen, selbst culti-

viren. Wenn irgend jemand unter uns Fonds übrig hat und Gefallen daran findet, solche auf den Ankauf von Ländereien zu verwenden, so muß es nicht in unserer eignen Niederlassung geschehen. Ich habe schon weit mehr Land in Cultur genommen, als ich zu meinem eignen Gebrauch behalten will, und zwar lediglich in der Absicht, Speculationen, die unsern Absichten zuwider laufen, auszuschließen.

Mein früherer Landwirthschaftsplan vom November vorigen Jahres wird in Hinsicht des Umfanges der, von mir zu bewirthschaftenden Ländereien dadurch bedeutend eingeschränkt werden, daß ich von jenem Landstriche, für einige meiner Söhne eigne Landbesitzungen absondre. Für jetzt sind wir mit der Erbauung von zwei Piroguen beschäftigt, mit denen wir den Wabash zu beschiffen gedenken.

Im Congreß ist kürzlich der Antrag geschehen, den Preis der öffentlichen Ländereien zu erhöhen; allein auf den Bericht der, deßhalb niedergesetzten Commission ward unterm 5. Januar 1818 der Beschluß gefaßt: „daß es in der gegenwärtigen Zeit unzuträglich sei, den Verkaufs-Preis der öffentlichen Ländereien zu erhöhen."

Immer noch ist ein Flächenraum, vielleicht zehnmal größer, als der, des cultivirten Landes, ohne Eigenthümer; und so groß ist in America das natürliche Streben, Land zu besitzen, und die Leichtigkeit, diesen Hang zu befriedigen, — ein Zustand der Dinge, der wahrscheinlich noch mehrere Menschenalter fortdauern wird, — daß hier jederzeit eine Seltenheit wirksam circulirender Capitalien Statt finden wird, deren laufender Werth mit ihrer Seltenheit in Verhältniß steht. Der Kaufmann legt seinen

Gewinn, und der Handwerker seine Ersparnisse im Ankaufe uncultivirter Ländereien an. Der Landwirth, anstatt die Verbesserungen seiner gegenwärtigen Besitzungen zu vollenden, verwendet Alles, was er erübrigen kann, auf die Anschaffung mehrerer Ländereien. In einem Gebiete, wo Ansiedelungen im Fortgange sind, soll diese Speculation, wenn sie mit Umsicht getrieben wird, im Durchschnitt funfzehn Procent abwerfen. Wer wird sich aber für funfzehn Procent den Mühseligkeiten des Landbaues weiter, als die Nothwendigkeit im strengsten Sinne erfordert, unterwerfen? Oder wer wollte sein Geld, selbst zu funfzehn Procent verleihen, wenn er die nämlichen Zinsen durch Anlegung desselben in Landkäufen, erlangen kann? So ist jede Menschenclasse, und fast Jedermann arm an wandelbarem Eigenthum. Mich dünkt, dieß Land gewährt einen Ueberfluß von Gelegenheiten, Capitalien gewinnvoller und zugleich auf eine angenehmere Weise anzulegen, als im Besitze großer Strecken unangebauten Landes. Man nehme so viel Land, als man bebauen und benutzen kann, aber nicht mehr. Man behalte seine Capitalien in Wirksamkeit und in seiner Gewalt, und bald wird man sehen, daß zwei Dollars baaren Geldes mehr werth sind, als ein Acre an Wildnissen.

März 23.

So wie der Frühling herankömmt, gewinnt unsere Colonie ein höchst ermunterndes Ansehen. Mit unaussprechlichem Vergnügen bin ich beschäftigt, für Manche,

deren die Welt, die wir flohen, nicht würdig war, Zufluchtsorte zu bereiten. Unsre Englischen Freunde versammlen sich um uns her; und weit entfernt, in diesen fernen Regionen einsam, traurig und verlassen zu seyn, muß man sich von diesem Allen das Gegentheil denken, um sich von unserer Lage einen richtigen Begriff zu machen.

Die Mühseligkeiten, Schwierigkeiten und Gefahren, unzertrennlich von dem Umzuge einer Familie von den Hügeln der Grafschaft Surrey auf die Wiesenländereien von Illinois, sind sehr bedeutend, und auf jedem Schritte fühlt man die auf dem Herzen eines Vaters lastende Verantwortlichkeit, ein Gefühl, welchem das seiner rechtschaffenen Absichten nicht allemal das Gegengewicht hält. Aber dieß Alles wohlbehalten und triumphirend überwunden, und uns selbst und andern müden Pilgrimmen einen Zufluchtsort gesichert zu haben, gewährt mir einen Genuß, auf den ich, meine alte Heimath verlassend, nicht rechnete. Eine Hütte in irgend einer weiten Wildniß war der Tausch, den wir vor Augen hatten, stärkend unsere Gemüther gegen die uns bevorstehenden Entbehrungen, durch ihre Vergleichung mit den Uebeln, denen wir zu entgehen hofften, und jetzt, anstatt uns in einem grenzenlosen Walde zwischen wilden Menschen und Thieren zu begraben, nehmen wir Besitz von einer freundlichen Wohnung, im Begriff, von unterrichteten, glücklichen Nachbarn umringt zu werden.

Im Betreff des künftigen Religionsunterrichts in unserer Niederlassung habe ich bereits zwei Mittheilungen erhalten. In einer derselben schlägt mir ein Geistlicher vor, in unserer Niederlassung eine Unitarische Kirche

zu errichten, und erbietet sich, sie selbst zu eröffnen. Ich antwortete ihm Folgendes:

„Ueber Ihre Idee, als Geistlicher zu uns zu kommen, habe ich weder ein zurathendes, noch ein abrathendes Wort zu sagen. Was mich betrifft, so bin ich von keiner Secte; überhaupt sind nach meiner Ansicht diejenigen Puncte, wodurch Secten sich von einander unterscheiden, ganz unerheblich und könnten, ohne dem Wesen der wahren Religion zu nahe zu treten, beseitigt werden. Ich bin, wie Sie, ein Feind aller Frömmelei; aber sie ist eine Krankheit, wogegen es, wie ich glaube, kein so wirksames Mittel giebt, als sie sich selbst zu überlassen, vorzüglich in diesem glücklichen Lande, wo sie in ihrem mildesten Character und ohne die Anreizungen der Habgier und Ehrsucht erscheint." So endigt das erste Capitel des ersten Buches der Kirchengeschichte unserer Colonie.

Die Auswanderung an diese äußersten Gränzen des westlichen Americas wird keinen schlechten Character verbessern, und wer einen verlornen guten Ruf wiederherstellen will, der bleibe daheim und bessere sich. In keiner Gegend der Welt ist es, glaub ich, schwerer, bei einem befleckten Rufe das Aeußere eines rechtschaffenen, tadellosen Mannes anzunehmen. Es giebt in England Leute, die des Zustandes der hiesigen Gesellschaft so unkundig sind, um sich einzubilden, wer sich der, ihm in jenem Lande zu Schulden gekommenen Vergehungen halber verbergen müsse, könne in diesem so aufgenommen werden, als ob nichts

vorgegangen sei; allein das Günstigste, was sie erwarten können, ist Verborgenheit; und auch dieß ist ein Privilegium, was ihnen selten zu Theil wird.

Wenn ein Mann, den die öffentliche Stimme als einen Dieb oder Betrüger bezeichnet hat, der Gerechtigkeit, aus Mangel an gesetzlichen Beweisen entkömmt, so ist doch zehn gegen eins zu wetten, daß er, bevor er die Gegend verlassen kann, ergriffen, an einen Baum gebunden und dergestalt gegeisselt wird, daß er für seine Lebenszeit ein Denkzeichen davon trägt. Auch in Kentucky, wo die öffentlichen Einrichtungen einen höheren Grad von Reife erlangt haben, fanden ähnliche Vorfälle noch vor wenig Jahren Statt; doch würden jetzt sie dort schwerlich geduldet werden, und in Indiana und Illinois werden sie in kurzem ebenfalls nur noch in Erzählungen bekannt seyn.

Unsere Gränzlage giebt uns häufige Gelegenheiten, über die Sitten und Gewohnheiten der Indianer durch Personen, die durch vieljährigen Verkehr mit ihnen bekannt sind, genaue Nachrichten einzuziehen. Einer meiner achtungswerthesten Nachbarn, der so eben von einer Handelsunternehmung unter den Jotans, Cados und Choctaws, stromaufwärts des rothen Flusses, siebenhundert Meilen von hier, zurückkehrt, erzählte mir einen Vorgang, der sich an einem, der von ihm bereiseten Orte, am letztvergangenen Weihnachten ereignete, und der die Tugenden und Laster dieser unbezähmbaren Menschengattung sehr characterisirt. Ihre Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung werden, wie zuvor, durch die Jagd herbeigeschafft; allein die Häute der von ihnen erlegten Thiere haben seit ih-

rem Verkehr mit den Weißen einen neuen Werth erlangt. Sie haben am Genusse starker Getränke Geschmack gefunden und tauschen solche gegen ihre Häute und ihr Pelzwerk ein. Sie genießen sie in schrecklichem Uebermaaß, und Tausende finden den Tod durch Trunkfälligkeit und die daraus entstehenden wüthenden Händel. Bei einer solchen Gelegenheit biß ein junger Mann vom Volksstamme der Cados einem andern von dem der Choctaws, die Unterlippe ab. Der Letztere war so betrunken, daß er nicht wußte, wer sein Widersacher gewesen war. Als er es einige Zeit nachher zufällig erfuhr, beschloß er, den Verlust seiner Lippe zu rächen; er verkaufte sein ganzes Eigenthum, seine Biber-Fallen, seine Büchse und sein Pferd für vierzig Flaschen Whiskey, (gemeinen Zuckerbrantwein,) vertrank davon neun und dreißig Flaschen mit seinen Freunden, — Jotans, Cados und Choctaws ohne Unterschied, — in einem großen Trinkgelage, welches eine ganze Woche währte; doch behielt er eine Flasche zum besondern Gebrauche zurück. Nachdem er wieder nüchtern geworden war, gesellte er sich zu einem Trupp, worunter sich sein Widersacher befand, fiel mit seinem Messer über ihn her und tödtete ihn. Dann nahm er mit kaltem Blute etwas rothe Farbe aus seinem Ranzen und bestrich sich damit das Gesicht, als Vorbereitung zum Tode, der eine Selbstfolge war, weil Blut durch Blut gerächt werden muß. Zugleich erklärte er, daß er am nächsten Morgen um zehn Uhr zum Tode bereit seyn werde, daß er aber von einem seines Stammes erschossen zu werden wünsche. Die Cados bewilligten ihm mitleidsvoll seinen Wunsch und verstatteten ihm überdieß

die Wahl desjenigen unter seinen Freunden, der ihn erschießen solle. Er wählte, und ersuchte sie, ihn an eine bestimmte Stelle des Waldes zu begleiten. Dort bat er sie, sein Grab zu graben. Am folgenden Tage vermißte man ihn; man suchte und fand ihn zur bestimmten Stunde an seinem Grabe sitzend, seine Flasche mit Whiskey neben sich. Er trank einen Theil davon, und erklärte, er sei zu sterben bereit. Auch sein Freund stand bereit. Er blieb sitzen, hob den Arm und zeigte die Stelle in der Seite, wo die Kugel eindringen müsse. Der Freund zielte, — das Gewehr versagte. — Er machte eine leichte Bewegung; doch, ohne ein Wort zu sprechen. Noch einmal hob er den Arm, — noch einmal versagte die Flinte. Jetzt sprang er mit einem Schrei in die Höhe, nahm noch einen Trunk Whiskey und setzte sich wieder in die nämliche Stellung, wo ihn endlich das tödtende Blei in sein frühes Grab sandte. Als nach einiger Zeit unter den Indianern von diesem traurigen Vorfall die Rede war, äußerte der geglaubte Freund des Erschossenen, er sei froh gewesen, das Werkzeug seines Todes seyn zu können, weil er im Herzen Feindschaft gegen ihn gehegt habe. Plötzlich regte sich unter den Anwesenden der Geist wilder Gerechtigkeitsliebe; einer unter ihnen schoß sogleich auf den falschen Freund; aber berauscht von Whiskey, verfehlte er ihn und der Bedrohte entkam. Dennoch ward er in der Folge von einem Stammgenossen eine ganze Woche lang gefangen gehalten, während sie über die Sache berathschlagten. Endlich ward er des Mordes nicht schuldig erkannt, weil er nur ein dem Tode geweihetes Leben, wenn gleich mit

einem, gegen seinen Freund verrätherisch gesinnten Herzen geraubt habe.

Sehr belebend ist der Gedanke, daß wir in unserm fernen Aufenthalte, so abgeschieden wir auch von dem geschäftvollen Schauplatze des Lebens zu seyn scheinen, auf Alles, was auf demselben vorgeht, einen eben so guten Ueberblick haben, und eben so warmen Antheil daran nehmen, als wenn wir in einer Theaterloge jener großen Schaubühne unsern Platz hätten. In dieser Wildniß sehe ich meinen Tisch bedeckt mit Tageblättern, Journalen und kritischen Zeitschriften, in größerer Fülle, als je in England. Wir haben Tageblätter von Neu-York und Philadelphia für neun Dollars jährlich; den National-Intelligencer von Washington dreimal wöchentlich für sechs Dollars, die Wochenblätter der westlichen Gegend für zwei Dollars, das Edinburgh- und American-Review, Cobbets Political-Register, und Niles Zeitschrift von Baltimore. Keine Nerve wird im fernsten Winkel der Union berührt, die nicht in Washington, dem großen Sensorium dieses unermeßlichen, wahrhaft belebten Staatskörpers vibrirte. Von diesem Mittelpuncte des Gefühls und der Einsicht kehrt der Eindruck durch die unermüdliche Thätigkeit der fessellosen Presse mit einer eben so erstaunenswürdigen, als angenehmen Frische in die äußern Theile zurück. So haben wir uns sehr wenig über Abgeschiedenheit von dem großen Gesellschaftssystem zu beklagen. Durch unsern Auf-

enthaltswechsel fühlen wir unsere Theilnahme an der commerciellen, politischen und intellectuellen Welt keinesweges gemindert.

Uebrigens bleibt meine Absicht, unsern Colonisations-Plan weiter auszudehnen, vorzüglich um unsern leidenden Landsleuten aus den niedern Classen zu Hülfe zu kommen, für itzt unerreicht. Eine beträchtliche Anzahl derselben kann die Einrichtungen, die wir, nach einem verringerten Maßstabe zu ihrer Aufnahme zu treffen im Begriff sind, benutzen; allein mein, beim Congreß eingereichtes Gesuch, welches vorzüglich auf den Nutzen dieser Classe berechnet war, wird, wie ich fürchte, ohne Erfolg bleiben. Es ging nämlich dahin: mir von den noch unvermessenen Ländereien, etwa zwanzig Meilen nordwärts meiner Niederlassung, eine Strecke käuflich zu überlassen, um dort einer Colonie von Englischen Landwirthen, Arbeitern und Handwerkern zu ihrer Ansiedlung behülflich zu seyn. Den Umfang der gewünschten Landstrecke ließ ich absichtlich unerwähnt, damit er im Gewährungsfall so weit ausgedehnt werden könnte, als man zuträglich finde. Ich hoffte, mein Gesuch würde einer Comité zur Berichterstattung zugefertigt werden, und diese würde mir erlaubt haben, meine Absichten näher auseinander zu setzen; auch ist es noch jetzt möglich, daß ich hiezu Gelegenheit haben werde, da, so viel ich weiß, mein Antrag noch nicht schlüssig verworfen ist. Doch sind andere Gesuche um Landbewilligungen zu Gunsten besonderer Classen von Emigranten während dieser Congreßsitzung aus folgenden Gründen abgeschlagen: 1) weil über öffentliche Ländereien auf keine andere Weise, als in Ge-

mäßheit des, über diesen Gegenstand erlassenen allgemeinen Gesetzes, oder vermöge eines besonderen Acts der Gesetzgebung verfügt werden kann; 2) weil ähnliche specielle Gesetzgebungsacte, welche in einigen Fällen zu Gunsten gewisser Gesellschaften von fremden Emigranten erlassen sind, jederzeit auf Gründen des allgemeinen Nutzens beruhten, so wie z. B. der Einführung des Weinbaues durch die Schweizer-Colonie zu Vevay in Indiana und des Olivenbaues in Louisiana; 3) weil es der allgemeinen Politik der Americanischen Regierung nicht angemessen ist, die Niederlassung von Fremden in abgesonderten Massen aufzumuntern, sondern vielmehr ihre baldige Verschmelzung mit der Gesammtheit der Americanischen Staatsbürger zu befördern, und endlich 4) weil alle solche Bewilligungen zu leicht geeignet sind, von Speculanten zu ihrem Privat-Nutzen gemißbraucht zu werden.

Ich würde leicht darthun können, daß der letztere Grund auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar ist, wo man keinen Nachlaß in Hinsicht des Kaufpreises verlangt. Es würde vielmehr für unsern Zweck hinreichen, daß gewisse noch unvermessene Ländereien, als Zufluchtsort bewilligt würden, wo Englische Emigranten mit Capitalvermögen, Englischen Emigranten ohne dasselbe einen Aufenthalt sichern könnten. Die Nationalität, welche einige Personen, vermöge einer solchen Niederlassung beibehalten könnten, würde sicher gegen den Nutzen derselben nicht in Betracht kommen.

Menschenliebe, eigener Vortheil und Nothwendigkeit, werden die Regierung der Union auffordern, für die Un-

glücklichen, die hülflos an ihre östlichen Küsten geworfen sind, und für diejenigen Städte und Staaten, denen sie zur Last fallen, Sorge zu tragen. Aber die Landsleute dieser Hülflosen, sebst Bürger der vereinigten Staaten, oder im Begriff es zu werden, möchten gerne dieser Fürsorge zuvor eilen und für sie irgend einen besitzlosen Landstrich erbitten, welchem jene Ankömmlinge unverzüglich einen Werth geben würden, den er auf andere Weise in mehreren Menschenaltern nicht erreichen könnte. Daß hier der „dignus vindice nodus" mangele, — daß der Gegenstand dieser Maßregel nicht von der Art sei, um einen feierlichen Act der Gesetzgebung zu rechtfertigen, — daß er nicht eben so wichtig sei, als die Weinberge in Vevay, oder die beabsichtigten Oelbaumpflanzungen in Louisiana, wird bei vereinter Berücksichtigung der Lage Großbritanniens, der östlichen Staaten und dieses westlichen Landes, schwerlich behauptet werden können.

Auszug aus dem Schreiben eines Schottischen, im Frühling 1818 nach Hrn. Birkbecks Niederlassung ausgewanderten Landwirths.

Princetown in der Grafschaft Gibson in Indiana, am 7. September 1818.

— — Ich verließ Pittsburg in meinem offnen Boot, worin ich den Ohio stromabwärts täglich vierzig (Englische) Meilen zurücklegte. Den Tag über ruderte ich nebst meinen Reisegefährten; Nachts hüllten wir uns in unsere Decken und ließen das Boot mit dem Strome forttreiben. Zu Zeiten legten wir an, um Erfrischungen einzunehmen; doch konnten wir nichts haben, als Eier, Schinken und Brod von Indianischem Korn und einer Fülle von schlechtem, äußerst hitzigen Mais-Brantwein. Zwei Tage weilten wir in Portsmouth, um uns von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten zu erholen. Die Umgegend ist hügelicht; doch stand das Getreide sehr gut; für Ländereien forderte

man hier von fünf bis zwanzig Dollars per Acre. In Portsmouth trafen wir eine Englische Reisegesellschaft, die in einer großen Barke den Ohio hinabfuhr, und der wir uns für die Strecke, die wir noch auf diesem Flusse zurückzulegen gedachten, anschlossen. Zwischen Portsmouth und Cincinnati ist das Land weniger uneben und von größerem Werthe. Cincinnati ist der aufblühendste Ort, den ich je sah; von einem einzigen Standpuncte aus zählte ich dreißig Häuser, mit deren Erbauung man beschäftigt war; außerdem war man in voller Arbeit, die Straßen zu pflastern und Fahrzenge zu bauen. Da überdieß eben die Waizenerndte eingetreten war, so wurden Arbeitsleute so sehr gesucht, daß sie einen Tagelohn von anderthalb Dollars verdienten. Unterhalb Cincinnati ist das Land an der Seite von Indiana nur wenig verbessert und großentheils von dürftigen Leuten bewohnt. Die Wasserfälle des Ohio, die bei niedrigem Wasserstande gefährlich sind, legten wir glücklich zurück. Der Canal, der längs derselben gegraben werden soll, so daß Schiffe, ohne auszuladen, bis nach Pittsburg stromaufwärts fahren können, ist eine der wichtigsten Verbesserungen des westlichen Landes, da hiedurch der Wagentransport der Waaren von Philadelphia und Baltimore gänzlich unnöthig gemacht wird. In Evanville, einer neu angelegten Stadt, siebenzig Meilen oberhalb Shawnytown und acht und zwanzig Meilen von Princetown weilte ich zwei Tage, um einen Wagen zum Transport unserer Sachen nach Princetown zu besorgen; indem dieß der beste Weg zu Hrn. Birkbeks Niederlassung ist. Unser Boot, welches wir zu Pittsburg mit siebenzehn

Dollars bezahlt hatten, konnten wir hier zu keinem Preise wieder verkaufen. Der Weg von Evanville nach Princetown ist sehr schlecht, so, daß wir auf acht und zwanzig Meilen drei Tage gebrauchten. Unterwegens konnte man keine andern Nahrungsmittel haben, als Caffee ohne Zucker und spärliches Maisbrod. Von Princetown bis an den großen Wabash sind es zwanzig Meilen. Unterwegens passirten wir einen großen Morast, den wir zwei Meilen weit, bis an die Knie in Wasser und Koth durchwaten mußten, belästigt von einem höchst unangenehmen Geruche und beinahe zerfressen von Moskitos. Verschiedene Engländer haben sich in diesem Moraste verirrt, und, zum großen Nachtheil ihrer Gesundheit, eine Nacht darin zubringen müssen. Es war finster, bevor wir den Wabash erreichten. Noch am Abend passirten wir den Fluß in einer Fähre; der Fährmann ist ein Franzose, in dessen jenseitigem Wohnhause wir die Nacht verweilten und sehr gut bewirthet wurden. Am folgenden Morgen setzten wir unsern Weg nach Hrn. Birkbecks Ländereien fort. Das erste Wiesenland, welches wir erreichten, war flach und mißfiel mir sehr; doch zehn Meilen weiter fand ich einen sehr schönen Wiesengrund, der um so anlockender für mich war, da Waldungen so lange meinen Blick begränzt hatten. Nach angestellter Erkundigung fand ich indeß zu meinem großen Mißvergnügen, daß diese ganze Landstrecke von Landspeculanten aus Kentucky im Beschlag genommen war. Nachdem ich eine Waldstrecke von etwa einer halben Meile zurückgelegt hatte, erreichte ich endlich das Wiesenland, wo die Hrn. Birkbeck und F. sich angesiedelt haben.

Letzterer hat zu seiner Niederlassung den reizendsten Erdfleck erhalten, den man sich denken kann. Die ganze Wiese ist etwa fünf Meilen lang und drei Meilen breit; beide Freunde ließen sich solche gemeinschaftlich einweisen, und theilten sie durchs Loos. Hrn. F. — s Antheil ist hoch und sanft abhängig, der des Hrn. B. ist niedrig und wird vieler Abwässerung bedürfen. Hrn. B.—s Leute waren eben mit dem Heumachen beschäftigt; das Heu ist sehr grob, aber die Pferde scheinen es gern zu fressen. Einige Tage lebten wir bei Hrn. Birkbeck; seine Nahrungsmittel sind nicht sonderlich, aber er theilte mit uns, was er hatte, und so konnten wir uns nicht beschweren. Einige Tage lang zogen wir umher, um uns Ländereien zum Ankauf auszusuchen, konnten aber nichts finden, was uns gefiel. Müde dieser Lebensweise, und genöthigt, Nachts auf einer Decke und etwas Heu zu liegen, kehrten wir nach Princetown zurück. Hier fand ich einen ehemaligen Pachter aus Herefordshire mit einer Frau und sechs Kindern, der hierher gekommen war, um sich in der Nachbarschaft anzusiedeln; mit ihm durchwanderte ich die Gegend, wo er endlich einem Americaner eine Niederlassung von achtzig Acres mit einer Hütte, und fünf Acres mit Korn bestellt, für dreihundert und zwanzig Dollars abkaufte und sich vom Land-Office noch vierhundert Acres, drittehalb Meilen vom großen Wabash dazu einweisen ließ. Acht Tage nachher kaufte ich in der nämlichen Entfernung vom Wabash von Hrn. Birkbeck eine Viertel-Section für drei Dollars den Acre; denn dieß ist Hrn. B—s Verkaufspreis, und es scheint mir, daß seine Mühe mit diesem Gewinn nicht zu

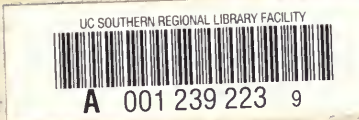
hoch bezahlt ist. Der durch die ganze Englische Niederlassung führende Weg geht eine halbe Meile an meinem Lande entlang. Es besteht aus hundert Acres Waldung mit wenigem Untergebüsch, und der Rest aus sanft abhängigem Wiesenlande mit einer schwarzen, fruchtbaren Erdart; das Gras geht mir bis an die Brust. Viele von Hrn. Birkbecks Leuten waren erkrankt, doch sind sie jetzt sämmtlich wieder hergestellt. Zwei andere Englische Ansiedler in der Niederlassung verloren einen ihrer Leute durch den Tod; er ward in der Mitte einer Wiese, an einem Orte, wo eine Capelle gebaut werden soll, feierlich begraben; vier und zwanzig Engländer und drei Americaner folgten der Leiche. Neun Meilen oberhalb Hrn. Birkbecks Besitzung und sieben Meilen vom großen Wabash haben zwei Engländer aus Northamptonshire neuntausend Acres vom Land-Office gekauft. Ich machte ihre nähere Bekanntschaft, und begleitete einen von ihnen zu Pferde durch den ganzen Landstrich; er hat ein gutes Ansehen, doch war das Gras verhältnißmäßig kurz, d. h., es ging mir bis an die Knie. Eine halbe Meile von dort ist die Gegend durchgängig angebaut, aber sehr ungesund, und in jedem Hause, welches ich betrat, fand ich zwei oder drei Fieberkranke, von denen einer in unsrer Nähe starb. Ich stehe im Handel, um für Sie vierhundert und sechzig Acres, theils Waldung theils Wiesenland zu kaufen, drei Meilen von Hrn. B.—s und anderthalb von Hrn. F.—s Ländereien. Man fordert drei Dollars per Acre; ich habe, außer dem Preise des Landoffices, in Allem dreihundert Dollars geboten, und glaube, daß ein Landwesen von dieser Größe in

der Nähe einer Niederlassung, wo das weidende Vieh wenigeren Gefahren von reißenden Thieren ausgesetzt ist, und wo mit geringen Kosten noch mehr Land angekauft werden kann, mit Vortheil anzulegen ist. Doch nehme ich dabei vorzüglich auf das Steigen des Landwerths Rücksicht; denn durch die Landwirthschaft selbst ist, glaube ich, nicht viel zu gewinnen, weil die Erzeugnisse zu niedrig und die Arbeiter zu hoch im Preise sind. So erhält z. B. ein Pflüger monatlich funfzehn Dollars bei freier Kost; ein Mäher für jeden Acre einen Dollar, gleichfalls bei freier Kost, und alle Arbeiten, die mit dem Grabscheit geschehen, kosten doppelt so viel, als in Kent; hiezu kommt, daß die hiesigen Arbeiter unzufrieden sind, wenn sie nicht mit ihrer Dienstherrschaft an einem Tisch essen. Ein vollständiger Ackerwagen, weit kleiner als ein Englischer, kostet zweihundert Dollars, ein Pflug zwanzig Dollars, eine Axt drei Dollars, ein Grabscheit drei Dollars, eine kleine Hacke, die in England drei Schillinge sechs Pence gilt, kostet hier drei Dollars; ein Grobschmidt erhält, bei freier Kost, täglich einen Dollar. Kleidungsstücke sind theuer, doch bedarf man im Sommer deren nicht viele. Ein Paar Schuhe, die überdieß sehr schlecht sind, kostet drittehalb Dollars; der gewöhnliche Preis eines sechsjährigen Pferdes, funfzehn Hand breit hoch, ist hundert Dollars; Ochsenfleisch kostet drei bis vier Cents das Pfund, und eine Tonne Mehl in der Mühle sechs Dollars.

Niemandem, dem es in England wohl geht, möchte ich rathen, hieher zu kommen; denn, abgerechnet die Ko-

sten des Umzuges, muß er wohl bedenken, daß er auf mehrere Jahre alle verfeinerten Genüsse und Bequemlichkeiten des Lebens verliert, und Beschwerden und Hunger erdulden muß. Ich wenigstens, wäre ich in England, würde es nie verlassen, um mich allem demjenigen, was ich erduldete, noch einmal auszusetzen. — —




UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 001 239 223 9